

P. o. angl.

561

v/1

P.O. angl. 561 $\frac{v}{1}$



<36601495710019

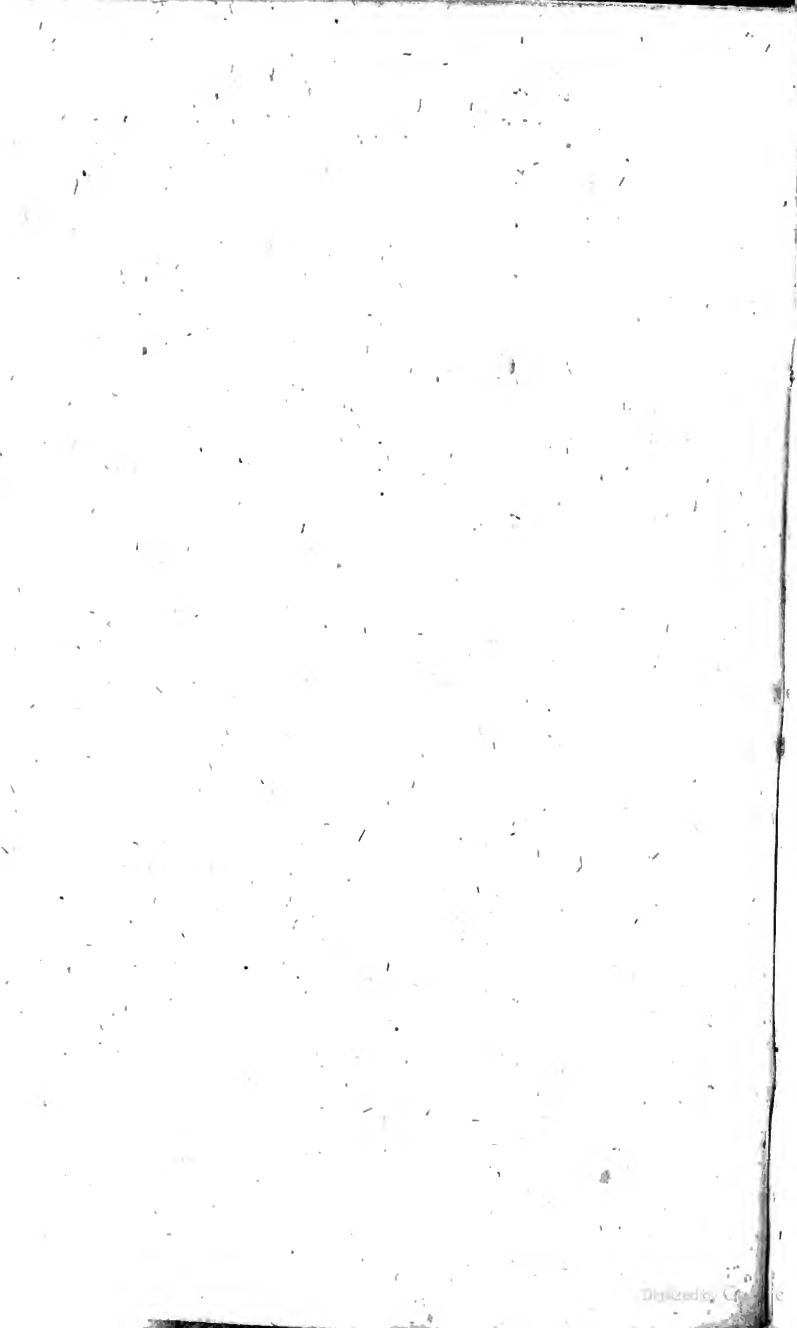


<36601495710019

Bayer. Staatsbibliothek

A

22521.



Der
verborgene Weg.

Von

Marion Harland,
Verfasserin von „Einsam.“

Aus dem Englischen übersetzt

von

W. G. Dugulin.

Erster Band.



Leipzig,
Verlag von Christian Ernst Kollmann.
1856.

P.O. angl. 161 $\frac{V}{1}$



Handwritten signature or name, possibly "B. Schmid" or similar, written vertically in cursive script.

45 B



Erstes Capitel.

Es war ein Tag von seltner Schönheit selbst für den blumenreichen Mai gewesen. Die Sonne stand tief im Westen, die Luft war von einem wallenden, goldnen Duft erfüllt, in welchem die Sonnenstrahlen verschwammen. Sie begränzten die Berggipfel mit leichtem Schein, ruhten liebevoll auf den grünen Wiesen und in den Tiefen des stillen Waldes, und schauten durch das Laubdach funkelnd, wie Millionen von Sternen an einem Himmel von Smaragd' herab. Die Gegend an und für sich wäre ohne den Reiz, welchen ihr Licht und Schatten gab, nicht bemerkenswerth gewesen. Sie besaß die gewöhnlichen Eigenthümlichkeiten einer alten virginischen Landschaft: breite Felder mit Weizen, Hafer und Mais, die durch unbebaute Haiden unterbrochen wurden, welche mit braunem und grünem Ginster und Gruppen von Sassafras und Persimon-schößlingen bedeckt waren, im Zickzack gelegte Lattenzäune, die sich nach allen Richtungen in allen möglichen nur denkbaren Winkeln hinstreckten, hier und da ein braunes oder weißes Farmhaus, mit seinem Dorfe von Ställen und Hütten und ringsum als Grenze

der nie fehlende Waldgürtel. Eine geschlängelte Straße, die sich von einem Pflanzungswege durch ihre vielen Gleise, Nebenstraßen und die Hecke zu beiden Seiten unterschied, zog sich in einer Weise über Berg und Thal, die einem geschickten Straßenbauer einen furchtbaren Begriff von der Unwissenheit und Dummheit der Einwohner dieser Gegend gegeben haben würde. Ein bestäubter Wagen folgte, als einziger sichtbarer, sich bewegender Gegenstand langsam ihrer eigenstnigen Schlangenbahn. Die Pferde schliefen halb — der Kutscher ganz — aber die Darinsitzenden schienen ihnen gern Zeit zu lassen.

Die Reisenden waren eine Dame und ein Herr. Erstere stand noch in der Blüthe des Frauenalters. Sie war allerdings älter ^{als} wie dreißig, aber ihre glatte, weiße Stirn und frische Farbe ließ sie viel jünger erscheinen. Sie hatte den Hut abgelegt, um den Abendwind zu genießen, und hierdurch reiche Flechten von kastanienbraunem Haar, die weder Zeit noch Sorge berührt hatte, und zartgeschnittne Züge, von besonders mildem, weiblichem Ausdruck enthüllt. Es lagen in ihnen nur wenige Andeutungen geistiger Thätigkeit und eines entschlossnen Charakters, aber das innige, liebevolle Auge machte den Mangel wieder gut. Sie spielte mit der Quaste des Wagenfensters, deren blaue Franzen sie mit den schlanken Fingern aufdrehte, während die Lider sich auf ihre Wangen herabsenkten und das Lächeln eines Glücks, das zu groß war, als

daß sie hätte sprechen können, um ihre Lippen spielte. Es wurde mehrere Meilen weit kein Wort gesprochen, denn ihr Gesellschafter hatte gleichfalls Veranlassung zum Nachdenken. Er war um mehrere Jahre älter ^{als} wie sie, und würde bei den meisten Leuten für schön gegolten haben. Er besaß die Art Schönheit, welche jüngeren Damen den Ausruf: „der liebe Mann!“ und älteren die Bemerkung: „was für ein gutmüthiges Gesicht!“ entlockt, d. h. er besaß eine behäbige, stattliche Figur, ein sanftes Lächeln, schwarze Augen, die etwas schläfrig aussahen, weil sie durch die langen Lider verdeckt wurden, und eine hohe Stirn, von welcher das lange Haar sorgsam zurückgekämmt war, so daß es der edlen Form derselben keinen Eintrag that. Man würde den Klang seiner Stimme gekannt haben, noch ehe er den Mund öffnete: sie war leise, mit einem eindringlichen Ausdruck — einem Bitten um Aufmerksamkeit und Sympathie — nicht weil er sie verdiente, o nein! Aber sie wendete sich an Deine innere Güte. Und wenn sie zu Deinen Ohren drang, so würde es ein plötzliches Aufwallen gegeben haben, daß Du für das der Milch der Menschenliebe gehalten haben würdest, und von welchem er gewiß nie ver-rathen haben würde, daß es befriedigte Eigenliebe war. Er legte seine Hand langsam und sanft, um sie nicht zu erschrecken, auf die mit der Quaste beschäf-tigte, aber die Dame fuhr dennoch zusammen, und eine tiefe Röthe verbreitete sich über ihr Gesicht.

„Agnes.“

„Sir,“ lautete die leise Antwort.

„Sir!“ wiederholte er vorwurfsvoll, „bin ich denn so ehrwürdig? Fürchtest Du Dich vor mir?“

A. „Fürchten — nein!“ antwortete sie mit noch immer gerötheten Wangen, wobei sie jedoch schelmisch aufblickte, „aber Sir klingt natürlicher und achtungsvoller. Was wolltest Du sagen?“

„Mich nach den Gedanken erkundigen, welche seit einer Stunde Deine Lippen geschlossen halten.“

A. „So lange nicht. Ich dachte an zu Hause und an die Kinder und Dich.“

„Und was dachtest Du von zu Hause und von mir?“

A. „Wie herzlich Du die kleinen Geschöpfe lieben wirst, und wie glücklich ich sein werde.“

„Ich liebe sie schon jetzt um Deinetwillen. Glaubst Du das nicht?“

A. „Allerdings, aber ich wünsche, daß Du sie kennen lernst. Mit Jamie wirst Du sehr bald gut Freund sein. Sein lahmer Fuß hat ihn so sehr im Hause und in der Gesellschaft seiner Schwester und bei mir zurückgehalten, daß er dem Ansehen nach mädchenhafter und hülfesbedürftiger ist wie ^{ich} Bella. Sie ist schüchtern gegen Fremde, und selbst gegen mich im Ausdruck ihrer Gefühle zurückhaltend, aber sie hat ein reines Herz und ist das gesetzteste, vertrauenswertheste Kind, das ich jemals gesehen habe.“

„Wie alt ist sie?“

A. „Zwölf Jahre, und Jamie ist acht.“

„Ist die Lahmheit, von welcher Du sprichst, die Folge eines Unglücks?“

A. „Der Krankheit — seit drei Jahren, wo er von den Masern befallen wurde, hat er niemals den vollen Gebrauch seiner Glieder wieder erhalten.“

„Vielleicht kann er es noch verwachsen.“

A. „Ich wage es kaum zu hoffen. Das Glied ist zusammengeschrumpft. Jetzt fühlt er das Unglück noch nicht, aber wenn er älter wird, muß es für ihn eine schwere Last werden. Bella empfindet es tief, obgleich sie noch so jung ist. Ihre Liebe zu ihm ist wunderbar, aber sie besitzt, wie gesagt, warme Gefühle, so kalt sie auch zu sein scheint, und ich kann nicht umhin zu denken, daß sie christliche Grundsätze hat.“

„O, das ist höchst erfreulich,“ erwiderte ihr Begleiter. „Es giebt nichts Schöneres und Rührenderes als frühzeitige Frömmigkeit.“

A. „Bella trägt weder ihre Frömmigkeit, noch sonst etwas zur Schau,“ sagte die liebevolle Mutter. „Sie fürchtet beachtet und befragt zu werden. Ich urtheile nach ihren Handlungen — ihrem Lebenswandel und ihren Gesprächen.“

„Welches von den Kindern gleicht Dir?“

A. „Man sagt Jamie. Bella ist ihrem Vater sehr ähnlich.“

„Ich fürchte, ich werde den Knaben vorziehen,

besonders wenn er die Augen seiner Mutter hat, denn sie gehören ganz der Lieb\ und mir. Die Geschichte unsrer Liebe ist wunderbar, Theuerste."

a. „Höchst merkwürdig! Diese Wiedervereinigung nach Jahren der Trennung ist das Merkwürdigste von allen damit verknüpften Ereignissen," antwortete die Dame mit ernstern, träumerischen Augen. „Wir ließen uns in unsern jungen Tagen nicht träumen, daß das vereinte Leben, wornach wir strebten, erst so spät anfangen sollte."

„Es war ohne Zweifel eine weise Fügung, obgleich wir nicht errathen können, welche Gründe die unerforschliche Vorsehung hatte, uns zu trennen," moralisirte Jener. „Wir wollen Gott dafür danken, daß wir nicht ewig fern von einander gehalten worden sind. Sieh! Ist das nicht die Heimath?"

„Ja, wie seltsam, daß Du sie zuerst gesehen und erkannt hast! Fahr' er schneller, Ben."

Die Weitsche brachte eine fühlbare Beschleunigung in ihrer Bewegung hervor. Sie verließen die Landstraße, und fuhren durch ein Thor in einen Nebenweg ein, welcher mit zwei Reihen Espen besetzt war, durch deren ruhelose Blätter das Licht auf den Rasen fiel.

„Dies sind schöne und sorgfältig gepflegte Bäume," bemerkte er.

„Ja, Mr. Conway war sehr stolz auf sie und verschnitt sie stets selbst. So lange er lebte, war die Pflanzung die beste in der Grafschaft."

Die Sprechende blickte eifrig nach dem Hause und war zu sehr von freudiger Erwartung erfüllt, als daß sie das Lächeln bemerkt hätte, welches auf diese Worte folgte. Gleich darauf hielt der Wagen an, und der Schlag wurde von einem Burschen geöffnet, den Mrs. Conway hastig als Willard begrüßte, ehe sie einen bleichen, schönen Knaben an den Busen schloß — „mein lieber, lieber Sohn!“

Er hatte seine Krücken fallen lassen, ehe er seine Arme um ihren Hals schlang, und seine Schwester überreichte sie ihm wieder, ehe die Reihe an sie kam. Es lag in ihrer Umarmung eben so viel Liebe, aber weniger Feuer, und ihre Mutter wendete sich, noch während sie den Arm um sie geschlungen hatte, zu ihrem Begleiter. „Bella, meine Tochter, dies ist einer meiner Freunde, Mr. Snowden.“

Er ergriff die schüchtern dargebotenen Finger und bückte sich, um sie zu küssen, aber sie wich ihm aus.

„Mein Kind!“ rief Mrs. Conway, in verletztem, überraschtem Tone, und Bella duldete es, daß sich die weichen Lippen auf ihre Wangen drückten. Bei Jamie begnügte er sich mit einem Händedruck, und nachdem Willard als Master Monmouth vorgestellt worden war, begaben sie sich nach dem Hause. Mrs. Conway hatte die Schüchternheit ihrer Tochter nicht übertrieben dargestellt. Während Jamie sich auf seinem geflochtenen Stuhle sitzend, an den Schooß seiner Mutter lehnte, und die Fragen und Bemerkungen, welche der

Fremde an ihn richtete, bereitwillig, wenn auch nicht voreilig beantwortete, rückte Bella sich einen Sessel ganz in den Hintergrund der Gruppe, wo sie durch eine hohe Stuhllehne versteckt, still und unbemerkt blieb. Willard Monmouth war der Sohn eines nahen Nachbarn, unter dessen Schutz die Kinder während der dreiwöchentlichen Abwesenheit ihrer Mutter gestellt worden waren, und er verweilte nur noch, um die Grüße seiner Mutter auszurichten und Gegengrüße mitzunehmen.

Das Abendessen wurde genossen und gleich nach demselben kam für Samie die Zeit zum Zubettegehen. Mrs. Conway gab ihm den Gutenachtkuß im Wohnzimmer, und als Bella wie gewöhnlich zu ihm ging, um zu sehen, ob er gut liege, fand sie ihn wachend und ruhelos.

„Schwester,“ sagte er, indem er den Kopf mit großen, sehnsüchtigen Augen erhob, „ich glaube, ich kann nicht einschlafen, wenn ich die Mutter nicht noch einmal sehe, willst Du nicht einmal nachsehen, und sie bitten, wenn sie mit Mr. Snowden nicht gar zu sehr im Gespräche ist, nur auf eine Minute — nur eine Sekunde hierher zu kommen, mich zu küssen und mein Gebet mit anzuhören? Du weißt, sie ist so lange fortgewesen!“

Aber das jetzt allein gebliebene Paar unterhielt sich eifrig und Bella's Instinkt warnte sie vor einer Aufdringung. Sie hatten den Rücken nach ihr ge-

wendet und sprach mit gedämpfter Stimme, aber sie konnte sehen, daß Mr. Snowden die Hand ihrer Mutter in der seinigen hielt, hörte die liebevollen Worte — „aber meine einzige Agnes, mein Glück bleibt unvollständig, so lange Du mir nicht ein Recht giebst, Dich die Meine zu nennen“ — und die geflüsterte Antwort, deren einziges, verständliches Wort „Edgar!“ war. Die Wahrheit wurde dem armen Kinde klar. Es war eine furchtbare Entdeckung für sie. Ihre Mutter wollte heirathen! und zwar einen Mann, gegen den sich ihre Seele beim ersten Anblicke voll Abscheu aufgelehnt hatte. Eifersucht, tief wie das Grab war einen Augenblick das vorherrschende Gefühl in ihr, dann folgte heftiger, bitterer Zorn gegen den verhassten Eindringling, wenn sie an ihren gebrechlichen, krüppelhaften Bruder dachte, der bisher der größte Liebling des ganzen Hauses gewesen war, und jetzt am allerersten Abend ihrer Rückkehr durch die schmeichlerischen Liebkosungen eines Liebhabers um den ersehnten Kuß gebracht wurde! War dies ein Vorspiel von dem, was die Zukunft für ihn aufbewahrte? Sie ging vor Abscheu und Zorn bebend, nach Jamie's Zimmer zurück.

„Kann sie nicht kommen?“ fragte der kleine Bursche, dessen Gesicht sich trübte.

„Jetzt nicht, Jamie, aber ich will bei Dir bleiben.“

Sie legte sich neben ihn, schlang den Arm um

ihn und verbarg ihr Gesicht in seinen Locken. Sein Seufzer drang ihr tief in's Herz und sie antwortete durch eine festere Umarmung.

„Schwester,“ sagte er heiterer, „vielleicht könnte ich einschlafen, wenn Du mir eine Geschichte erzähltest — eine recht hübsche.“

Sie unterdrückte den aufsteigenden Seufzer. „Was soll es sein?“

Er nannte eine und sie fing mit erstaunlicher Fassung an. Noch ehe sie fertig war, schlief er so fest, daß ihn der lang unterdrückte Ausbruch des Schmerzes nicht weckte. Er lächelte im Traume, als die heißen Tropfen ihm Haar und Hals benetzten. Aber sie gab sich dem Schmerze dieses großen Kummer's nicht ganz hin. Sie stand auf, strich die Kissen glatt, wusch sich die Augen und ging in die anstoßende Kammer, wo sie mit ihrer Mutter schlief. Dann kehrte sie in ihrem Nachtkleide zurück, löschte das Licht aus und setzte sich in die Fensternische am Bette ihres Bruders. Dort fand sie Mrs. Conway, als sie sich in ihre Kammer verfügte.

„Ei, mein Kind, Du wirst Dich erkälten, wenn Du dort schläfst,“ sagte sie.

„Ich schlafe nicht, Mutter.“

Mrs. Conway ging zurück, um ihr Licht im Wohnzimmer zu lassen, dann kam sie zurück und zog den Kopf ihrer Tochter an ihre Brust.

„Von was träumt meine Bella, hier in dieser tiefen Finsterniß?“

„O! Von vielen guten Dingen, Mama.“

„Von nichts im Besonderen? Soll ich Dir dann etwas geben, wovon Du träumen kannst?“

„Wenn Sie wollen,“ antwortete das Mädchen, das innerlich vor dem erwarteten Geständniß zurückbebt. Ihre Mutter schwieg nachdenkend oder verlegen.

„Hast Du mich jemals von Mr. Snowden sprechen hören, mein Kind?“

„Nein, Mama.“

Die folgende Frage war eine schwierigere. „Du hast ihn gern — nicht wahr?“

„Ich kenne ihn noch nicht, Mutter.“

„Aber Du wirst ihn sehr bald kennen lernen, ich habe Dir etwas zu sagen, was Dich überraschen und hoffentlich erfreuen wird, mein Kind. Zuerst mußt Du jedoch wissen, daß dieser Herr und ich alte, sehr alte Freunde sind. Als ich ungefähr achtzehn Jahre alt war, liebten wir einander und verlobten uns. Er zog nach einem andern Staate, und die Verlobung wurde in Folge eines Mißverständnisses rückgängig gemacht, da er glaubte, daß ich aufgehört hätte, ihn zu lieben, so verheirathete er sich, und dann — nicht eher als dann — versprach ich die Gattin Deines Vaters zu werden. Er hatte Jahre lang Zuneigung für mich gehegt und bat mich, obgleich er die Geschichte

meiner ersten Liebe wußte, ihm etwas Liebe zu schenken. Dies war nicht schwer, Bella, denn er verdiente das ganze Vertrauen jedes weiblichen Herzens, und ich kann mit Recht sagen, daß ich glücklich mit ihm gewesen bin. Du hast gesehen, wie ich ihn betrauert habe. Mir war nie der Gedanke an eine zweite Heirath in den Sinn gekommen, bis ich Mr. Snowden vor vierzehn Tagen bei Deinem Onkel traf. Meine ganze Liebe erwachte wieder, als er mir sagte, wie grausam er in Bezug auf meine wahren Gefühle getäuscht worden sei. Es ist eine lange Geschichte, mein Kind, und ich will Dich nicht damit ermüden. Während er mich für treulos hielt, war er überredet worden, zu heirathen, und ist bis jetzt ledig geblieben, nachdem seine Frau vor ein Paar Jahren gestorben war. Du kannst das Uebrige errathen, Bella." *zweifelhaft*

gefürchtet
Mama „Ja, Mama — Du wirst ihn heirathen — aber wann?“

„Nächsten Monat, meine Tochter, wenn nicht Du und Jamie eine Einwendung dagegen machen, daß ihr einen zweiten Vater erhaltet. Habt Ihr etwas dagegen?“

„Wenn Sie glücklich sind, Mutter, so wird Keines von uns ein Wort sagen.“

„Ich danke Dir, meine Liebe. Ich wußte, daß dies Deine Antwort sein würde.“

Es folgte wieder eine stumme Pause.

„Mutter, seit wie lange ist der Vater todt?“

„Seit vier, fast fünf Jahren. Warum fragst Du?“

„Weil ich mich seiner so gut erinnere. Ist dies unrecht?“

„Nein, Bella, denke an ihn und liebe ihn, soviel Du willst. Er hat es vollkommen verdient.“

Ihr Wesen war feierlich und zärtlich, aber die Erinnerung an die großmüthige Neigung, welche ihre erste Liebe vergab und verzieh, und sie im Leben und im Tode als das beste Besitztum seines Herzens hegte, drang nicht so in die Tiefen ihres Herzens wie der Gedanke an ihre erste und jetzt letzte Liebe.

Die Lichter in der Küche brannten noch lange, nachdem die in der Wohnung der weißen Familie verlöscht waren. Der Neger auf dem Lande ist ein nächtliches Geschöpf. Nachdem er den ganzen Tag über am Pfluge genickt und bei seiner Hacke geschlafen hat, macht es ihm keine Mühe, wenn er reichlich von der Nacht entlehnt, um die Zahl der Stunden des Wachens zu ergänzen. Bei der gegenwärtigen Veranstaltung herrschte einige Aufregung in dem Audienzsaale — der Küche, wo Tante Hagar, als Drakel und Haupt des farbigen Cabinets gefürchtet und geachtet, den Vorsitz führte, hatten sich stille Mütter und hingefällige Alte versammelt, die sich nach Einbruch der Nacht selten aus ihren Hütten wagten. Ben, der Kutscher, war der hauptsächlichste Sprecher. So schläfrig er auch auf seinem Boocke gefessen hatte, so war ihm doch genug von dem beabsichtigten Compag-

niegeschäfte zu Ohren gekommen, daß es den Gährungsstoff hervorbrachte, welcher in der würdigen Versammlung so mächtig wirkte.

„Was mich anbetrifft,“ fuhr er fort, nachdem die Ausrufe der Ueberraschung und des Unglaubens sich in Murren und mißvergnügtes Schweigen verwandelt hatte, „so bin ich dafür, die Sache aus einem philologischen Gesichtspunkte zu betrachten. Wenn diese Heirath unwiderruflich ist (und die Umstände beweisen dies meinem Verstande), wo liegt dann die Klugheit, sich gegen Das zu sträuben, was sein muß? Die Sache steht so. Die Mrs. ist schön und man kann sagen reich. Sie hat das Recht, einen Gatten zu wählen —“

„Aber ihre Kinder! Sie hat kein Recht, ihnen einen Stiefvater zu geben, der ihnen das Herz brechen und sie mißhandeln wird,“ warf eine entrüstete weibliche Stimme ein.

„Gewiß! Das hat sie nicht,“ erschallte beiführend von verschiedenen Seiten.

„Woher wißt Ihr, daß Mr. Snowden sie mißhandeln wird?“ fragte der sokratische Redner. „Seit wie viel Jahren sind Sie mit dem Herrn bekannt, Miß Harris? Die Mrs. ist gerade die rechte Frau, um sich einen solchen Menschen zu ihrem ewigen Gefährten zu wählen, nicht wahr, Miß Randolph? Ich will nicht streng sein, aber ich würde einigen meiner ehrenwerthen Freunde etwas Vorstcht empfehlen, Mrs.“

Mosby. Es ist immer unsicher, eine Meinung über das auszusprechen, was man nicht weiß."

Bella's Amme ergriff das Wort. „Das ist ganz schön gesagt, Mr. Jefferson! Ich denke, Sie werden aus der andern Seite des Mundes reden, ehe Ihr neuer Herr mit Ihnen fertig ist. Ich habe ihn an der Thüre herumlaufen sehen, als die Leute heute Abend von der Arbeit hereinkamen. Während sie zu der Mrs. guten Tag sagten, zählte er sie. Ich bin gut dafür, daß er diese Nacht ungewiegt schlafen kann, so fest ist er überzeugt, daß er sein Nest warm gefüttert hat. Was meine junge Miß anbetrifft, so liebt ihn das hübsche Geschöpf ebensowenig wie ich. Ich sah, wie sie zurückfuhr, als ob sie von einer Biene ^{gestochen?} gestochen worden wär', als er sie küssen wollte. Ich werde der Mrs. gehorchen, und mein Kind pflegen, bis ich einmal sterbe, aber daß ich mich entschließen sollte, ihn zu lieben, da könnt Ihr predigen, bis Eure Haare grau werden, und ich thue es doch nicht. Er steht trotz seiner blanken Stiefel und seinem feinen Luchrocke meiner Ansicht nach ganz und gar wie ein armer Weißer aus."

„Schweigen Sie, Katharina Martin und Sie Ben Jefferson,“ sagte die lispelnde Tante Hagar in ihrem gebieterischsten Tone. „Eins steht fest — Ihr werdet einen anderen Herrn bekommen, und es liegt eben so klar am Tage, daß er Eurem seeligen Master Henry, der zum ewigen Ruhme eingegangen ist, ebenso

wenig ähnlich steht, wie ein freier Neger einem weißen Gentleman. Ich habe durch das Speisezimmerfenster einen Blick auf ihn geworfen, und obgleich er die Augen verdrehte, als er das Gebet sprach und redete, als ob ihm keine Butter im Munde schmelzen würde, so wußte ich doch, daß er ein Pharisäer ist. Aber, was nützt das Schwätzen? Schwätzt und zankt Ihr Euch nun bis zum jüngsten Tage, das ändert die Sache doch nicht. Ich werde meine Pflicht erfüllen, so lange ich einen Schinken kochen und Pastetenteig walzen kann, Eure Herrin ist Eure Herrin, und wenn sie Nebucadnezar zum Gemahl hätte; und es wird noch immer Zeit genug sein, zu sagen, ob ihr zum Bel zu Babel beten wollt, wenn Ihr seht, daß man Holz spaltet, um den feurigen Ofen zu heizen."

„Ganz meine Ansicht," sicherte der vergeßliche Ben.

Die Alte bestrafte seinen Ungehorsam durch einen kräftigen Knuff. „Ein anderes Mal behalten Sie Ihre Gedanken für sich, bis Sie darum gefragt werden," sagte sie bei dieser Erinnerung. „Wir bedürfen Alle des Gebets mehr ^{als} früher," bemerkte sie, und nahm eine abgenutzte Bibel von dem Regal herab.

„Niemand von uns weiß, was uns bevorsteht, aber die süßen Kinder in dem Hause dort bedürfen des Mitleidens und der Gnade Gottes noch mehr. Ich fürchte, dies ist ein trüber Tag für sie, und für ihre Mama noch obendrein. Onkel Jacob, Sie werden das Gebet leiten."

Zweites Capitel.

Die Trauung fand zur bestimmten Zeit statt, denn außer den Kindern besaß Niemand das geringste Recht eine Einwendung zu machen. Mrs. Snowden hatte Brüder und Schwestern, aber sie waren im fernen Westen zerstreut, wohin sich ihr Vater nach ihrer Verbindung mit Mr. Conway begeben hatte, und ihre eignen Angelegenheiten gaben ihnen soviel Beschäftigung, daß sie sich nicht um sie kümmerten. Ein Bruder ihres ersten Mannes, der Vormund Bella's und Jamie's, lebte in der Hauptstadt. Er war ein gutmüthiger Mann und sah nichts Unpassendes darin, daß ein junges, hübsches Frauzimmer heirathete, wann und wen sie wollte.

Vorurtheile sind schwer auszurotten, und üben einen mächtigen Einfluß aus, so lange sie bestehen, und dies kann zur Erklärung des Umstandes beitragen, daß Bella, obchon sich in Mr. Snowden's sichtbarer Ergebenheit gegen seine Frau, seinem väterlichen Benehmen gegen die Kinder und seiner Miene voll nachsichtiger Gutmüthigkeit gegen die Dienerschaft keine Spur von dem Hausfirannen vorfanden — obgleich er

für die benachbarte Kirche eine unschätzbare Errungenschaft war, und seine freisinnigen Ansichten, die er in der Unterhaltung und bei öffentlichen Gelegenheiten aussprach, im Verein mit seinem sanften Benehmen ihm außer dem Hause Einfluß verliehen und ihn beliebt machten — kurz trotz allen diesen Empfehlungen sich mehr und mehr in sich selbst zurückzog, und wenn sie auch niemals gesprächig gewesen war, im höchsten Grade schweigsam wurde, und seinen Anstrengungen, sich ihr Vertrauen zu erwerben, Widerstand leistete, daß Jamie, der sonst so offen gegen ihn gewesen war, ihm auswich, wenn er dies thun konnte, ohne die Aufmerksamkeit seiner Mutter zu erregen, und selten in seiner Gegenwart sprach, und daß Tante Hagar, nachdem er sie begrüßt hatte, wenn er bei seinem Morgengange durch die Plantage an der Küchenthüre vorüberkam, kaum wartete, bis er außer Hörweite war, ehe sie mit verächtlichem Schnaufen ausrief — „Es ist mir verhaßt, wenn ich so heuchlerische Weiße sehe!“

Der Name Conway Grove wurde bei der neuen Verwaltung ganz richtig für eine ungeeignete Benennung für die Besitzung gehalten, man ließ daher den Eigennamen fallen und setzte an dessen Stelle den bestimmten Artikel. Mr. Conway hatte sie in einem ausgezeichneten Zustande hinterlassen und sein Nachfolger war zu klug, als daß er sich durch Neuerungen einem Tadel oder Hohngelächter ausgesetzt hätte. Seine

Ackerbaupolitik war in den meisten Beziehungen die nämliche, wie die, bei welcher das Land bisher gediehen war. „Er ist ein besserer Finanzmann, wie der arme Conway,“ sagten die umwohnenden Pflanzer, und einige der pffiffigsten meinten: „er hat Dankeblut in den Adern. Auf jeden Fall liebt er das Geld und versteht, es zu erwerben. Aber die besten Menschen haben ihre Fehler und dieser ist vergleichsweise unbedeutend.“ Zu Hause wurden noch weniger Veränderungen vorgenommen. Er ehrte die Hochachtung, welche die Frau, die Kinder und die Dienerschaft für den verstorbenen Besitzer empfanden. „Wie hat Mr. Conway dies gemacht? Ich wünsche keine Aenderung,“ war eine oftgehörte Bemerkung, welche seine Gattin veranlaßte, ihn als ein Wunder von Großmuth und Bartsinn zu betrachten. Die Kleinen wurden oft an die Tugenden ihres dahingeschiedenen Vaters erinnert und ermahnt, jetzt, wo ihnen ein anderer Führer geschenkt worden war, in der Verehrung seines Andenkens nicht nachzulassen. Aber Bella entfloß vor diesen hochtrabenden Reden nach dem großen, selten benutzten Besuchzimmer, um, wenn sich ihre Augen an die Dunkelheit des einsamen Gemachs gewöhnt hatten, auf das Portrait eines edel aussehenden Mannes mit weiblich zartem Munde und melancholischen Augen zu blicken, und in ihrem einfachen Sinne nachzudenken, ob ihre Mutter ihn vergessen oder ob sie ihn wirklich geliebt habe. Es erschien ihr als unmöglich, daß

jenen Muster eines Stiefvaters ein Herz ausfüllen könne, das ihm vorher als Tempel geweiht gewesen war.

Wir wollen mit Erlaubniß des Lesers zwei Jahre überspringen und nur das Hauptereigniß des zweiten erwähnen — nämlich die Unkunft eines jüngern Edgar, den Alle liebten.

Die Julisonne schien durch die offene Thüre des Schulhauses, ein kleines, rohes, eine halbe Stunde von dem Grove gelegenes Gebäude. Ein demokratisches Bülkchen studirte auf den Bänken und schrieb an den Bulten, welche dessen Väter seit mehr als einer Generation benutzt hatten. Der in Hausmacherleinen gekleidete Verwalterssohn saß neben dem hoffnungsvollen Aeltesten des Brodherrn seines Vaters und die „Freischülerin“ ließ sich von ihrer Nachbarin, der reichsten Erbin auf mehrere Meilen in der Runde einen Schieferstift. Das alte „Feldschulensystem“ hat unbestreitbar seine Uebelstände, aber sie waren unter der bewundernswerthen Leitung des gegenwärtigen Lehrers, derjenigen, von welcher wir sprachen, nicht bemerkbar. Mr. Barton fand nur in seiner Armuth eine Schranke auf seinem Wege zu Ruhm und Vermögen. Es gab Leute, die ihn aus Achtung vor seinen Talenten, und seiner liebenswürdigen Eigenschaften wegen pecuniaire Hülfe angeboten hatten, aber er verschmähte es, der Empfänger von Wohlthaten zu werden. Er hatte sich zwei Jahre auf der Universität

erhalten, und gab jetzt Unterricht, um sich die Mittel zur Vollendung seiner Studien zu erwerben. Er war in der Erfüllung seiner Pflicht nicht allein gegen den Geist seiner Schüler, sondern auch gegen deren sittliche und moralische Bildung treu und gewissenhaft. Knaben, die am Anfange des Semesters den ungelecktesten Bären ähnlich gesehen hatten, studirten jetzt zierlich und artig voll Eifer die Aufgaben, denen sie ewigen Haß geschworen hatten. Die Hüte der Mädchen hingen an der einen Seite des Zimmers in einer Reihe an den weißgetünchten Baumstämmen. Die Reihe freundlicher Gesichter darunter war Mr. Barton's besondere Freude. Sie machte ihm weniger Mühe und belohnte seine Sorgfalt mit dankbarerer Liebe, wie die Reihe männlicher Wesen gegenüber. Er war, wie alle andern Lehrer partheiisch, aber das widerwärtige Wort verursachte weniger Schmerzen, wie man hätte erwarten können, denn der Gegenstand seiner Vorliebe machte sich keiner Anmaßung schuldig — schien niemals zu ahnen, daß er so geehrt sei.

Bella war jetzt fast vierzehn Jahre alt — klein für ihr Alter. — Tante Hagar jammerte „außerordentlich im Wachsthum zurück“ — und besaß in ihren Bewegungen eine angeborene Grazie, welche ihre Schüchternheit nicht zerstoren konnte. Ihr gewöhnlicher Ausdruck war ernst, fast gravitatisch, aber ein Scherz oder ein Wort der Liebe rief auf ihrem Gesichte ein bezauberndes Lächeln und Erröthen hervor,

wobei sich die Rosen in ihren Grübchen verbergen zu wollen schienen. Dieser Wechsel war Schatten und Sonnenschein und ihre Augen, die denen ihres Vaters so ähnlich waren, hatten ihr den Ruf einer Schönheit verschafft, sie war, wie Willard Monmouth, der beste Schüler Mr. Barton's, seine beste Schülerin. Willard's thätige und ehrgeizige Geistesrichtung erweckten in seinem Lehrer sowohl Hoffnungen, wie Befürchtungen. Er war ein schöner Jüngling mit dunklen Locken und einem scharfen glänzenden Auge. Neben ihm saß der kleine Jamie Conway, der einen auffallenden Gegensatz mit den stämmigen großen Knaben, welche den Rest der Bank füllten, bildete. Mr. Barton hatte es trotz seinem Wunsch, Bella gefällig zu sein, für eine zu kühne Verletzung eines durch die Zeit geheiligten Gebrauches gehalten, dem Bruder einen Platz unter den Mädchen zu erlauben, aber die Schwester ergab sich in die Trennung, als sie ihn unter den Fittigen Willard's aufgehoben sah.

Der Morgen war warm, das Ein mal Eins langweilig, nicht halb so interessant, wie das Märchenbuch, welches ihm Onkel James geschenkt hatte. „Ich werde mit der Schwester in der Spielstunde die vierzig Diebe auslesen, was muß doch dieser Kestem für ein vergeßlicher Mensch gewesen sein, daß er sich auf so leichte Worte, wie „Sasam, thu' Dich auf,“ nicht besinnen kann, und wie schlau ist es von seiner Frau, daß sie den Topf inwendig mit Butter beschmierte:

Die Schwester würde hineingesehen haben — ja und sie hätte ihn auch ausgewaschen, ehe sie ihn zurückgab — das weiß ich.“ Die Gedanken verschwammen in seinem Kopfe und er schlief fest.

„Die Geometrieclasse,“ sagte Mr. Barton.

Willard lächelte und lenkte seine Aufmerksamkeit auf den Kopf, der an seiner Schulter lehnte. Der Lehrer war weder verdrießlich noch erzürnet über diese Verletzung der Disciplin.

„Der arme Bursche!“ sagte er mitleidig, als Willard die feuchten Locken zurückstrich. „Gar manche Aelteren unter uns finden es schwer, bei diesem Wetter die Augen offen zu halten. Bella, kannst Du ihm das Lager zu~~recht~~ machen?“

„Da ist die carirte Decke,“ sagte Eins von dem Mädchen, denn alle liebten und hätschelten den franken Knaben. Sie wurde zusammengelegt und in einer kühlen Ecke ausgebreitet, man machte aus Kapuzen und Schürzen ein Kopfkissen zu recht und ließ Jamie ausruhen. *wir?*

Selbst unter dieser friedlichen Gesellschaft gab es einen rebellischen Geist — einen die Woche vorher aufgenommenen neuen Ankömmling, der sich bis jetzt weder durch Güte noch Gewalt hatte beugen lassen. Obgleich es ihm nicht an natürlichen Fähigkeiten fehlte, war er doch entschlossen, ein Dummkopf zu bleiben. Er hatte sich zweimal wieder hinsetzen müssen, um eine Aufgabe zu lernen, welche Jamie in fünf Minuten

bewältigt haben würde, und Mr. Barton's gesenktes Auge bemerkte, daß er anstatt auf sein Buch zu sehen, gegen eins der Mädchen abscheuliche Grimassen schnitt.

„Nchte auf deine Aufgabe,“ befahl er ihm, indem er einen Knaben beim Hersagen unterbrach. Als dies wieder im Gange war, flog eine Kugel von gekautem Papier durch das Zimmer und fiel auf das Gesicht Jamie's.

„William Harris ^{konnt} kann hierher.“

Er gehorchte dreist, und ohne zu erröthen.

„Warum hast Du die Kugel geworfen?“

„Ich bin es nicht gewesen.“

„Ich habe es gesehen, ich lasse keine Lüge unbestraft.“ Er zeigte auf eine auf dem Tisch liegende Uhr. „Wenn Du in fünf Minuten nicht gestehst, daß Du eine Unwahrheit gesprochen hast, und um Verzeihung bittest, so bekommst Du Schläge. Ich habe mir von Dir schon zuviel gefallen lassen.“

Jede Wange außer der des Schuldigen erbleichte. Als die Gnadenfrist vorüber war, wiederholte er seine Behauptung mit erhöhter Frechheit und erhielt unter stöckischer Schweigen die Strafe seines Vergehens.

Niemand verbrachte die Spielzeit im Hause. Mr. Barton wohnte bei Mr. Monmouth in einer Entfernung von zehn Minuten und ging zum Frühstück nach Hause. Jamie erwachte noch zur rechten Zeit, um den Spielenden die carirte Decke wiedergeben zu können. Sie trugen sie auf einem flachen Felsen, im Schatten der

Bäume, und das Klappern der schimmernden Kugeln mischte sich mit den Ausrufungen: „Sallie ist draußen!“ „Eliha hat vier und zwei!“ und lautem, fröhlichem Gelächter, die Knaben spielten „Einhußlern“ und „Himmelhüpfen“, während die Peitschen- und Pfeifenverfertiger ein gutes Geschäft machten, wobei das gewöhnliche Zahlungsmittel von ihren weiblichen Gefährten ein Lächeln und ein Dank, von denen ihres eignen Geschlechts ein Apfel, ein Stamm oder vielleicht ein Bindfaden zu einer Nonne war. Der virginische Knabe ist ein schlechter Handelsmann — der virginische Mann selten ein Gauner.

„Janite's Lehrzimmer“, wie es seine Kameraden nannten, war ein rasenbedeckter Hügel zwischen den Wurzeln zweier Eichen, man hörte dort den Klang der Schulglocke, aber der Lärm anderer Zungen drang nicht bis dorthin. Die Sonnenstrahlen fielen durch das Laub auf das Buch in Bella's Hand. Ihre Stimme war nicht laut genug, um ein Paar Amseln zum Schweigen zu bringen, welche die Kinder mit der Aufmerksamkeit von Besitzern der geflügelten Waldbevölkerung seit dem Frühlingstage, wo sie sich nach lauter und langer Berathung für den gabelförmigen Zweig als geeignete Grundlage für ihr Nest entschieden, bis jetzt beobachtet hatten, wo die Jungen von einem Aste zum andern hüpfen konnten.

Die unvergleichliche Morgiana war eben damit beschäftigt, dem Anführer der vierzig Räuber den Kochen-

^{Löff?}
den Lob auf den Kopf zu gießen, als ein Geräusch, wie von einem vorsichtig durch das Gebüsch kriechenden Thiere die Vorleserin zum Innehalten brachte.

„Es ist der böse William Harris,“ flüsterte Jamie, indem er unter die Büsche guckte.

„Seid still! Vielleicht sieht er uns nicht,“ antwortete seine Schwester mit leiser Stimme.

Sie beobachteten seine Bewegungen voll Neugier und Verwunderung. Er grub mit dem Messer und den Händen ein Loch in die Erde, legte ein Stück Holz auf den Boden und suchte ein anderes/ zur Decke aus und holte dann etwas aus der Tasche.

„Es ist die Uhr M. Barton's,“ sagte Jamie. „Er hat sie auf dem Pulste gelassen. O, Schwester!“

„Sei ruhig! Wir können sie holen, wenn er fort ist,“ antwortete sie, indem sie ihn niederhielt.

Der Dieb sah sich um, um sich zu überzeugen, daß er unbemerkt sei, legte die Uhr in die Vertiefung und ging auf das Haus zu. Der weiße Hut Bella's verrieth ihre Nähe. Er kam zurück.

„Was thut Ihr hier?“ fragte er mürrisch.

„Wir sind hierher gekommen, um zu lesen,“ sagte Bella.

Ihr Benehmen setzte ihn in Verlegenheit. „Habt Ihr mich vorhin gesehen?“ fragte er.

Die Frage wäre leicht zu umgehen gewesen, aber wenn Bella etwas sagte, so mußte sie die Wahrheit sprechen, er erhielt daher keine Antwort.

„Hörst Du wohl!“ fuhr er auch fort, indem er sich bückte, um ihr unter den Hut zu sehen. „Habt Ihr mich belauscht? Wenn Du nicht sprechen kannst, so werde ich sehen, ob der Junge da stumm ist.“

„Laß ihn in Ruhe! Ich werde Dir sagen, was Du wissen willst. Ich habe gesehen, wie Du etwas vergraben hast.“

„Wirklich, was ist es gewesen?“

„Die Uhr Mr. Barton's,“ sagte sie, indem sie ihm fest in das schamlose Gesicht blickte.

„Das ist nicht wahr! Es war die Meine.“

Bella gab gar keine Antwort.

„Es war die meinige! Hörst Du wohl,“ sagte er, indem er ihren Arm packte.

Sie machte sich mit einer Geberde stiller Verachtung los, „ich höre es.“

„Glaubst Du mir nicht?“

„Nein.“

„Steh hier!“ sagte Harris schmeichelnd, indem er ihr ein Messer und eine Handvoll bunte Schnellfeulchen zeigte. „Ich will das Jamie, und Dir alle diese Dammsleine geben, wenn Ihr nicht klatschen wollt. Ich will Mr. Barton einen kleinen Streich spielen — blos zum Scherz, wißt Ihr.“

Bella hob ihr Buch auf. „Jamie es ist Zeit, daß wir wieder in das Schulzimmer zurückgehen.“

Ihr verächtliches Zurückweisen der Bestechung brachte ihn außer sich. Der zornige Knabe erfaßte ihre beiden

Arme!“ Ihr sollt keinen Schritt von hier thun, wenn Ihr nicht versprecht, zu schweigen.“

Der Schmerz ließ ihre Lippen erbleichen, aber sie gab nicht nach.

„Willst Du die Uhr zurückgeben?“ fragte sie.

„Nein, das will ich nicht! Ich will Euch lehren, den Spion und die Klatsche zu spielen. Das nächste Mal wirst Du besser thun, einen Strohhalm zu nehmen!“ höhnte er, als ihn Jamie mit der Krücke schlug. Er hielt Bella mit der einen Hand fest und packte mit der andern Jamie an der Kehle.

Jetzt erst stieß Bella einen Schrei aus, — es war ein durchdringender Ruf, der deutlich auf dem Spielplatze gehört wurde. Aber der Ritter war viel näher. Willard hatte Erlaubniß, das Besezimmer zu jeder Zeit zu besuchen und stand eben im Begriff, dieses Vorrecht zu benutzen. Harris stieß auf ihn, ehe er noch zehn Schritte weit geflohen war, und obgleich Willard sein Vergehen nicht kannte, so begann er doch einen heftigen Kampf mit ihm. In der nächsten Minute war die ganze Schule an Ort und Stelle und eine Bewegung unter den Knaben bewies, wem ihr Mitgefühl galt.

„Zurück!“ rief der Ritter Bella, „ich kann mit ihm fertig werden. Gebt dem Feigling ehrlich Spiel.“

„Wenn er Dich bestegt, so ziehen wir ihm die Haut über die Ohren,“ rief einer seiner wärmsten Freunde.

Harris sank durch diese erfreuliche Aussicht im Fall des Sieges oder durch die größere Kraft seines Gegners überwältigt zu Boden, als Mr. Barton auf dem Kampfplatze erschien.

Bella hatte den Kampf, von einer Art Zauber angetrieben, beobachtet, aber als ihr triumphirender Verteidiger, auf der Brust seines Feindes knieend, das Gesicht nach ihr wendete, um die Erklärung zu erhalten, welche Mr. Barton forderte, schloß sie die Augen, und lehnte sich zitternd und sprachlos an einen Baum.

Jamie erzählte den Vorgang mit kindlichem Eifer, und brachte zum Beweis die Uhr herbei. Harris wurde aus der Schule gestoßen, wobei sich Mr. Barton auf das Aeußerste anstrengen mußte, um die Knaben zu hindern, daß sie ihn strafen; und der Vorgang blieb als eine der merkwürdigsten Erinnerungen aus den Schultagen Jedem im Gedächtniß.

Ein Paar Wochen später saßen Mr. und Mistreß Snowden zusammen in ihrem Zimmer. Die Kinder waren zu Bett und ihre Mutter besserte einen Strumpf Jamie's aus, indem sie den Fuß auf die Kufen von Eddie's Wiege stützte und die Nadel nach dem Takte eines Schlummerliedes handhabte. Mr. Snowden war eben mit dem Lesen eines Briefes fertig geworden, den er durch die Abendpost erhalten hatte, und sann über einen wichtigen Gegenstand nach, während er mächtig den Takt zum Gesänge seiner Frau zu schlagen schien.

„Meine Liebe,“ fing er mit eben so honigsüßer Stimme an, wie er sie bei der Bewerbung um das Mädchen und die Witwe gebraucht hatte, „ich bedarf Deines Rathes wegen einer Sache, über welche Dein Schwager und ich einige Briefe gewechselt haben.“

„Eine Geschäftssache?“

„Nun — ja — man kann es so nennen.“

„Dann fürchte ich, daß mein Kopf von geringem Nutzen sein wird, denn Du giebst selbst zu, daß man ihm keine Geldangelegenheiten anvertrauen darf,“ antwortete sie lächelnd.

„Aber er muß versuchen, diese zu begreifen,“ sagte er, indem er ihn streichelte. „Du mußt darum befragt werden, da es Deine Tochter betrifft.“

„Bella!“ Jetzt war ihr Interesse erwacht.

„Ja, Bella. Ist es Dir noch nicht in den Sinn gekommen, daß die Erziehung, welche sie bei Barton erhält, sie nicht für den ihr zukommenden Platz in der Gesellschaft geeignet machen kann?“

„Allerdings,“ erwiderte sie, etwas überrascht. „Erinnerst Du Dich nicht, daß wir neulich davon gesprochen haben, und daß ich sagte, es würde gut sein, wenn wir eine Gouvernante suchten.“

„Eine Gouvernante! Entschuldige, meine Liebe, aber der Gedanke ist etwas abgeschmackt,“ sagte Mr. Snowden, wie wenn er den Einfall eines Kindes mit Bartheit lächerlich machte. „Welches gebildete Frauen-

zimmer würde sich auf dem Lande vergraben, um nur eine einzige Schülerin zu erziehen?“

„Aber dann ist ja noch Samie da —“

Er fiel ihr in dem nämlichen Tone nachsichtiger Vermittelung in's Wort. „Jetzt bist Du vergeblich. Du sagtest früher, daß eine Knabenschule oder eine solche, wie die Barton's, wo beide Geschlechter aufgenommen werden, das Beste für ihn sei, und das war, nebenbei gesagt, eine sehr verständige Bemerkung, die mehr Kenntniß seines Charakters und der Welt, in welcher er leben soll, verräth, ^{als} wie die meisten Leute bei Dir voraussetzen würden. Aber um wieder auf Bella zu kommen. Ich will Dich nicht verletzen, meine Liebe, aber Du läßt ihr nicht Gerechtigkeit widerfahren. Sie hat Geist. So zurückhaltend und kalt sie auch gegen mich ist, so habe ich doch dies bemerkt, so wie, daß er nicht gehörig gepflegt wird, wo sie jetzt ist. Du mußt bemerken, daß ihr Benehmen schändlich vernachlässigt ist. Sie hat nichts von der feinen Leichtigkeit, welche ihre Mutter auszeichnet. Mr. Garnett sagte mir gestern, daß er nie geahnt haben würde, wessen Kind sie ist. Aber vielleicht hältst Du meine Aufrichtigkeit für zudringlich. Wenn es sich so verhält, so sprich, und ich schweige.“

„O, Edgar! Ich bin überzeugt, daß Dir das Beste Bella's am Herzen liegt, daß Du sie liebst, wie Dein eignes Kind. Wie kann ich etwas, was Du sagst und thust, für aufdringlich halten?“

Er seufzte, stand auf und schritt im Zimmer hin und her. „Ich hoffe, daß es Dir gelingen möge, das liebe Mädchen zu überzeugen, daß ich ihr wahres Interesse im Auge gehabt habe.“

„Wenn sie es jetzt nicht einseht, so wird es später geschehen,“ antwortete Mrs. Snowden in ihrem eifrigen Bemühen, ihn zu beruhigen.

„Aber ihre blinde Zuneigung zu Jamie!“ sagte er. „Ach! Es steht uns Kummer bevor! Kummer!“

„Du übertreibst das Uebel, mein Theurer. Bella ist nicht unverständlich. Theile mir Deine Pläne mit, und ich will mein Möglichstes thun, um sie mit denselben auszuföhnen.“ Die Gattin war für den Augenblick stärker ^{wie} die Mutter.

„Das heißt wie eine verständige, treue Frau gesprochen!“ lautete die Antwort, welcher ein Kuß noch größeren Nachdruck verlieh. „Nachdem ich mit Dir übereingekommen war, daß die Schule Barton's jetzt kein passender Platz mehr für ein Mädchen von ihrem Alter und Stande sei, war mein nächster Schritt, mich bei James Conway nach den Mädchenschulen in Richmond zu erkundigen. Er sprach geringschätzig von ihnen allen, und rieth mir, sie nach Philadelphia zu schicken.“

„O, Edgar!“

„Warte ein Wenig, meine Liebe. Ich war anfänglich entschieden dagegen, aber dann dachte ich an Deine unbezwingliche Abneigung gegen Kostschulen, und da ihr Onkel in seinem Hause keinen Platz für sie hat,

so müßte sie die Unbequemlichkeiten und Entbehrungen ertragen, welche so viele andere — und Du selbst erduldet hast —“

„Das kann ich nicht zugeben!“ sagte Mrs. Snowden. „Ei, wir pflegten zu Dreien und zu Vieren in einem Bett zu schlafen, deren ein Duzend in einem Zimmer stand, wo es im Winter kein Feuer und im Sommer keine Luft gab, und die Nahrung war grob und ungesund. Es würde ihre Gesundheit ruiniren!“

„Ich dachte an dies Alles, und antwortete ihrem Vormund demgemäß, da ich in Deinem Namen sprach. Er antwortete damit, daß er wieder den Plan mit Philadelphia vorschlug, und erbot sich, an einen Halbbruder zu schreiben, der dort wohnt.“

„Es ist gerade nicht ein Halbbruder, sondern der Sohn der Frau seines Vaters aus einer frühern Ehe. Sie sind keine Blutsverwandten,“ verbesserte ihn Mrs. Snowden.

„Nicht? Du bringst mich in Erstaunen! den freundlichen Ausdrücken nach, in welchen er von Bella spricht, glaubte ich, daß sie eine nahe Verwandte sei. Da ist sein Brief, den James in seinem letzten beige-schlossen hat: —

Philadelphia, 22. Juli 18—

Mein lieber Bruder!

Deinen Brief vom achzehnten vorigen Monats habe ich gestern Abend erhalten. Wenn unsre kleine Nichte nur halb so gut ist, wie unser armer Bruder

Henry war, (und Du sagst, daß sie ihm ähnlich sei) so werden wir sie mit offenen Armen in unsern häuslichen Kreis aufnehmen. Meine älteste Tochter hat, wie Du weißt, geheirathet, und ist vor einem Jahre nach Massachusetts gezogen, und Deine Aufforderung ist meiner Frau und mir höchst willkommen. Isabelle hat ihre Schwester sehr vermißt, und ist außerordentlich erfreut über die Aussicht, daß sie eine Gefährtin von ihrem Alter erhalten soll. Wenn Du an Schwester Agnes schreibst, so versichere sie unserer Liebe, und sage ihr, daß sie nach unserer Ansicht dadurch, daß sie ihr Kind unserer Obhut anvertraut, den besten Beweis für ihren Wunsch, die alte, freundschaftliche Familienverbindung aufrecht zu erhalten, giebt.

Die Schule, welche Isabelle besucht, gilt für eine der besten in der Stadt. Die Vorsteherin, Mad. Mar-
nay ist eine geschätzte, persönliche Freundin von uns und wir wenigstens haben keine Veranlassung zur Klage über ihren Unterricht und ihre Leitung.

Bella wird wie meine eigene Tochter behandelt werden, und ich hoffe, daß sie ihre neue Heimath bald sehr liebt, daß sie sich nicht nach Virginien zurücksehnt.

Ich verbleibe unter Gunsten an Deine Frau und
die Kinder

Dein Dich liebender Bruder

Robert Dakley.

An James Conway, Esqu. in Richmond.

Mrs. Snowden antwortete nicht sogleich, und ihr

Gatte gab sich den Anschein, als ob er die Thränen nicht bemerkte, welche auf ihre Arbeit herabrieselten.

„Eine zweite Rücksicht,“ fuhr er fort, und eine, die großes Gewicht bei Dir haben wird, besteht darin, daß Dein Bruder James und seine Frau irreligiöse, weltliche Menschen sind, während Mr. Dakley die nämlichen Grundsätze hat, wie wir. Dies darf nicht übersehen werden.“

„Ich weiß es! Ich weiß und fühle die Wahrheit von Allem, was Du sagst, aber, Edgar, es wird eine schwere Prüfung sein, wenn ich meine Erstgeborene — meine einzige Tochter soweit wegschicken muß. Sie ist von ihrem Bruder noch nie einen Tag lang getrennt gewesen, hat stets diese stille, ländliche Heimath bewohnt. Sie ist so schüchtern, so furchtsam gegen Fremde! Ich will jede Ausgabe bestreiten, jedes Opfer bringen, wenn ich sie bei mir behalten kann!“ rief die Mutter, in Thränen ausbrechend.

Er hatte dies erwartet, und war darauf vorbereitet. „Agnes, liebe Frau!“ murmelte er, „glaubst Du, daß ich Dir diesen Schmerz bereitet haben würde, wenn es möglich gewesen wäre, ihn zu vermeiden! Wenn ich sie nicht liebte, so würde ich lieber das Leben lassen, wie Dir eine Thräne entlocken. Diese Aufregung ist Mißtrauen gegen mich, ein Zweifel an meiner Liebe und meinem Verstand. Thue, was Du für geeignet hältst, Geliebte, aber sei heiter! Ich verspreche Dir, nicht wieder zu sündigen.“

„Edgar! Du irrst Dich! Du irrst Dich ganz und gar! Ich setze auf Dein Herz und Deinen Verstand vollkommenes Vertrauen. Ich bin überzeugt, daß Du weise gehandelt hast, aber die arme Bella! Was wird sie leiden!“ •

„Deine Empfindsamkeit leidet Dich irre, Theuerste. Sie ist kein empfindliches Kind, und der Verkehr mit Fremden wird das sicherste Mittel sein, ihre unglückliche Schüchternheit zu beseitigen. Nimm Dich in Acht, sonst wirst Du das Uebel herbeiführen, welches Du fürchtest, indem Du Deine Angst und Deinen Kummer verräthst, bemühe Dich, gefaßt zu sein, und führe die Sache entschlossen und freudig durch.“

Drittes Capitel.

Es war ein trüber, bewölkter Abend in der letzten Hälfte des Septembers, als Bella und Onkel James, den gerade zu rechter Zeit Geschäfte nach Norden riefen, so daß er sie begleiten konnte, am Bahnhofe in Philadelphia aus dem von Süden kommenden Wagen stiegen. Es folgte das gewöhnliche Geräusch und Gedränge, und dann fuhren sie in einem bequemen Wagen durch eine für das Landmädchen endlose, verwirrende Anzahl von Straßen, von denen einige schwach, andere hell beleuchtet waren, die aber bei Tageslicht einander ihrer Ansicht nach ganz gleich sehen mußten. Ihr Onkel war freundlich und vorsorglich. Die Wahrheit zu gestehen, bestanden seine dringenden Geschäfte in der Quäkerstadt darin, daß er sie wohlbehalten nach ihrem künftigen Aufenthaltsort führen wollte. Er besaß nicht den Verstand und die Voraussicht ihres Stiefvaters, aber er hatte ein Herz, und in demselben ein warmes Plätzchen für das Kind seines verstorbenen Bruders.

„Wir werden den Onkel Dakley überraschen“, sagte er heiter. „Ich habe ihm geschrieben, daß wir

morgen ankommen würden, da ich glaubte, daß ich einen Tag in Washington würde bleiben müssen, aber eine Nachricht, welche ich bei der Abreise erhielt, machte diesen Aufenthalt unnöthig.“

Eine neue Furcht! Vielleicht würden sie unwillkommen sein. Zweimal öffnete sie die Lippen, um ihn zu bitten, daß er mit ihr in ein Gasthaus gehen sollte, bis sie sich als erwartete Gäste vorstellen könnten, aber der Muth verließ sie bei dem Versuche, und sie blieb stumm.

„Halb neun Uhr. Ist's möglich!“ fuhr Onkel James fort, indem er bei einer Gaslaterne nach seiner Uhr sah. „Jener Unfall hat uns länger aufgehalten wie ich glaubte. Wie gut Du Dich dabei benommen hast, Bella. Ei, ich, der mehr ^{als} wie ein halb Duzend Male auf Bügen gewesen bin, die von den Schienen sprangen, war mehr erschrocken ^{als} wie Du. Du bist ein wackeres Mädchen.“

Sie sagte gelassen, sie mache sich gar nichts daraus, und Onkel James, dessen gute Laune durch ihr Schweigen und ihre anscheinende Gleichgültigkeit schwer auf die Probe gestellt wurde, wunderte sich im Geiste, wenn sie sich überhaupt aus irgend einer Sache etwas mache.

Sie hätte es ihm sagen können, wenn sie der Worte mächtig gewesen wäre, sie hätte ihm antworten können, daß so alt ihr Kopf, wie ihre Mutter zu sagen pflegte, auch sein ihr entschleiertes Herz doch noch älter wäre. Obgleich sie noch sehr jung war,

als ihr Vater starb, so hatte sie doch den Verlust tief gefühlt, und den Schmerz niemals vergessen. Die Gebrechlichkeit ihres Bruders war für sie eine beständige Erinnerung an Geduld, Selbstverleugnung und Wachsamkeit. Die Wurzeln, welche ihre Natur nach ihm auswarf, waren keine schwachen Schößlinge, sondern das kräftige Produkt der zarten Pflanze und sie fühlte es, als sie unbarmherzig zerrissen wurden. Sie glaubte noch die krampfhaft umarmung seiner schwachen Arme an ihrem Halse zu fühlen, und die Thränen, welche er an ihrer Brust vergossen hatte, brannten dort noch immer. Sie machte sich etwas daraus, daß die Mutter, welche sie als ein Wesen verehrt hatte, das zu gut und rein war, als daß es die Gefährtin eines andern, ^{erst} wie eines Engels im Himmel sein könne, einen Mann geheirathet hätte, den sie weder lieben noch achten konnte, obgleich sie gezwungen war, ihn bei dem Namen jenes Vaters unter den Engeln zu nennen. So oft sie ihn sah, dachte sie an eine Kaze mit harmonischem Schnurren und leisem Schritte. Es war unartig und sündhaft, aber sie konnte den Gedanken nicht los werden. Er hatte zu ihr und ihrem Bruder niemals ein rauhes Wort gesprochen — und auch ihre Mutter erst nach ihrer zweiten Verheirathung. Sie hatte während der letzten beiden Jahre an beiden eine Menge Fehler entdeckt und getadelte, Fehler, welche ihr so viel Verdruß bereiteten, daß die verwaisten Kinder in ihrem Bemühen, sie zu verbessern, sich darin

scheuten, ihren wahren Charakter vor ihr zu zeigen, was eine Entfremdung herbeiführte, die sie nicht bemerkte, oder, wenn sie sie bemerkte, anderen Ursachen zuschrieb, welche die Kinder aber fühlten und verstanden. Sie hatte den Ermahnungen ihres Gatten gehorsam, die Pein ihres Herzens verhehlt, während sie Bella die Anordnungen ihres Stiefvaters und ihres Onkels in Bezug auf ihre Ausbildung mittheilte, und ihre Ruhe ließ im Geiste ihrer Tochter einen unverlöschlichen Eindruck zurück. Es war in ihren Augen ein vorbedachtes, kaltblütiges Zerreißen der Bande, welche die Natur und die Liebe um sie geschlungen hatten. Sie fühlte dies Alles, und daß es ihr bis zu ihrem Sterbetage im Gedächtniß bleiben würde. Aber sie sagte kein Wort, sondern sank in die dunkelste Ecke des Wagens zurück, und ihre Zähne klapperten vor Kälte oder Furcht.

„Endlich!“ rief Mr. Conway, als sie bei einer steinernen Treppe vorfuhr, außer welcher Bella nur noch die Thüre darüber sah. „Und was mich anbetrifft, so bin ich nicht böse darüber. Komm, mein Kind.“

Auf den Klang der Klingel erschien ein halb erwachsener Knabe, der, wie es Bella vorkam, ziemlich gemein ausah, aber es setzte sie noch mehr in Verwunderung, als ihr Onkel denselben mit einem Kopfnicken begrüßte und fragte: „Ist die Familie zu Hause, Dennis?“

„Nur die jungen Herren und Miß Isabelle sind da,“ lautete die Antwort. Er ging durch den erleuchteten Saal nach einem Hinterzimmer voran.

„Mr. Conway!“ verkündete er nach Bedientenart, indem er die Thüre aufriß. Der Name rief eine merkbare Bewegung hervor. Ein junger Mann, der eben laut vorlas, legte das Buch weg und setzte mit großer Sorgfalt ein kleines, zwei- bis dreijähriges Mädchen, das auf seinem Schooße gesessen hatte, auf die Erde, ein großer Knabe schloß hastig sein Schreibpult, aber Isabelle war die Erste, welche den Reisenden entgegenkam und sie willkommen hieß.

„Es freut uns recht sehr, Sie zu sehen, Onkel James, und Dich auch,“ sagte sie, indem sie einen herzlichen Kuß auf Bella's kalten Mund drückte. „Dies ist Dein Cousin Maurice, und da ist Henry und Lily — komm, sprich mit der Cousine Bella; Liebe, wie muß Du frieren, nachdem Ihr an diesem kalten Abend gereist seid, schüre das Feuer an, Bruder, während ich ihr den Mantel abnehme. Was hat Sie aufgehastet, Onkel?“

Und während er die Geschichte des Unfalls erzählte, bei welchem so wenig fehlte, daß er sehr ernst geworden wäre, hatte Bella Zeit, ihre namensverwandte Cousine zu beobachten. Sie war ungefähr von ihrem Alter, aber viel größer, und besaß die seltene, schön rufbraune Hautfarbe, welche man bei den Zigeunern in Vollkommenheit findet. Dichte Flechten

von schwarzem Haar schlangen sich um eine schön geformte Stirn, und beschatteten ein Paar prächtige Augen, welche schon allein sie anziehend gemacht haben würden. Sie war in Gesicht und Wesen ein ungewöhnliches Mädchen und Onkel James erkannte diese Thatsache durch die energischen Worte an — „bei meinem Leben, Isabelle, Du wächst zu einem herrlichen Frauenzimmer heran!“

Sie lachte fröhlich wie ein Kind. „Ich werde Ihre hübschen Redensarten glauben, wenn Sie Ihre Bewunderung durch häufigere Besuche beweisen, Onkel.“

„Nehmen Sie diesen Platz ein, es ist der wärmste,“ und hierbei wurde Bella zu einem Lehnstuhl der Ecke geführt. „Haben Sie heute die ganze Reise von Washington hierher zurückgelegt?“ fragte die nämliche, freundliche Stimme.

Sie versuchte zu antworten: „Ja, Sir;“ aber es wurde nur ein dumpfes Flüstern.

Der Frager, den Isabelle Maurice und Bruder genannt hatte, nahm seiner Schwester die Shawls und den Hut ab, und sagte ihr mit gedämpfter Stimme, daß sie den Thee hereinbringen lassen solle.

„Die Eltern sind bei einem Nachbar zu Abend,“ bemerkte er zu Mr. Conway. „Sie hatten diese angenehme Ueberraschung nicht erwartet.“

Er drang Bella seine Aufmerksamkeiten nicht auf, aber einmal, als sie den Muth fand, sich zu bücken, um die Ueberschuhe auszuziehen, welche ihre Füße kalt

erhielten, anstatt sie zu wärmen, kniete er nieder, und schnallte sie auf, was ihre erstarrten Finger nicht hatten vollbringen können, zog sie ihr aus, und stellte sie bei Seite, ohne das Gespräch mit seinem Onkel zu unterbrechen. Es gab eine gewisse Ähnlichkeit zwischen ihm und seiner Schwester, aber sie lag im Ausdruck, nicht in den Zügen. Beide hatten das nämliche Aussehen kräftigen, gesunden Lebens, das bei ihr heiterer von heftigeren Eindrücken begleitet war, bei ihm einen ruhigen, beständigen Lauf hatte. Man hätte ihn kaum schön nennen dürfen, aber es lag etwas sehr Angenehmes in seinem offenen scharfen Profil in dem leuchtenden, freundlichen Blicke seines grauen Auges und seiner schallenden Stimme, die, ohne rauh oder laut zu sein, eine wunderbare Kraft der Lungen in seiner gewölbten Brust verrieth.

Das Kindermädchen kam, um Lilly zu holen. Die Lippe Bella's bebte, als sie zu ihr kam, um sie zu küssen. Ihr Herz klopfte schwer bei dem Gedanken an Jamie, der sich vielleicht ein Paar Abende lang in Schummer schluchzen und dann lernen würde, ohne sie zu leben. Maurice mußte bemerkt haben, daß sich ihre Hand über ihre Augen wölbte, um die Feuchtigkeit aus denselben zu verbergen, so wie um die rothen Strahlen des Feuers abzuhalten, und er stellte stumm einen Schirm zwischen sie und den Kamin.

Mr. und Mrs. Dakley kamen zeitig nach Hause. Von ihnen wurde Bella eine eben so herzliche Be-

grüßung zu Theil, welche sie mit eben so wenig äußerlicher Bewegung hinnahm. Sie bedauerten Alle ihre Berlegenheit und ihr Heimweh, die Zurückhaltung, welche, wie sie nicht zweifelten, nach ein Paar Tagen verschwinden würde, beunruhigte sie jedoch nicht ernstlich. Die Unterhaltung war lebhaft und heiter, und selbst der ernste Schulknabe Henry nahm Theil an derselben. Man machte zahllose vergebliche Versuche, sie zu zerstreuen und zu unterhalten. Ihre Gedanken waren fortwährend zu Hause bei ihrem Bruder, oder verweilten schmerzlich bei der eingebildeten Veränderung in der Liebe ihrer Mutter. Der alte Mr. Dakley schlang den Arm um sie und strich ihr das Haar aus der Stirn, als sie einander gute Nacht sagten.

„Du erinnerst mich an Deinen Vater, meine Tochter,“ sagte er seufzend, „denkst Du noch an ihn?“

Eine Bewegung des Kopfes nach Oben war die ganze Antwort, welche sie geben konnte, und er ließ sie mit einer Liebkosung und einem Segenswunsche von sich.

Maurice öffnete dem Mädchen die Thüre, küßte Isabelle, und schüttelte Bella die Hand. „Gute Nacht! Sie werden morgen ganz frisch und munter sein.“

Aber Isabelle sagte ihrer Mutter am folgenden Tage im Vertrauen, sie glaube nicht, daß ihre Cousine eine Stunde geschlafen habe. Lily theilte das Bett ihrer Schwester und ihr Schlummer wurde öfters

gestört. Isabelle ward mehrere Male durch ihre Bewegungen geweckt und konnte beim Scheine des Nachtlichts bemerken, daß Bella's Augen offen standen, oder sie hörte sie sich unruhig regen. Mrs. Dakley beschloß kluger Weise, sie sich selbst zu überlassen, bis sie sich an das neue Haus und die neuen Gesichter gewöhnt haben würde, und man nahm daher, obgleich sie freundlich behandelt wurde, keine Notiz von ihrer Niedergeschlagenheit. Es regnete den ganzen Tag, und sie saß auf einem niedrigen Stuhle am Feuer, ohne ein einziges Mal die Augen aufzuschlagen, außer wenn sie bei ihrem Namen angeredet wurde, und nähete so beharrlich, als ob ihr Leben von ihrem Fleiße abhinge, an einem gestickten Knabenkragen.

Isabelle fragte sie, ob sie gern lese.

„Zuweilen.“

„Liebst Du die Musik?“

„Ja.“

„Spielst Du?“

„Nein.“

„Isabelle,“ sagte Maurice, der mit Lesen beschäftigt war, „sieh' hierher.“ Als sie sich zu ihm herüberbeugte, flüsterte er ihr zu, „störe sie nicht. Es ist besser, wenn man sie sich selbst überläßt.“

Die Nacht brach zeitig an, Maurice schloß sein Buch und blickte nach der stummen Gestalt, deren Hände noch immer unsichtbare Stiche nähten. Er hatte seinen Grundsatz der Nichteinmischung lange genug

durchgeführt. Bella fuhr zusammen, als er sich ihrer Arbeit bemächtigte.

„Cousinchen, Sie verderben sich die Augen. Kennt man in Ihrer Gegend die Redensart von dem Feiertage des Blinden?“

„Nein, Sir — das heißt — ich habe sie nie gehört,“ antwortete sie verlegen.

„Wir nennen diese Stunde des Abends so, ich halte es für eine thörichte Redensart, aber wir, die wir unser Gesicht haben, sind wohl zu entschuldigen, wenn wir müßig gehen, wenn es so dunkel wird, daß man nur mit dem Gefühl arbeiten kann. Erlauben Sie mir den Kragen zusammenzulegen. Fürchten Sie nicht, daß ich ihn zerknittere. Er gehört in diese Ecke Ihres Arbeitskästchens, nicht wahr! Nun, die Schere, den Fingerhut und das Nadelbuch. Wir wollen heute Abend nicht mehr nähen. Ich reise morgen früh ab und möchte gern ein Wenig mit Ihnen plaudern, damit wir einander nicht ganz fremd sind, wenn ich wiederkomme. Würden Sie mich kennen, wenn Sie mich auf der Straße trafen?“

„Ja, Sir.“

„Wann wirst Du uns wieder besuchen?“ fragte Isabelle, indem sie sich auf seine Knie setzte.

„In drei Wochen, vielleicht schon in vierzehn Tagen. Werden Sie sich freuen, wenn Sie mich wiedersehen, Bella?“

„Ja, Sir,“ — dann fragte sie mit einer An-

strenge, welche bewies, daß seine liebevolle Zutraulichkeit nicht vergeblich angewendet sei, „Gehen Sie weit fort?“

„Nur nach Princeton, eine Fahrt von ein Paar Stunden von Philadelphia.“

„Er studirt dort im Seminar,“ sagte Isabelle.

„Was bedeutet dieser verwunderte Blick?“ fragte Maurice.

„Ich wußte nicht, daß Sie ein Geistlicher werden wollten?“

„Sehe ich sehr ungeistlich aus?“

Bella verglich sein lachendes Auge, seine freundliche Stimme und sein jugendliches Gesicht mit dem feierlichen Aussehen, der Grabesstimme und den grauen Köpfen der Herren Giles und Berry Ehrw., welche die Obhut über die Kirchen in der Nähe der Grove hatten. Sie speisten oft bei Mr. Snowden und standen in den freundschaftlichsten Verhältnissen zu einander, obgleich sie einem verschiedenen Glauben angehörten. Mr. Berry machte sich als Pfarrer ihrer Eltern stets mit den Kindern zu thun, streichelte ihnen den Kopf, befragte sie über ihre weltlichen Studien und ihre Bekanntschaft mit dem Catechismus und seufzte über Jamie's Gebrechlichkeit, sagte aber, daß selbst der heilige Paulus einen Dorn im Fleische gehabt habe, welche Nebenart Bella später dem verwunderten Knaben erklären mußte. Sie hatte frühzeitig den gna-

denreichen Erlöser aufgesucht und erkannt, der den Kleinen einen Platz im Himmel versprochen, wie sie ihn auf Erden in seinen Armen besaßen. Ihr beharrlich frommes Leben überzeugte Jeden, der es beobachtete, von ihrer Aufrichtigkeit, aber Mr. Berrv empfahl ihrer Mutter, die Ablegung eines öffentlichen Glaubensbekenntnisses aufzuschieben, bis eine höhere Eingebung das Kind veranlasse, sich nach dem Eintritt in die sichtbare Kirche zu sehnen und die Aufnahme zu verlangen. Sie spreche nur mit Widerwillen über diesen Gegenstand mit ihm, und er müsse aufrichtig gestehen, daß er mit ihrer Erfahrung, so weit er sie verstehe, nicht zufrieden sei. Die kräftige Nahrung wurde denen, die darnach verlangten, freigebig gereicht, von der milden, nährenden Milch für Säuglinge wußte er nichts. Bella schätzte seine Predigten und betrachtete ihn mit der einfachen Verehrung ihrer Mutter für die Geistlichkeit, als hoch über dem Bereiche der Schwachheit und des Tadelns stehend, und als zu erhaben für ihre Annäherung. Dies alles zog schnell durch ihren Geist, als sie antwortete: „Sie gleichen keinem Geistlichen, den ich jemals gesehen habe.“

„Ich fürchte, ich bin nicht so gut wie die Mehrzahl derselben, aber ich bin noch jung — eben erst Zwanzig. Es ist noch Hoffnung vorhanden, daß ich besser werden kann.“

„Der heilige Johannes war nicht besser,“ sagte

Isabelle trozig. Wir möchten ihn um kein Haar anders sehen, nicht wahr, Bella?"

Maurice erwartete das aufrichtige Wörtchen nicht, welches von ihren Lippen so viel bedeutete, aber es wurde gesprochen. „Nein!“

„Ihr seid ein Paar unverdorrene Kinder und Isabelle ist ein eitles Märchen, daß sie so von mir denkt. Es ist gut, daß ich von dem Stolze, den sie mir einflößt, nichts mit in das Auditorium nehme. Es ist mir, als ob ich Doctor A. die Stirn runzeln sähe und meine Commilitonen sichern hörte.“

Bella faßte augenblicklich eine sehr ungünstige Meinung von dem Verstand des ehrwürdigen Professors und von der Höflichkeit seiner Classengefährten. Ueber Maurice zu lächeln, war ein ungeheures Vergehen, welches nichts wieder gut machen konnte.

Der freundliche Schleier der Dämmerung trug viel zur Geselligkeit bei. Sie hörte aufmerksam seinen humoristischen Anekdoten zu, welche durch Geschichten von ernsterer und pathetischerer Art Abwechslung erhielten, und beantwortete die vielfachen, an sie gerichteten Anreden mit erstaunlicher Bestimmtheit und Geläufigkeit.

Es traten andere Familienglieder ein, die Gaslichter wurden angezündet und Bella zog sich wieder in den Schatten zurück.

Maurice hatte Gehör bei ihr gefunden und glaubte sie in der Nähe des Herzens getroffen zu haben. Er

wollte sie nicht durch eine offenere Annäherung einschüchtern. Die Belagerung mußte vorsichtig geleitet werden.

„Vergessen Sie nicht,“ sagte er bei der Trennung, „daß Sie versprochen haben, sich zu freuen, wenn ich wieder hierher komme. Sie werden dann hier eingewöhnt sein.“

Sie bemühte sich, seine Worte wahr zu machen. Da sie keineswegs unachtsam war, so bewies sie sich aufmerksam und dankbar für die Güte, womit sie überschüttet wurde. Sie würdigte ganz besonders Isabellens Sorglosigkeit und den Taft Maurice's, aber sie konnte es ihnen nicht sagen. Sie war innerlich betrübt über die Abreise des Letzteren. Mit dem Verluste seines Lächelns und seiner aufheiternden Stimme verlosch für sie viel von dem Lichte des Hauses.

„Du bist noch nie in einer großen Schule gewesen, nicht wahr?“ fragte Isabella, als die beiden am Montag früh, mit Capuzen und Büchertaschen gerüstet, aufbrachen.

„Mr. Barton hatte zwanzig Schüler.“

„Und Mrs. Morney hatte voriges Semester hundertfünfzig.“

„Unterrichtet sie diese alle selbst?“

„O, nein, es sind mehrere Gehülfen und Professoren da. Der Vater ist kein Freund des gewöhnlichen Systems der weiblichen Erziehung. Er meint, daß jedes Mädchen womöglich zu Hause unterrichtet werden

sollte, und deshalb bin ich keinen Tag lang eher in die Schule gegangen, ^{als} ~~wie~~ nach der Verheirathung der Schwester. Ich sagte ihr und dem Bruder meine Lectionen her, und war außerordentlich betrübt, als sie nach Massachusetts und er in das Seminar ging. Der Vater hatte ein ernstes Gespräch mit mir, ehe er mich zu Mrs. Morney schickte. Er sagte, ich sei alt genug, um die Wichtigkeit einer richtigen Bildung, nicht die Aneignung glänzender Fähigkeiten, sondern der Kenntnisse, die mich nützlich und glücklich machen würden, würdigen zu können. Der Bruder stellte einen Studienplan auf, welchen Mrs. Morney billigte. Sie ist eine ausgezeichnete Lehrerin, und läßt uns nie mehr Gegenstände vornehmen, ^{als} ~~wie~~ wir mit Leichtigkeit bewältigen können — und läßt Jeder ihr Recht widerfahren. Sie wird Dir vielleicht etwas steif vorkommen, aber wenn Du sie erst ordentlich kennst, so wirst Du finden, daß sie die Güte selbst ist. Du darfst Dich auch nicht vor den Mädchen fürchten. Dein Platz ist neben mir und bis Du Dich an den Lärm und die Gesellschaft gewöhnt hast, darfst Du Deine Gedanken nicht über Deine Nachbarin hinauswandern lassen. Sie wird stets bereit sein, Dir zu helfen oder Dich zu unterhalten. Da ist das Haus." Sie drückte ihr die fast gefühllose Hand und führte sie die Treppe hinauf.

„Da ist Isabelle Dakley," riefen zwanzig Stimmen und ein summender Schwarm versammelte sich um

ste. Sie machte sich unter fließenden Scherzen und freundlichen Entschuldigungen los und führte Bella zu Mrs. Morney. Die große Dame war, wie ihr Isabelle vorausgesagt hatte, würdevoll, aber nicht finster. Sie benutzte die Gelegenheit, um zu sagen, sie hoffe, Miß Conway werde das Heimweh nicht bekommen, und sie zu benachrichtigen, daß ihr Pult neben dem der Miß Dakley sei.

Bella schlug mechanisch ein Buch auf, stützte die Stirn auf die Hände, und schien sich eifrig mit demselben zu beschäftigen. Die fortwährend wachsende Zahl der Schülerinnen, ihr Summen und Hin- und Hergehen verschwanden vor ihrem Auge, Ohr und Geist. Sie und Jamie schritten unter dem Schutze Willard's durch die knisternden, dünnen Blätter, welche den Waldpfad nach dem alten Schulhause bedeckten, jeder mißgestaltete Baum, jedes Röhricht war ein bekannter Freund, der liebliche Duft der Chinquapen und des Hickory im Frühling und der Nußgeruch, der schwer in der Herbstluft schwebte, waren ihren ländlichen Sinnen lieblicher ^{als} die köstlichsten Parfüms späterer Jahre. Willard war noch immer Jamies Beschützer. Er hatte versprochen, ihn nicht zu verlassen, so lange er selbst noch bei Mr. Barton blieb. Sprachten sie jetzt von ihr, während sie den schmalen Pfad entlang gingen, oder versuchten sie an den braunen, zerschnittenen Pulten sitzend, vergebens zu studiren, während kummervolle Bilder der abwe-

senden Schwester und Spielgefährtin den auf das Buch oder die Schiefertafel gerichteten Blick trübten?

Bella machte wenige Bekanntschaften und erwarb sich keine vertraute Freundin, während Isabelle der Stolz und der Liebling der Schule war. Sie blieb die Erste in den Classen und die Anführerin beim Scherz, und stand daher bei Lehrern und Schülerinnen gut angeschrieben. Die höchsten Plätze wurden ihr ohne einen Gedanken von Neid, als ihr gebührend, überlassen. Bella arbeitete gut. Sie hatte Fähigkeiten, und gab sich viel mehr Mühe, ^{als} wie ihre talentvollere Cousine. Ihr Fleiß erwarb ihr die Achtung und das Lob ihrer Lehrer. Es wurde ihr mehr als einmal ein Billet der Vorsteherin, welches die höchsten Ausdrücke des Beifalls enthielt, auf das Pult gelegt, da die verständige Dame diese Art der Mittheilung aus Rücksicht auf die außerordentliche Bescheidenheit wählte, welche das öffentliche Lob verletzete, und diese kostbaren Zuschriften wurden sorgfältig aufbewahrt, aber nie weder durch ein geschriebenes, noch gesprochenes Wort erwidert. Sie war unter ihren Kameradinnen nicht unbeliebt.

„Sie ist gutmüthig,“ sagten sie. Niemand hatte sie jemals zornig oder unfreundlich gesehen; sie sei bereitwillig, stets Jeder aus einer Verlegenheit zu helfen — und recht verständig — aber du meine Güte! So sehr still.

„Es wundert mich, daß sie es nicht lernt, wild

zu werden, da sie bei Dir wohnt, Isabelle," sagte die Eine.

„Es liegt Laune in ihrem Charakter, wenn ich sie nur wecken könnte," antwortete sie. „Sie ist ein gutes Mädchen — gewissenhaft und nicht selbstsüchtig. Sie hat nur den einen Fehler, daß sie zu ernst ist."

Im Herzen wußte sie wohl, daß dies nicht die ganze Wahrheit sei — daß ihr freimüthiger, zutraulicher Charakter mit der Zurückhaltung ihrer Gefährtin in Gedanken und Gefühlen im Widerspruch stand. „Wenn sie mich nur lieben wollte," schrieb sie an ihren Bruder. „Sie ist freundlich und es liegt in ihrem Lächeln und in ihrer Stimme eine Huldseligkeit, die mich zu ihr hinzieht, aber obgleich wir seit einem Vierteljahre das nämliche Zimmer bewohnen, hat sie doch nie ein Wort gesprochen, das man nicht von den Dächern herbeirufen könnte — nie in meiner Gegenwart eine Thräne vergossen — niemals gesagt, liebe Isabelle, oder mir unaufgefordert einen Kuß gegeben. Was meinst Du, ob es meine Schuld oder die ihrige ist? Ich denke, sie handelt nach den höchsten Grundsätzen und bemüht sich, ihre Pflicht gegen Gott und ihre Mitmenschen zu erfüllen, wobei sie ihr Vergnügen und ihre Bequemlichkeit für nichts achtet, wenn sie mit deren Ausübung im Widerspruch stehen. Ich wollte, ich könnte sie überzeugen, daß mir Liebe von Denen gebührt, die ich Freunde nenne, sie würde sie mir dann gewähren."

Isabelle konnte die Antwort auf diesen Brief viele Wochen lang nicht lesen. Sie wurde in der Fülle der Gesundheit und der Kraft von einem hitzigen Fieber niedergeworfen. Der Unfall war von Anfang an gefährlich, und Leben und Tod hielten einander lange Zeit so entschieden das Gleichgewicht, daß Niemand wagte, eine Meinung über den Ausgang auszusprechen. Und jetzt zeigte sich die Liebe, die, wie sie geklagt hatte, sich nicht in Worten kund that, reich an Thätigkeit. Bella war ihre unermüdlche Pflegerin und behauptete sanft, aber fest, ihren Anspruch auf dieses Amt, das sie nur ihrer Tante abtrat. Isabelle raste,² wenn das Fieber seine Höhenpunkte erreichte, aber es gab helle Augenblicke, wo ihr die Schwäche, die Neigung, sich zu bewegen oder zu sprechen raubte, und Niemand wußte, daß sie Bewußtsein besäße. In diesen Zeiten ergossen sich die Thränen und Liebkosungen, nach denen sie sich in ihrer Gesundheit gesehnt hatte, wie kühlender Thau über ihr abgefallenes Gesicht und ihre Hände und sie hörte, wie in der stillen Nacht die Seufzer ihrer jugendlichen Pflegerin für das Leben ihrer liebsten Freundin — ihrer Schwester zum Vater der Vaterlosen aufstiegen, und diese Worte gossen in jener Stunde todgartiger Hinfälligkeit einen Schimmer des Entzückens in ein Herz, das seine letzten Schläge zu thun schien. „Wenn es sein kann, so laß diesen Kelch an uns vorübergehen!“ war der Schluß jedes dieser Gebete, und sie

wurden erhört. Der sorgende Geist ihres Krankenlagers, die Trösterin der Genesenden konnte der Gesunden nicht fremd sein. Da Isabelle ihrer Liebe gewiß war, so verlangte sie keine Bethenerungen. Sie nahm die Gewohnheit an, den zurückhaltenden Aussprüchen ihrer Cousine die Farbe zu geben, welche ihr gefiel und andern ihre Gefühle und Wünsche zu erklären. Dies war vielleicht für Bella nicht die beste Erziehung, da es sie nicht zwang, ihre Schüchternheit zu überwinden, und sie gewissermaßen von einer Andern abhängig machte, aber sie wurde dadurch heiterer. Zu Hause war sie munterer.

Die scherzhafte Laune, welche Isabelle in ihrem Charakter geahnt hatte, gab sich in einem scharfen Erkennen des Lächerlichen, in einem gelegentlichen Ausspruch gut angebrachter Satyre kund, welchen die Familie stets als erheiternd begrüßte. Und für die nämlichen partiischen Ohren war das leise, liebliche Lachen, das sich mit Isabellens schallender Stimme mischte, köstliche Nuss.

So vergingen drei Semester, die nur durch die Ferien — Besuche in der Heimath unterbrochen wurden, von denen Bella stets mit umwölfter Stirn nach Philadelphia zurückkehrte, denn Jamie war noch fast ebenso hilflos, als wie sie ihn zuerst verließ, und unglücklicher, bei einer empfindlichen Unzufriedenheit mit seinem Schicksale, welche sie ihm hätte ausreden können; wenn ihr täglicher Verkehr fortgesetzt worden wäre.

Ihre Mutter war unter den geschmeidigen Fingern ihres Gatten passiv wie ein Kind und der junge Eddy beherrschte den ganzen Haushalt — seinen Vater nicht ausgenommen.

Die Cousinen standen in ihrem achtzehnten Jahre, als ihre Schulzeit für geschlossen erklärt wurde, und Bella schloß sich, anstatt sofort nach Hause zurückzukehren, einer Gesellschaft an, welche beabsichtigte, den Monat August auf Reisen zu verbringen. Dieselbe bestand aus Isabelle und ihr, Maurice und einem Studiengenossen Frank Lyle. Maurice hatte sich seit einem Jahre in einem der lieblichsten Dörfer Pensylvaniens niedergelassen, welches seiner Vaterstadt nahe genug lag, daß häufige Besuche möglich wurden. Er war Bella nach Isabellen der Liebste im Hause ihres Onkels. Eine so hohe Meinung sie auch von seinem Verstande und seinem Einblicke in Charaktere und Beweggründe hegte, so fürchtete sie ihn doch nicht. Er hatte die Oberaufsicht über die Studien der Mädchen ausgeübt — sie angespornt oder unterstützt, wie es gerade nöthig war. Bella wendete sich unbefangen an ihn wegen der Lösung von Schwierigkeiten, die sie ihren Lehrern nicht einzugestehen wagte. Seine Falkenaugen durchschauten die Verwickelungen der Kunstausdrücke, oder den Nebel des Wortschwalls und seine klare Erklärung machte ihr den Gedanken ebenso deutlich. Er wurde dieser Anforderungen durchaus nicht müde, sondern suchte sogar die Gelegenheit, ihr

so beizustehen, und wies ihren Dank für das, „was ihm Vergnügen gemacht hatte“, zurück.

Sie wollten bei ihrem Ausfluge eine Woche bei Mrs. Finlay, der verheiratheten Schwester, in ihrem schönen Hause am See bleiben, von dort aus den Niagara besuchen und die Tour an den Seen machen, wobei sie die großartige Reise mit dem blauen Champlain und seinem lieblicheren Sprößlinge, dem George'ssee, zu beschließen beabsichtigten. Die Reise gleich einem köstlichen Traume. Sie wurde ohne Unfall oder Unannehmlichkeit vollbracht. Ein besser stimmendes Quartett hätte von keinem von denen, die es bildeten, erdacht werden können.

Das Benehmen Maurice's gegen seine Schwester vereinigte die Uneigennützigkeit eines Bruders mit der Bärtlichkeit eines Liebenden. Er war stolz auf sie und hatte ein Recht dazu, denn die Jungfrau hielt das Versprechen, welches das Mädchen gegeben hatte. Ihr elastischer Schritt schien die flache Erde zu verschmähen; als ob er für steile, hohe Felsen geeignet sei, und in ihren Augen lag ein seltsames, prophetisches Licht — in ihrer Tiefe brannte ein Feuer, das eines Tages auf die erstaunte, anbetende Welt herabblitzen sollte, aber sie waren oft voll träumerischer Vorahnung des weiblichen Schicksals und zwischen den dunkelrothen, schwelenden Lippen lag „Liebe still und warm.“ Frank Eyle und sie waren geschworene Verbündete. Er, wie Maurice, behandelten sie als ein verzogenes Kind,

indem sie ihre Launen und Phantasien erfüllten, wenn es gerathen war, eine solche Nachsicht zu zeigen, und ihr furchtlos Gehalt thaten, wenn ihre Grillen zu weit zu gehen drohten. Da er selbst ein Enthufast war, so laufchte er wie die Andern voll Entzücken ihren unftudirten Ergüffen — den Ausbrüchen einer Seele, die „ew'ge Freude in der Schönheit“ fand, einer Einbildungskraft, die weder durch Hohn noch durch Tadel gefeffelt wurde. Sie dankte Gott voll innigem Glauben für Jugend und Freunde und jede Segnung, freute sich über seine Güte, die sich in Fluß, See und Berg zeigte — über alle lieblichen und herrlichen Dinge auf der Erde, die er ihr zur Heimrath gegeben hatte, sah in den Sternen seine ewigen Lampen, in den Wolken feinen Wagen — hörte seine Stimme im Donner, und das Meer wie der Sturmwind erfüllten für sie sein Wort.



Viertes Capitel.

„Isabelle!“ sagte Frank plötzlich. ?

„Was giebt es?“

„Ihre Augen brennen Löcher in den Teppich.“

Sie lachte erröthend, als sie bemerkte, daß ihre Geistesabwesenheit auch die Aufmerksamkeit Maurice's und Bella's auf sich gezogen hatte.

„Wissen Sie, daß Sie nicht gesprochen haben, seitdem Ihre Eltern vor einer halben Stunde fortgegangen sind,“ fuhr Frank fort.

„Bin ich so wenig unterhaltend gewesen? Meine Selbstsucht war nicht freiwillig. Meine Gedanken wanderten unwillkürlich außer meinen Bereich.“

„Du kannst Deinen Fehler wieder gut machen, indem Du uns mittheilst, welches der magnetische Gegenstand war,“ sagte ihr Bruder.

„Wenn sie es kann,“ setzte Frank hinzu.

„Keine unartigen Andeutungen, Sir! Meine Träume sind nicht stets ein zusammenhangsloses Brüten. Ich dachte an das Leben, das wirkliche, ernste Leben, in welches wir hier jetzt uns als eingetreten ansehen können, und ich muß gestehen, ich war ein

Wenig unzufrieden, daß das hellste Licht, welches der Glühwurm, der Mensch, besitzt, keinen Zoll weit in die Dunkelheit vor ihm eindringen kann. Frank, haben Sie nie ein unwiderstehliches Verlangen gefühlt, den Schleier herabzureißen, der die Zukunft verbirgt, Ihr Schicksal zu sehen und mit ihm zu kämpfen, ehe das langsame Rad der Zeit es herbeibringt?"

„Oft. Es ist ein Instinkt der menschlichen Natur. Die Einen lernen ihn beherrschen, die Andern überwinden, weil er nutzlos ist, und, wenn man sich ihm hingiebt, zu sündhafter Angst und Besorgniß verleitet, aber wir besitzen von seinem Einflusse auf die große Menge den Beweis in dem Volksaberglauben aller Zeiten und Länder. Astrologen, Wahrsager, Zigeuner und Träumer haben dieses Verlangen gestärkt und genährt, er war einst zur Leidenschaft in mir geworden, und ich würde barfuß bis an das fernste Ende der Welt gegangen sein, um in den Zauberspiegel zu blicken, von dem die Fabel spricht.“

„Aber Du mußt doch gewußt haben, daß Du den Anblick nicht hättest ertragen können,“ sagte Maurice. „Es giebt in der Schweiz einen berühmten Gebirgspass, über welchen der Reisende mit verbundenen Augen geführt wird. Er würde mit dem Verstande den Halt verlieren, wenn er einen Blick auf den Abgrund unter sich werfen dürfte. Dieselbe Gnade hat uns Gott erwiesen, indem er uns die Vorkenntniß selbst dessen, was der morgende Tag bringen soll, ver sagt.“

Der verborgene Weg. I.

Auch ich habe meine Zeiten ungeduldiger Neugier gehabt. Wenn jetzt der Vorhang, der das ganze Panorama meines Daseins verbürgt, im Bereiche meiner Hand wäre, so würde ich mich hüten ihn zu heben."

„Ich habe heute Abend hinter ihn geblickt," sagte Isabelle. „Ich habe das Leben und das Schicksal eines jeden von uns gesehen."

„Unser äußeres Leben wird bis zu einem gewissen Grade ähnlich sein," erwiderte Frank. „Wenn wir die Biographien unähnlicher Menschen und treue Bilder des Charakters und Verhaltens haben wollten, so müßten wir Herzengeschichten nehmen. Was könnte man aus einem solchen Material nicht für Bücher machen, Maurice! Seelengemälde, in denen nichts verhüllt oder übertrieben wäre, wo äußere Umstände nur erwähnt würden, wenn sie Gefühle und Meinungen lenkten. Wie unwichtig, wie verächtlich würden Ereignisse erscheinen, deren Fortgang und Wirkung wir mit dem körperlichen Auge unterscheiden könnten."

„Sie sind allerdings von geringfügiger Wichtigkeit, wenn wir sie mit den Revolutionen des Mikrokosmos vergleichen, den Jeder von uns in seinem Busen trägt," erwiderte sein Freund.

„Ja," murmelte Frank, „das innere Leben jedes menschlichen Wesens ist ein Gedicht, ein Roman — wie oft ein Trauerspiel! Ich habe schon lange aufgehört, irgend einen Mann oder ein Weib uninteressant zu nennen. Wie in der Natur das Wichtigste schwei-

gend geschieht, so kann man die Geschichte des gewöhnlichsten Menschen, den man kennt, mit Ereignissen vom höchsten Interesse erfüllen. Erinnerst Du Dich an Lewis Merton?"

„Ja,“ antwortete Maurice, „ich habe ihn ein Wenig gekannt, als wir in einer Classe zusammen waren. Er hatte keinen vertrauten Freund.“

„Oder es lag Niemand daran, es zu werden,“ sagte Frank. „Wir haben ein Jahr lang beim Beten und in den Lehrstunden neben einander gefessen, ohne über die kalte Höflichkeit der gleichgültigsten Bekanntschaft hinaus zu kommen. Sein Aeußeres war durchaus nicht einnehmend. Da er ungeschickt bis zur Blumpheit war, eine gelbe Gesichtsfarbe, schlechtes, helles Haar und glanzlose Augen hatte, so wurde er in der Klasse allgemein für den Häßlichsten gehalten. Er suchte seine Kameraden weder auf, noch wick er ihnen geradezu aus, und diese ließen ihn ihrerseits als zu unbedeutend, daß sie ihn zum Zielpunkt eines Scherzes hätten machen sollen, in Ruhe. Er recitirte in einem einförmigen Nasentone trotzdem, daß er eine kräftige Stimme besessen haben würde, wenn er sie gepflegt hätte. Sein starres Hängen am Lehrbuch oder an der Vorlesung war wirklich ärgerlich, da sein Geist fortwährend auf der nämlichen, öden Fläche fortzuschleichen schien. Wenn ich überhaupt an ihn dachte, während seine gebeugte Gestalt vor meinem Gesichtskreis vorüberging, so geschah es, um voll

Verachtung auf eine solche Reptilienexistenz ungefähr wie ein Schmetterling auf eine schlüpfrige Schlange herabzublicken. Aber dieser Mensch arbeitete, wie ich später erfahren habe, mit einer Energie, welche ich hätte bewundern, aber nicht nachahmen können, er trug Leiden, die mich zum Wahnsinn oder zum Selbstmord getrieben haben würden, und errang Siege, gegen welche die der selbstüchtigen Helden, welche die Menschen zu Göttern machen, Kinderspiel waren. Er war ein roher Diamant. Der große Juwelier wird in jenem Leben dafür sorgen, daß eine solche Seele gebührend polirt und gefaßt wird."

Bella hatte von dem Augenblick an, wo Frank den Namen seines Helden aussprach, großes Interesse empfunden. „Sind Sie geneigt, uns etwas Näheres über seine Geschichte mitzutheilen?“ fragte sie. Ich habe von einer Familie dieses Namens in Virginien gehört."

„Vielleicht von der seines Onkels. Ich glaube, er hat dort einen in Richmond. Sein Vater war ein heftiger Mensch — leidenschaftlich und gefährlich, sobald er vom Wein erhitzt wurde. Die älteren Kinder heiratheten oder verließen das Haus auf andere Weise, bis nur noch Lewis und das jüngste Mädchen bei den Eltern zurückblieben. Dieser Knabe war stets der Sündenbock der Familie gewesen, von seinen Geschwistern verlacht, von seiner Mutter vernachlässigt — von seinem Vater gehaßt worden. Die kleine Zone

war der allgemeine Liebling und wurde von Niemand so innig angebetet wie von dem, welchen sie wie einen verächtlichen Miethling behandelte, sie schenkte ihm nie weder einen Blick, noch ein Wort der Liebe, aber er diente ihr mit Leib und Seele. Mr. Merton kam eines Tages tief berauscht und grimmig wie ein Tiger nach Hause, seine Frau war ausgegangen, die armen Kinder mußten die Wuth des Sturmes aushalten. Lewis wollte seine Schwester verstecken, aber ihr Charakter war fast ebenso heftig, wie der ihres Vaters. Sie leistete ihm festen Widerstand, sie widersprach seinen Behauptungen, und bot seinen Drohungen Troß. Er schlug einmal nach ihr und der Stock traf die schützende Gestalt Lewis. Er warf den betäubten Knaben bei Seite, und streckte Jone mit einem Schläge zu Boden. Als die Mutter zurückkehrte, fand sie das eine Kind in hilflosem Schmerz bei der leblosen Gestalt des andern jammernd, und ihr Mann entfloh, Niemand wußte wohin. Man sagte, die Verletzung des Gehirns müsse tödtlich werden, aber sie erlangte ihre körperliche Gesundheit wieder, um blödsinnig zu bleiben. Das stumpfsinnige Bockpferd, welches wir lustigen Weisen einen Dummkopf und Einfaltspinsel nannten, war damals der Erhalter und Schützer einer fränklichen Mutter und der unglücklichen Schwester. Mr. Merton starb zwei Jahre nach seiner Flucht in Texas, und der edle Jüngling nahm die Last auf sich, welche jeder Andere gern von sich abwälzte.“

„Das ist edel! Mehr als edel!“ rief Isabelle, und ihre Augen leuchteten von Enthusiasmus. „Wo ist er jetzt?“

„Er studirt bei Doctor Barclay practisch die Medizin und es geht ihm gut.“

„Hier in Philadelphia?“

„Ja. Zone ist gestorben, aber der Zustand der Mrs. Nerton nimmt seine Zeit und seine Gedanken stark in Anspruch. Sie ist fortwährend bettlägerig. Ich bin besser befreundet mit ihm, ^{als} wie früher, und es wird nicht meine Schuld sein, wenn uns nicht noch stärkere Bande verknüpfen.“

„Ich werde die Bekanntschaft mit ihm erneuern,“ sagte Maurice. „Ein solcher Mann verdient es, von mitfühlenden Herzen ein „Gott helfe Dir“ zu hören. Er ist ein ächter Kämpfer des Lebens.“

Isabelle war Frank näher getreten, während er seine Geschichte erzählte. Sie stand jetzt mit über der Brust gekreuzten Händen und leicht vorgebeugtem Kopfe in ihrer gewöhnlichen zierlichen Stellung des Nachdenkens oder der Aufmerksamkeit auf dem Teppich. „Und es giebt Ihrer noch Viele,“ sagte sie. „Die Einen kommen als blutende Sieger davon, und noch viel mehr fallen ehrenvoll in ihrer Rüstung — und nur das allwissende Auge sieht den Kampf. Welche Kraft liegt in den Worten: „Er duldete stumm!“ Man kann kaum eine edlere Grabschrift wünschen:

„O, fürchte nichts in dieser Welt, v|-u|-v|-u|-
 „Du wirst Dein Ziel erreichen,
 „Erfahren, wie Gott hoch es hält v|-u|-v|-u|-
 „Zu dulden und zu schweigen!“

zu dulden und zu schweigen,“ wiederholte sie, indem sie die Stimme wie im Selbstgespräch sinken ließ, „zu dulden und zu schweigen.“

Die vollendetste Schauspielerin hätte dieser Zeile nicht mehr Kraft und Nachdruck verleihen können. Sie schritt eine Zeit lang langsam im Zimmer auf und ab, und die Augen des Bruders, des Freundes und der Cousine folgten ihr stumm. Maurice nahm das Gespräch wieder auf.

„Diese stolze Stärke ist einer der tausend Gründe, warum ein solches Buch, wie Du es vorschlägst, Frank, nie geschrieben werden wird. Und sie ist wohl der lobenswertheste Grund für die Verborgenheit.“

„Außer der Furcht, Anderen unnöthige Schmerzen zu verursachen,“ sagte Bella.

„Ich danke Ihnen, ich stand im Begriff, diese Ausnahme hinzuzufügen. Frank's Herzengeschichte würde daher als ein höchst unwahrscheinlicher Roman erscheinen. Gewiß genießen diejenigen Werke die größte Beliebtheit, welche einige Wandlungen der Natur mit der höchsten Treue copiren. Der Mensch wird einem Schriftsteller Vieles vergeben, der die Ecken des Altars seines Herzens erfasst, und aus Rücksicht auf ihre gemeinsame Brüderschaft um Liebe und Warm-

Herzigkeit fleht; aber wer ist jemals bereit gewesen, die Heimlichkeit und Sündigkeit der innersten Kammer seines Geistes zu enthüllen, oder wer wird es je sein? Der trotzig stolze unsere Geschlechts würde nie einem von uns gestatten, eine so demüthigende Schau- stellung von Schwachheit, Unbeständigkeit und Thorheit — um nichts von Verbrechen zu sagen — zu geben, die, wenn sie sich in den Handlungen Anderer zeigen, verdammt werden, während er in seinem innersten Herzen weiß, daß er der erbärmlichste Heuchler ist und doch Gott dankt, daß „er nicht sei, wie dieser Böllner.“

„Die Frauen eignen sich besser zu dieser Aufgabe,“ sagte Frank, der ein Liebhaber von Theorien war. „Sie haben ihr Leben in sich selbst. Sie studiren jede Veränderung, jeden Schatten und jede Verschiedenheit in den Neigungen, und haben außerdem weniger Grund zur Zurückhaltung.“

„Warum?“ fragte Bella in ihrem ruhigen Tone.

„Sie sind einfältigeren Geistes, reineren Herzens und Zweckes,“ antwortete Frank; „ihr tausendjähriges Reich wird wenigstens um fünfhundert Jahre früher eintreten, wie das unsrige.“

Isabelle schickte sich an, dieser Lehre eifrig zu widersprechen, aber Bella kam ihr zuvor. „Ich will einen Grundsatz nicht bestreiten, der uns so angenehm ist — besonders denen, die entschlossen sind, ledig zu bleiben. Sie haben mich nicht überzeugt, daß die Frauen we-

niger Ursache zur Zurückhaltung haben, ^{alt} wie das ernstere Geschlecht. Wenn sie weniger Schwachheiten haben, so sind es solche, die geringere Barmherzigkeit finden. Ein Mädchen lernt die Zurückhaltung von der Wiege an."

„In dieser Hinsicht ist meine Erziehung jämmerlich vernachlässigt worden,“ sagte Isabelle. „O, liebe Bella, verlaß Dich darauf, es ist eine ganz falsche Vorschrift des Gesetzbuches der Moral oder der Sitten, welche die Unterdrückung unserer süßesten, heiligsten Gefühle, und deren Ersehung durch künstliche Reize vorschreibt. Wenn mein Lächeln nicht mehr freiwillig erscheint, so will ich auch die Lippen nicht zu einer trügerischen Grimasse verzerren. Ich will nicht traurig sein, wenn ich anders kann. Aber wenn ich es bin, so will ich die, welche mich lieben, nicht durch ein sinnloses Lachen und einen herzlosen Scherz, ihres Rechtes, meinen Kummer mitzufühlen, berauben.“ Sie erinnerte sich in späteren Jahren dieser Worte, so wie der Antworten Bella's und Maurice's.

„Du bist noch nicht geprüft worden, theure Isabelle.“

„Ich hoffe, die Umstände werden Dir nie eine solche Nothwendigkeit auferlegen, holde Schwester.“

„Ich spreche aus Grundsatz, nicht über Uebelstände, die ich nicht ändern kann,“ bemerkte Frank. „Die eiserne Regel der Gesellschaft soll Sie in Ihrer Heimath nicht binden — lassen wir daher das Krächzen.“

Ich sprang zu hastig von dem von Ihnen berührten Thema ab. Sie hatten unsre Zukunft gezeichnet, wie Sie sagten, dürfen wir sie sehen? Fangen Sie mit Bella an."

Der heitere Glanz kehrte in die Augen der Sybille zurück. „Das ist ein hübsches Bild: eine freundliche Wohnung im Süden, wo jedes Zimmer den Geschmack seiner Gebieterin verräth — Blumen im Fenster, über ihnen ein Canarienvogel, eine gewählte Bibliothek, ein Paar Gemälde, ein Erndtesfeld im indianischen Sommer und ein mondbeschienener See — es kann nichts Heitereres geben, und ein dreifarbiges Käzchen auf dem Teppiche neben dem Arbeitskörbchen. Wenn der Abend -nacht, nimmt ein runder Theetisch den Mittelpunkt des Zimmers ein, und auf ihm steht weißes Porzellan und ein mäßiges Quantum Silberzeug. Nachdem die Lampe angezündet ist, kommt — warten Sie ein Jahr, so will ich Ihnen seinen Namen sagen."

Frank erwiderte ihr neckisches Lächeln. „Ein schönes und wahrscheinliches Schauspiel, das in vollkommener Uebereinstimmung mit der stillen Fee steht, die darin herrschen soll. Ich kann mir Sie nicht als die Heldin eines bewegten Romans denken, Bella. Und doch," fuhr er fort, als ob er ihre Anwesenheit vergessen hätte, „sind die ebenen Nebenpfade nicht immer den Freunden des Friedens und der Zurückgezogenheit beschieden."

„Wagen Sie es, an meiner Prophezeiung zu zweifeln?“ fragte Isabelle. „Ich bin keine Cassandra, die Gefahren und Verderben entzündet, ich dulde nicht, daß ein kritischer Bleistift Fragezeichen an den Rand meiner Skizzen macht. Ihr Pfad soll über Rosen führen, wo Blumen die Hefen schmücken.“

„Es sei ferne von mir, daran zu zweifeln,“ erwiderte Frank, „nun das Horoscop/Maurice.“ *für?*

„Steht es nicht in den Jahrbüchern von Mooresville geschrieben, daß er unter seiner Heerde, seiner ersten Liebe leben und sterben soll? Ich könnte für ihn kein seligeres Loos fordern, ~~wie~~ ^{will} daß er dort seine Zeit auf Erden erfüllen soll; laßt ihn seinen Lauf vollbringen, ohne daß er durch einen lauterer Ruf verlockt werde, der nur zu oft aus der ehernen Trompete des Ehrgeizes, oder unter dem Klirren goldener Castagnetten ertönt — ohne daß er durch Einflüstern verletzter Eitelkeit oder des müden Fleisches, daß seine Nützlichkeit zu Ende sei, sich entmuthigen lasse, und wenn er wie eine Garbe vollkommen reifer Aehren zu seinen Vätern versammelt wird, so möge sein Grab achtungsvoll von den Thränen von Männern in ihren Blüthenjahren, deren kindliches Gesicht er mit dem Wasser der Taufe besprengt — von Frauen, deren eheliches Gelübde er entgegengenommen hat — von Jünglingen und Mädchen, den kostbaren Kammern seines Greisenalters benützt werden, soll es nicht so sein, theurer Bruder?“

Er hüctete sich, um sie zu küssen, und ihr Worte der Liebe und des Segens zuzuflüstern. Die Gluth ihrer Neigung zu ihm, und ihr Eifer für seinen hohen Beruf hatten sie zu diesem Ausbruch beredter Gefühle — diesem Enthusiasmus, dessen Gewalt Niemand widerstehen konnte, veranlaßt.

Maurice rief sie wieder zu sich. „Und Frank?“ fragte er.

Sie blickte ihren Liebling neckisch an. „Frank wird reisen, Westminster sehen und Cigarren in den Kaffeehäusern des Palais Royal rauchen, den Montblanc bewundern und dem Papst den Pantoffel küssen, und unter anderer Contrebande einen Schnurrbart gleich zwei Strahlen von Aurora's rostigen Fingern zurückbringen. Dann wird er einen Engel mit einer Wespentaille und schwachtenden Augen heirathen, den ausländischen Dandies der Literatur und dem üppigen Barte Valet sagen — und das Modell eines ruhigen Hausvaters werden. Nun will ich großmüthig sein, Frank, und eine Waffe in Ihre Hände legen, und ich verspreche, bei keinem einzigen Streiche zu zucken.“

„Tinte hatte am Daumen ste; als ich die Hand ihr küßte,“ sang er. „Sie werden ein Blaustrumpf sein, eine purpurfarbige Brille tragen und fortwährend in grünelher Melancholie schweben. Es nußt nichts, wenn ich es versuche, Isabelle, ich kann eben so herzlich wie jeder Andere über Ihren Scherz lachen. Er

thut mir zuweilen mehr Gutes, ^{als} wie ein ernsteres Gespräch, aber ich kann mich nicht einmal anstellen, als ob ich Sie verspottete. Ihr Loos wird nicht das gewöhnliche Frauenschicksal sein. Sie werden ausgezeichnet, gesucht, groß und glücklich in ihrem Ruhme—

„Feuer! Feuer!“ schallte es erschreckend von der Strafe. Maurice öffnete die Läden, und eine wilde Fluth rothen Lichtes drang herein. Eine Feuersäule stieg aus dem Dache eines hohen Gebäudes des nächsten, freien Platzes empor.

„Miller's neue Häuser!“ rief Frank. „Er führte mich gestern durch sie, damit ich ihre prachtvolle Ausstattung bewundern sollte. Sie waren sämmtlich bereits zu hohen Preisen vermiethet. Welcher Verlust!“

Eine lärmende Menschenmenge füllte die Strafe und theilte sich und schwenkte unter lärmendem Beifall, wenn die Spritzen durch sie rasselten; das Klirren der Pumpenschwengel und das schnelle Geläute der Glocken erhob sich fortwährend über das Geidse der Menge. Wasserstrahlen strömten als silberne Bogen in der feurigen Luft auf die gierigen Zungen herab, die durch Dächer und Fenster leckten. Die Dachbalken fielen ein, und schickten eine Wolke von Funken zum Himmel empor, dann erschallte ein lautes Warnungsgeschrei, auf welches sich die Menge hastig zurückzog. Die Mauern schwankten und stürzten krachend nach Innen. *Hou?*

Die Menschenmasse hatte sich zerstreut und bei den dampfenden Ruinen verweilte nur noch eine vereinzelte Feuersprige, als unsere Freunde ihren Beobachterposten verließen. Maurice machte nur eine Bemerkung, als er das traurige Schauspiel den Blicken entzog —
„Der Mensch denkt, Gott lenkt!“

Fünftes Capitel.

Die Quelle am Ende des Gartens des Grove entsendete ein muntres Bächlein, das sich funkelnd durch Weiden- und Benzoebäume wand, und so lieblich sang, wie eine Mutter ein Wiegenlied murmelt, bis es mit plätscherndem Lachen, gleich dem eines erwachenden Kindes, über einen abschüssigen Felsenrand in ein Bassin fiel, das seine Tiefe dunkel machte, dabei aber klar ließ, wo die Elrize spielte und der silberne Barsch bligte und die purpurne Libelle von Winter zu Winter schwärmte. Von dort an floß es in ruhiger Strömung, rings um welche die Liebesranke — eine Anomalie für Botaniker, die ohne Wurzel und ohne Pflege gedeiht, wenn sie an einen Busen gelegt wird, den sie liebt, und wenn man sie vor der Sonne schützte — die wilden Bergismeinnicht und andere Wasserpflanzen, die sich an seinen Rand hinabdrängten, mit einem königlichen Gewand von Goldprokat bedeckte.

Ein wenig benutzter Fußpfad folgte dem Laufe des Baches, und auf ihm schritt an einem eben so schönen Nachmittag, wie dem in unsrem ersten Capitel beschriebenen, ungeduldig, aber glücklich, ein junger

Mann mit hastigem Schritt und verlangenden Blicken. Er blieb an dem Bassin stehen und schaute in dasselbe hinab.

„Ich könnte fast glauben, daß dies die nämlichen Weißfische wären, die sich niemals fangen lassen wollten, als ich in meinen Knabenjahren hier angelte. Wie feck sie an mir vorüberschießen, wie wenn sie sich meiner fruchtlosen Bemühungen gegen ihre Freiheit erinnerten! Spielt nur zu, alte Freunde! Ich angle jetzt nach etwas, das eher der Mühe werth ist.“

Etwas weiter hinab am Ufer war aus Stämmen und Weinranken ein ungekünstelter Sitz hergestellt worden. Vor demselben lag ein halbrunder Rasenplatz, und man hatte die wilden Rosenbüsche, welche diesen umgaben, zu einer zierlichen Hecke verflochten. Diese Waldlaube lag am Ende des Pfades und der Jüngling blieb voll Verdruß und Zweifel stehen.

„Ich hatte sicher erwartet, sie am alten Orte zu finden! Sie ging selten weiter. Aber ich muß sie finden, und wenn ich bis an's Ende der Welt gehen sollte!“

Der Bach wurde breiter und tiefer, da er allemal in der Entfernung von ein Paar Ruthen ein kleineres Rinnsal in sich aufnahm, bis er dunkel und reißend zwischen steilen von Fichten starrenden Ufer dahin rauschte. Und hier erblickte er zwischen den dunklen Stämmen hindurch den Gegenstand seines Suchens. Sie saß auf einem in den braunen Teppich des Waldes

eingesunkenen Steine, und blickte in das Wasser. Ihre Trauerkleidung, die Einsamkeit, ihre Stellung des Nachdenkens oder des Schmerzes gaben ihr ein überirdisches Aussehen — eines diesen finstern Wald bewohnenden Genius der Melancholie. Er näherte sich langsamer und stand hinter ihr, ehe sie sein Kommen bemerkt hatte. Ein Wort verwandelte die traurige Dryade in das erröthende, bewegte Mädchen.

„Vella!“

„Willärd!“

Er behielt ihre Hand in der seinigen und ließ sie nieder niedersetzen, worauf er zu ihren Füßen Platz nahm. „Ich bin gestern Abend von Richmond abgereist,“ sagte er, „und gegen Mittag zu Hause angekommen. Mein guter Vater hatte nichts dawider, daß ich unmittelbar, nachdem das Mittagessen vorüber war, herüber nach dem Grove ging. Deine Mutter sagte mir, daß Du einen Spaziergang gemacht hättest — ich bedurfte keiner Erklärung, nach welcher Richtung. Ich habe die alten Tage nicht vergessen, obgleich Du vorausgesagt hast, daß das Gewühl der Geschäfte solche Erinnerungen verschleuchen werde.“

„Du siehst gut aus! Wie geht es Dir? Bist Du noch immer mit Deiner Stellung zufrieden?“

„Ja — ich glaube, daß ich es bin. Ich verdiene nicht so schnell Geld, wie ich thörichter Weise hoffte, aber Mr. Merton erweist mir als dem Sohne meines Vaters besondere Freundschaft und hatte die Güte,

an ihn zu schreiben, um ihn meiner Brauchbarkeit u. s. w. zu versichern. Ueber was dachtest Du nach, Bella, als ich Dich überraschte?"

„Gleichviel. Erzähle mir mehr von Dir selbst — von Deinen Aussichten.“

„Von meinen Aussichten!“ Ein schelmisches Lächeln zog über sein Gesicht. „Du kennst Sie ebenso gut, vielleicht besser ^{noch} wie ich. Jedenfalls steht es am ersten in Deiner Macht, sie zu ändern.“

Das Erröthen, welches er zu sehen erwartete, färbte ihre Wange und Schläfe, aber auf die schimmernde Gluth folgte ein Erbleichen. „Ich fürchte Willard, wir dürfen nicht —“ die Stimme versagte ihr.

„Was dürfen wir nicht?“ fragte der ungefüme Jüngling. „Bella! Du kannst mir nicht treulos werden wollen, nachdem ich Dich von Kindheit an, trotz Trennung, Kälte, und Allem, was eine Neigung erschüttern und entmuthigen konnte, geliebt habe! O, ich glaubte, daß Du Dich nie ändern würdest!“

„Ich habe mich nicht geändert.“

„Was kann uns denn also trennen?“

„Widerwärtigkeiten!“

„Was weißt Du davon?“

„Bis jetzt noch nichts. Aber ich werde sie vielleicht bald kennen lernen. Das, was ich Dir sagen will, wird Dich vielleicht überraschen,“ fuhr sie mit erzwungener Ruhe fort, und ihre Augen wichen dabei

fortwährend den seinigen aus. „Ich verstehe es selbst nicht.“

„Ich bemühe mich geduldig zu sein,“ antwortete er, und versuchte zu lachen. „Fahre fort! Ich habe ein Recht, Alles zu hören, was Dich betrübt, meine theure Bella.“

Sie fuhr in dem nämlichen Tone erzwungener Fassung fort. „Du wirst vielleicht wissen, daß mein Vater, der die Gesetze unsers Staates in Bezug auf das Erbtheil der Wittve mißbilligte, der Mutter die Pflanzung und die Neger als freiwillige Schenkung — ich glaube so lautet der Ausdruck, vermacht hat.“

„Ja, ich erinnere mich dessen. Die Möglichkeit, daß sie wieder heirathen könnte, war ihm vermuthlich nie in den Sinn gekommen. Er rechnete darauf, daß sie Dir und Jamie zufallen würden.“ Er unterließ es, hinzuzusetzen, was man allgemein sagte, daß seine Wittve ohne diese Handlung unbedingten Vertrauens niemals Mrs. Snowden geworden sein würde.

„Der Rest der Verlassenschaft, der sich auf zwanzig Tausend Dollars belief, wurde gleichmäßig zwischen Jamie und mir getheilt,“ fuhr Bella fort. „Dies hatte der Onkel James bis zu seinem Tode im vorigen Winter in den Händen und bei der Ordnung seiner Angelegenheiten ergiebt sich, daß er insolvent gestorben, und daß mein Antheil verschwunden ist. — Niemand weiß wie — aber er ist verschwunden!“

„Verschwunden,“ wiederholte Willard erstaunt, „und er galt für einen ehrlichen Menschen!“

„Das war er!“ fiel ihm Bella fest ins Wort. „Er war in mancher Hinsicht schwach, leicht zu lenken und von Anderen zu beherrschen. Er hat sich vielleicht eines Unvorsichtigkeitsfehlers, aber niemals eines Betrugs schuldig gemacht, ein Theil des Verlustes ist zu erklären. Ich bin mit meinen Negern, deren ich vier hatte (so zu sagen), unglücklich gewesen. Die beiden Männer wurden bei einer Explosion in der Kohlengrube, wofür sie vermietet worden waren, getödtet, eine von den Frauen starb vorigen Sommer am Fieber und Catharine, ein armes, fränkliches Geschöpf, kann nur die leichtesten Arbeiten verrichten. Sie ist meine Amme gewesen, und ich würde sie nicht vermieten, selbst wenn ich es könnte. Mr. Snowden — bietet ihr, ohne Vergütung dafür nehmen zu wollen, eine Heimath im Grove an.“

„Eine wunderbare Großmuth!“ höhnte Willard.

„Das ist es,“ antwortete sie ernst, „denn sie ist fast fortwährend an das Bett gefesselt. Meine Erziehung hat viel gekostet. Die hierauf verwendeten Summen sprechen für sich selbst. Aber dann blieb noch immer ein Grundstück in der Stadt, das, wie man sagt, in zehn Jahren sieben Tausend Dollars werth war. Da der Dufel fand, daß es an Werth verlor, so ließ er sich von dem Gericht ermächtigen, es zu verkaufen, und das Geld anderweitig anzulegen.“

Der Verkauf fand mit einem Verluste von zwei Tausend Dollars auf die ursprüngliche Schätzung statt — und nun kommt das Geheimniß. Dieses Geld ist nicht herbeizuschaffen. Es findet sich weder eine Spur davon, noch ein geschriebenes Wort vor, welches andeuten könnte, wohin es gerathen ist. Ich bin viel durch Vermuthungen und Andeutungen über dessen Verschwinden gepeinigt worden. Die eine, welche mich am meisten betrübt, weil sie am schwierigsten zu widerlegen ist, bringt den Verlust mit Thomas Conway's Abreise nach Südamerika, die vor einem Jahre stattfand, in Verbindung. Er war ein wilder, ausschweifender Jüngling und machte seinem Vater schweren Kummer, der sich an die Hoffnung seiner Besserung anklammerte, welche ihm der Umstand bot, daß er den Entschluß faßte, als Agent eines achtungswerthen Handlungshauses im Norden nach Rio Janeiro zu gehen. Er reiste bald nach dem erwähnten Verkaufe ab, und vor einem halben Jahre haben wir gehört, daß er an dem epidemischen Fieber jener Gegend gestorben ist. Der Schlag beraubte meinen Onkel fast des Verstandes. Er hat den Kopf seitdem nie wieder erhoben, aber der Kummer, nicht die Reue hat sein Ende herbeigeführt. Sein Name steht vor meinen Augen fleckenlos da, und ich habe mehr zu thun, wie mich mit nutzlosen Vermuthungen zu ärgern, auf welche Weise ich zur Bettlerin geworden bin."

Er hatte sie nie so viel auf einmal sprechen hören;

ſie hatte es geſprochen, wie wenn ſie unter einem Zwange ſtünde, ihm die Sache klar vorzulegen, und doch jeden Vorwurf von ihrem Vormund abzuwälzen. Es lag ſtets in ihrem Benehmen, ſelbſt gegen ihn, ihren Verlobten, eine zarte Würde und jezt erfüllte ihn ihr ernſtes, leiſenſchaftloſes Weſen mit Ehrfurcht. Er konnte ſie nicht, wie er gern gethan hätte, an ſeine Bruſt ſchließen, und ſie durch ermutigende Bilder des Hüttchens, welches er für ſie erbauen, die Befreiung von Sorgen, welche ihre Vereiniung herbeiführen würde, durch ein Ausmalen des Entzüdens, womit er ſie über ihn wachen und ſeine Anſtrengungen erleichtern ſehen wollte, tröſten.

„Es giebt einen Weg, auf welchem Du einen Theil wo nicht Alles wieder erlangen könntest,“ bemerkte er.

„Durch einen Prozeß? Ich würde das Andenken eines unſchuldigen Mannes nicht mit öffentlicher Schmach bedecken, wenn ich dadurch die ganze Summe wieder erlangen könnte. So wie es ſteht, nützt es auch nichts. Ich habe ſchon geſagt, daß der Nachlaß insolvent iſt. Meine Tante hat ein Koſthaus eröffnet und verdient eben nur, was ſie braucht, um ſich und ihre Familie zu erhalten.“

„Aber,“ ſagte Willard, „wenn Jemand das Amt eines Vormundes annimmt, ſo muß er Bürgen ſtellen, wie man ſie nennt, die, wenn er ſeine Pflicht nicht erfüllt, verantwortlich ſind.“

Sie ſiel ihm ins Wort. „Das habe ich auch ge-

hört, außer der Schändung, von welcher ich gesprochen habe, steht einem Vorgehen gegen sie noch der Umstand entgegen, daß der Eine todt, der Andere bankerott ist. Mein Willard, es giebt keine Wahl. Ich habe es gelernt, der Sache in das Gesicht zu blicken. Ich danke Gott, daß Jamie genug zum Leben hat. Ich kann arbeiten, und ich würde keinen Cent anrühren, was ihm gehört, wenn ich auch das Recht dazu hätte."

„Aber was willst Du thun?“ fragte er von Befürchtungen erfüllt.

„Das Einzige, was ein Frauenzimmer, das so erzogen ist wie ich, thun kann — Unterricht ertheilen,“ antwortete sie, indem sie die Augen fest auf sein Gesicht richtete.

Es erlitt, wie sie vorausgesehen hatte, eine bedeutende Veränderung; Willard war ein stolzer Virginier, von hohem Geiste, der die unter seiner Classe so herrschenden Vorurtheile und ritterlichen Bedenken gegen Handarbeit und bezahlte Beschäftigung der Frauen in voller Stärke besaß. Er hatte, als ein Umschlag im Vermögenszustande seines Vaters ihn zwang, seine Universitätsstudien aufzugeben, nicht gezwögert, eine Stelle anzunehmen, welche ihm ein Kaufmann in der Stadt anbot, aber daß ein Mädchen, seine zukünftige Gattin, die eben erst den Lebensgenuß antreten sollte, und an jede Art von Luxus gewöhnt war, eine Stellung einnehmen müsse, welche er für wenig besser hielt, wie die eines höheren Dieners, erschütterte ihn auf das Tiefste. Als

er aufschaute, begegnete er ihrem Blicke, und der Strahl desselben wirkte wie die Fackel Ithuriel's.

„Ich kann es nicht ertragen, daran zu denken,“ sagte er aufrichtig.

„Ich wußte es! Ich erwartete von Anfang an den Eindruck, den es auf Dich machen würde. Ich hoffe, ich bin selbst darauf vorbereitet.“

„Bella, Geliebte! Du verstehst mich nicht!“ Und seine Liebe und Mannhaftigkeit erhoben sich vereint. Er faßte ihre Hände und überschüttete sie mit einem Strome von Versicherungen und Bitten.

„Es giebt einen Weg, um diesem lebenden Tode zu entgehen. Werde jetzt die Meine, Theuerste! Ich bin arm, aber stark in meiner Liebe für Dich und in meiner Bereitwilligkeit für Unabhängigkeit und einen eignen Heerd zu arbeiten. Ich würde nicht in Dich bringen, ein bequemes Haus zu verlassen, um den Entbehrungen meines bescheidenen Geschicks die Stirn zu bieten, aber die einfachste Wohnung, welche gegenseitige Liebe verschönt, wird ein Paradies gegen das Leben einer Gouvernante sein. Nein! Ich kann es nicht dulden, daß Du die Sclavin einfältiger, roher Kinder und ihrer geldstolzen Eltern, von der Gesellschaft, deren Zierde Du gewesen sein würdest, gering geschätzt, oder nur aus Mitleiden aufgenommen, von sinnlosen Stutzern und gepuzten Mädchen verachtet wirst. Es ist empörend, Bella.“

Hatte diese Aussicht keine Schrecken für sie — das

bescheidene, empfindliche Geschöpf, welches fortwährend Sonnenscheines bedurfte, um Vertrauen in sich zu erwecken — das die Natur gebildet zu haben schien, wie das Gaisblatt, welches nur stark wird, wenn es sich anklammert? Verlangte ihr Herz in seinem furchtsamen Klopsen nicht nach der Ruhe und den Freuden der Heimath, welche ihm sein Liebling bot?

Sie antwortete entschlossen: „die Aufmerksamkeit und Achtung derer, die Du beschreibst, ist nicht der Mühe werth — gewiß nicht, wenn ich sie gegen mein Rechtsgefühl und Deine Freiheit in die Waagschale lege. Du kannst in Deinen jetzigen Umständen keine Frau erhalten; das mußt Du zugeben. Denkst Du so gering von mir, daß Du mich für fähig hältst, mich an jeden Schritt Deiner Laufbahn wie ein Klotz zu hängen? Das würde ein schweres Hinderniß für Dein Vorwärtkommen sein.“

Er bekämpfte dies nur schwach, denn er fühlte dessen Wahrheit, fuhr aber doch fort, ihren Entschluß zu bekämpfen. „Deine Mutter besitzt Reichthum, der Dir gehören sollte. Bleibe bei ihr, bis Du es vor Deinem Gewissen verantworten kannst, meine Bitte zu erfüllen. Ich sehe, aufrichtig gestanden, nicht ein, daß darin eine Verletzung Deiner Selbstachtung liegen könnte. Du wirst nur benutzen, was Dein Vater für Dich bestimmt hat. Jamie bedarf Deiner. Wie kannst Du ihn verlassen?“

„O, Willard, nicht weiter, wenn Du mich liebst!“

flehete sie schmerzlich, indem sie die Augen mit den Händen bedeckte. Er sah keine Thränen, aber dies erstickte Schluchzen drohte in Krämpfe überzugehen. „Wenn Du ihn heute früh gesehen hättest,“ sagte sie mit gebrochener Stimme, „als ich ihm sagte, daß ich ihn wieder verlassen müsse! Wenn Du ahntest, was er gelitten hat — was er noch dulden wird — so würdest Du mir diesen Schmerz erspart haben. O, mein Bruder! Mein Bruder! Sollen wir niemals dieselbe Heimath haben?“

Das unterdrückte Stöhnen verstummte, wie der letzte Hauch eines sterbenden Geistes, der verurtheilt ist, sein Leben auszuathmen, ohne auf eine Erneuerung hoffen zu können; und es folgte eine Stille, die nur durch das endlose Seufzen der Fichten unterbrochen wurde.

Bella erhob das Haupt. „Ich habe in letzterer Zeit so viel gelitten, daß ich schwach und reizbar bin. Verzeihe mir, wenn ich Dich beunruhigt habe; Du kannst meinen Entschluß nicht erschüttern. Wir thun am Besten, wenn wir über diesen Punkt nicht weiter sprechen.“

„Ist dies freundlich, Bella? Ist es mir versagt, Deine Leiden zu kennen und mitzufühlen? Laß das Schlimmste kommen! Es können nur wenige Jahre vergehen, ehe ich Dich fordere, denn jetzt werde ich mit verdoppeltem Eifer arbeiten. Jamie wird bei uns leben; er soll mein zweiter, stiller Gesellschafter sein.“

Diese scherzhafte Anspielung auf ihren Mangel an Gesprächigkeit rief ein Lächeln hervor, aber die starre Verzweiflung kehrte zurück, als er fragte.

„Billigt Deine Mutter Deinen Entschluß?“

„Vollkommen. Sie rät mir dazu.“

„Und Mr. Snowden?“

„Lobt meine Unabhängigkeit, und bittet mich, sein Haus als meine Heimath zu betrachten, so lange er mir eine bieten kann.“

Willard bemerkte die unwillkürliche Bitterkeit in diesen Worten.

„Antworte mir aufrichtig,“ rief er. „Würdest Du Dich beffinnen, im Grove zu wohnen, wenn er noch das Eigenthum Deiner Mutter wäre?“

„Nein, wenn sie meine Gesellschaft wünschte, nicht.“

„Hast Du Grund zu vermuthen, daß sie dies nicht thut?“ fragte er mit steigender Wärme.

„Sie überläßt es meinem Gewissen. Du hast dessen Entscheidung gehört,“ lautete die Antwort. „Es wird spät. Jamie hat den ganzen Tag Kopfweh gehabt, und war eben eingeschlafen, als ich ausging. Ich muß diese Woche soviel wie möglich bei ihm bleiben. In zehn Tagen von heute trete ich mein Amt an.“

„Wo ist Deine Schule?“

„Bei einem gewissen Mr. Norwood in der Grafschaft Columbia.“

Mr. und Mrs. Snowden saßen ihrer Gewohnheit gemäß bei Sonnenuntergang unter der Vorhalle. Edgar,

jetzt ein hübscher Knabe von vier Jahren lief lärmend im Hofe umher und jagte die Hühner und Enten in ihre Nachtquartiere.

„Habe ich nicht den jungen Monmouth heute Nachmittag den Bachpfad entlang gehen sehen?“ fragte Mr. Snowden, indem er die Pfeife aus dem Munde nahm.

„Er war hier, das heißt er hielt sich einen Augenblick an der Thüre auf, um nach Bella zu fragen. Sie war ausgegangen und er wollte sie auffuchen,“ antwortete seine Frau.

„Er wird eine kluge Frau bekommen, wenn er heirathen kann,“ sagte der Stiefvater mit einem wohlwollenden Lächeln. „Sie ist nicht der Milch- und Wassercharakter, wie man nach ihrem Benehmen glauben sollte. Sie hat Verstand und auch Energie.“

Mrs. Snowden seufzte schwer. „Ich hoffe, daß sie dann zufrieden und glücklich sein wird! Ich bin neugierig, was Willard zu ihrer Absicht, zu unterrichten, sagen wird.“

Die Antwort verlöschte den Schimmer von Hoffnung in ihrem Gesicht.

„Wenn ich mich in dem Burschen nicht irre, so wird er bei seiner Frau gegen eine Mitgift nichts einzuwenden haben, selbst wenn sie dieselbe verdienen muß. Er ist nicht reich genug, daß er in dieser Hinsicht großartig sein könnte. Meine liebe Agnes, warum stehst Du immer so niedergeschlagen aus, wenn

dieser Gegenstand erwähnt wird? Du betrübst mich, und bringst keine Aenderung in Bella's Willen hervor. Wenn dieser Gefühlszustand bei Dir fortbauert, so werde ich, als Dein Gatte, als Bewahrer Deines Seelenfriedens mit diesem eigenstünnigen Mädchen sprechen — mich Deiner Gewalt über sie bedienen, und sie zwingen, diese abgeschmackte Absicht aufzugeben.“

„Nein! Nein!“ rief sie abwehrend. „Sie ist mir entfremdet — giebt nichts auf meine Liebe. Wenn sie mich von ihrem Wunsche, fern von einer Heimath zu leben, die sie liebte, benachrichtigt, — mir gesagt hätte, daß sie die Abhängigkeit von ihrer Mutter lästig fände — wenn sie mir von Anfang an ihr Vertrauen hätte schenken wollen, anstatt es mir vorzuenthalten, bis Alles — selbst der Tag ihrer Abreise festgesetzt war, so würde ich es besser haben ertragen können. Diese Kälte — diese Fernhaltung tödtet mich fast. Meine Fehler mögen so groß sein, wie sie wollen, so verdiene ich doch nicht, daß mir meine Kinder fremd werden.“

Der Gatte blickte auf ihr weinendes Gesicht, und in dem seinigen zeigte sich auf eine Sekunde ein Zucken. Dann verließ er das Vorhaus, schloß Eddy in die Arme, trug ihn zu seiner Mutter und hieß ihn sagen, wie sehr er sie liebe.

„Behtausend Millionen Scheffel!“ sagte er, in-

dem er sie umarmte. „Mama, warum weinst Du? Bin ich unartig?“

Sie antwortete nur durch viele leidenschaftliche Küsse und sein Vater stellte ihn, mit dem Erfolge seines Experiments zufrieden, wieder auf die Erde, und ließ ihn zu seinem Spiele zurückkehren.

„Es fehlt Dir nicht an Trost,“ fuhr er fort, „Deine Söhne beten Dich an, und im Grunde genommen ist dieser Dankegeist in Bella, wosür der Gouvernantenplan einen Beweis liefert, sehr verzeihlich. Sie mag sich nicht gern jedesmal an Dich wenden, wenn sie einen Schilling zu einem Spielzeuge oder einem Bande braucht.“

„Sie hatte kein Bedenken von ihrem Onkel so viel zu fordern, wie ihr beliebte,“ erwiderte Mrs. Snowden, „und ich habe ihr nie in meinem Leben eine verständige Bitte abgeschlagen.“

„Ach, meine Liebe, wir altmodischen Landleute können uns nicht in den empfindlichen Zartstinn der jetzigen Generation finden. Aber die Liebenden kommen. Keine düsteren Wolken jetzt, mein Herz! Verbittere Deiner Tochter die letzten Tage in der Heimath nicht. Es könnte für Empfindlichkeit gehalten werden.“

Mrs. Snowden stand schnell auf, und ging in das Haus. Das verlangte Lächeln war jetzt unmöglich.

Die Anhäufungen, welche viele und mannichfaltige

Mißverständnisse auf der Eisscholle zurückgelassen, deren Kälte sie zum ersten Male an dem Abend gefühlt hatte, wo ihre Mutter ihr die Nachricht von ihrer Verlobung mittheilte, waren jetzt zur Bergeshöhe angewachsen; der Fehler lag ebensowohl an der Mutter, wie am Kinde, bei letzterem in der hartnäckigen — in einem gewissen Grade natürlichen, aber durch die Umstände bedeutend erhöhten Zurückhaltung, welche sie abhielt, aus dem empfänglichen, liebevollen Charakter ihrer Mutter Vortheil zu ziehen, und ihr die Wahrheit entschlossen zu enthüllen, bei letzterer in der Schwäche und Schüchternheit, mit der sie den Meinungen ihres listigen Gatten in jeder Hinsicht ein gläubiges Ohr lieh, und das überzuckerte Gift einschluckte, welches sie mit Mißtrauen gegen ihr eignes Fleisch und Blut durchwühlte, sie aber an einem offenen Bruche verhinderte, welcher vielleicht jeden Faden des schlaun gewobenen Netzes bloß gelegt haben würde.

Mr. Snowden war bei der Untersuchung der Angelegenheiten des verstorbenen Mr. Conway zugegen gewesen, und ihm wurde die Aufgabe zu Theil, Bella mit ihren veränderten Vermögensumständen bekannt zu machen. Er erlitt an dem Verstorbenen gleichfalls Verluste, da er einer seiner Indossenten gewesen war, „aber dies sollte ihn nicht abhalten, seiner Tochter Obdach und Unterhalt zu gewähren, wenn sie seinen Schutz annehmen wollte.“

„Du wirst vielleicht etwas sparsamer leben müssen.“

^{erbt} wie Du gewöhnt bist, meine Liebe, aber dies wird nur ein gemeinsames Mißgeschick sein. Es wird uns Allen ganz gleich gehen. Ich bin der Ueberzeugung, daß Du lieber dies Verfahren einschlagen, ^{als} wie Deinen Bruder wegen Deines Unterhaltes in Anspruch nehmen wirst. Er hat kein gesetzliches Recht, seine Freigebigkeit so weit auszudehnen.“

Bella's ehrlicher Stolz vertheidigte sich.

„Ich werde mich auf mich selbst verlassen, Sir. Ich bin im Stande, mir meinen Lebensunterhalt selbst zu verdienen, und will von Niemand abhängig sein, so lange ich diese Fähigkeit besitze. Ich werde Ihres Beistandes nur dazu bedürfen, um mir eine Stelle als Lehrerin an einer Schule oder in einer Familie zu verschaffen. Und ich muß Sie ersuchen, die nöthigen Schritte zur Erlangung einer solchen Stelle ohne Zeitverlust zu thun.“

Ihr Stiefvater betrachtete sie mit mitleidsvoller Bewunderung. „Mein Kind, Du hast es nicht reiflich überlegt. Nimm Dir Zeit, und denke über Deinen Entschluß nach. Deine Mutter hat mir Grund gegeben, diese Entscheidung zu befürchten. Sie war überzeugt, daß Dir Dein Gewissen und Verstand diesen Schritt vorschreiben würden, aber, wie ich ihr bereits vorgestellt habe, so wißt Ihr arglosen, barmherzigen Damen sehr wenig von dem Bösen, das es in der Welt giebt, von den Beschwerden, welche Du in der gewünschten Stellung zu ertragen haben wirst. Du,

Bella, bist mit den Gebräuchen und Vorurtheilen der Gesellschaft besser bekannt wie sie, und wirst vielleicht meinen Einwendungen Gehör schenken."

"Sie brauchen sie nicht zu wiederholen, Sir. Ihre Billigung bestärkt mich in meinem Entschlusse."

Er biß sich verdrießlich auf die Lippen. „Ich wollte, ich könnte Klugheit lernen; ich hätte wohl so verständig sein können, über diesen Punkt zu schweigen, nachdem ich gewarnt worden war! Aber davon kannst Du überzeugt sein, meine Tochter, daß mit Deine Mutter in jeder Anordnung, jedem Opfer zur Sicherung Deines Wohlergehens beistehen wird."

"Ich danke Ihnen, Sir!" antwortete sie in einem Tone, den er nicht verstand, „darf ich Sie bitten, daß Sie ihr meine Absicht mittheilen, ohne zu erwähnen, daß ich etwas von Ihrer Entscheidung weiß?"

„Willst Du Dich nicht überzeugen lassen —"

„Nein, Sir."

Das Anerbieten Mr. Norwood's ging im Laufe der Zeit ein, und der Contract wurde abgeschlossen. Da Bella Trauer trug, so erforderte ihre Garderobe nur wenig Vermehrung. Es wäre gut gewesen, wenn ihre Hände und ihr Kopf mehr Beschäftigung gehabt hätten, der Geist würde dann weniger schmerzlich bewegt worden sein. Die wechselnde Laune und das unerklärliche Benehmen ihrer Mutter erfüllte sie mit Verwunderung und Pein. Der Versucher flüsterte ihr oft in's Ohr, „so lang sie ihren Unterhalt bezahlen

Der verborgene Weg. I.



konnte, wurde sie geduldet, oder vielleicht war ihr Einfluß auf Jamie dessen Mutter anstößig. Sie hatte zuweilen einen Blick erhascht, der Eifersucht oder Unbehagen über eine Darlegung ihrer gegenseitigen Liebe verrieth, oder die Gewohnheiten, welche sie in der Schule angenommen hatte, machte wohl ihre Gesellschaft unangenehm. Aber wer hatte sie dorthin geschickt?“ Sie besaß Scharfsinn genug, um einzusehen, daß Mr. Snowden eine der Ursachen der Veränderung war, aber er mußte doch eine Grundlage haben, auf welcher er fortbauen konnte. Sie konnte nicht von ihrem Fortgehen sprechen, und wenn sie dazu geneigt war, so war die Sorgsamkeit, womit ihre Mutter diesem Thema auswich, hinreichend, ihre Lippen zu versiegeln. Jamie drang auf eine augenblickliche, heftige Anklage, aber seine Schwester wollte nichts davon wissen. Mr. Snowden war der Vermittler und trug ein verletztes, bedauerndes Aussehen zur Schau. Er gab die aufmerksamste Sorgfalt, daß nichts an Bella's Bequemlichkeit und anständiger Erscheinung fehle, zu erkennen, und ging sogar soweit, ihr eine elegante Uhr mit der Inschrift „E. u. A. S. ihrer lieben Tochter“ auf der Rückseite des Deckels zum Geschenk zu machen, aber Willard bestand darauf, daß sie dieselbe nicht tragen solle, „sie sei ganz snowdenisch.“

Er war der vollkommne Snowden, als er mit zurückgelehntem Stuhle die straffgespannten, schwarzen Samaschen auf dem Geländer der Vorhalle den Dampf

in blauen Ringen aus dem gutmüthig geöffneten Munde blies und das Paar beobachtete, das den Bachpfad entlang kam. Sie gingen langsam Arm in Arm und schlürften in bebendem Entzücken jeden Augenblick des Zusammenseins, das auf Monate hinaus, das letzte sein sollte. Dann kam der Schall von hinkenden Schritten und das Klopfen einer Krücke über die Flur hinter dem Rauchenden, und eine schwächliche Knabengestalt, mit einem Gesichte voll wunderbarer, geistreicher Schönheit trat aus dem Hause. Bella und ihr Geliebter beschleunigten ihre Schritte, als er sich näherte. Willard drückte die magere Hand, die sich nach ihm ausstreckte, noch ehe sie in Sprachweite bei einander angekommen waren, und schlang seinen Arm um ihn, so daß die Krücke überflüssig wurde, wie er und Bella es verstanden. So gingen sie nach einer Laube auf dem Hofe und setzten sich. Sie hatten eine lange, anscheinend heitere Unterhaltung, bei welcher Willard der Hauptsprecher war. Mr. Snowden vermuthete ganz richtig, daß Bella den Liebling Jamie's mit dessen Tröstung und Ermuthigung beauftragt habe. Es wurden an diesem Abende in jener Laube schöne Pläne entworfen. Bilder der Zukunft, welche Jamie traurig fanden, und ihn hoffnungsvoll zurückließen, die Willard zu seinen eignen Darstellungen bekehrten, die aber unfähig waren, die schwere Last abzumälzen, welche wie ein Alp auf dem Herzen des stilllächelnden Mädchens zwischen ihnen lag.

Sechstes Capitel.

„Ein Wagen für Miß Conway!“ erschallte vor Bella's Ohren, als sie bei dem Dorfe Haysville das Kanalboot verließ. Es war die finsterste Stunde der Nacht — diejenige, welche der Dämmerung vorangeht — und sie wurde gewiß nicht durch den Gesichtssinn von der Anwesenheit mehrerer Personen am Ufer benachrichtigt. Ihr Begleiter mußte sie sogleich verlassen, um seine Reise fortzusetzen, aber sie klammerte sich krampfhaft behend an ihn an.

„O, gehen Sie noch nicht gleich,“ bat sie, „es muß Jemand auf mich warten.“

Eine Lampe, welche auf dem Verdeck in die Höhe gehalten wurde, erleuchtete das Schauspiel, und gleichzeitig mit deren Erscheinen redete eine fremde Stimme sie an. „Miß Conway?“ fragte eine hohe Gestalt mit einer Verbeugung gegen sie.

„Ja, Sir,“ antwortete hastig Mr. Burnett, dem sein gutes Herz nicht erlauben wollte, seine Begleiterin schutzlos zu verlassen, dessen Rückkehr nach dem Boote jedoch dringend verlangt wurde.

„Mein Name ist Norwood,“ fuhr die Erscheinung

fort. „Der Wagen meines Vaters steht neben an. Wollen Sie meinen Arm nehmen?“

Sie zögerte einen Augenblick, damit Mr. Burnett hastig Abschied nehmen und Bella sich von der Richtigkeit ihres Gepäcks überzeugen konnte. Dann half ihr Begleiter ihr in den Wagen und befahl dem Kutscher vorsichtig zu fahren. Sie kamen nicht weiter ^{als} wie bis zu dem Wirthshause, wo Bella in ein dumpfiges Mansardzimmer geführt, und ihr die Wahl gelassen wurde, ihre müden Glieder auf ein Federbett auszustrecken, oder bis zu Tagesanbruch auf einem hölzernen Stuhle mit gerader Lehne zu sitzen. Sie zog letzteres vor, rückte ihn an das Fenster, welches sie aufmachte, und auf dessen Rand sie ein Kissen legte. Die Ermattung und der Schlaf überwältigten sie trotz ihrer trüben Gedanken und ihrer neuen Lage. Die rauhe Stimme einer dicken Magd, welche sie zum Frühstück rief, weckte sie aus einem Traume von Jamie und Willard. Bella ordnete ihr Haar und ihren Anzug und wusch sich das Gesicht und die Hände in einem zersprungenen, staubigen Waschbecken, das nicht größer war, ^{als} wie ein Spülnapf. Sie war durstig, hatte aber nicht den Muth, sich des grünen Glases zu bedienen, das so abscheulich nach Branntwein roch. Diese, wenn auch kleinlichen Uebelstände erhöhte noch das Gefühl der Unbehaglichkeit und Verlassenheit, welches sie empfand.

„Wohin muß ich gehen?“ fragte sie die Negerin.

„Mr. Norwood wartet unten an der Treppe auf Sie,“ antwortete diese mürrisch, und Bella, die fühlte, daß sie nur weiter ging, um den Fuß auf Dornen zu setzen, folgte der Weisung des dicken, schwarzen Zeigefingers. Sie fand unten auf der Flur keine Stacheln. Ein Herr, von dem sie nicht wissen konnte, ob er ihr nächstiger Begleiter sei, schlenderte hin und her, und blieb stehen, als sie näher kam. Sein Lächeln verlieh den verständigen Zügen einen äußerst angenehmen Ausdruck, und in seinem Morgengruße lag viel von der nachlässigen Grazie des hochgebildeten Südländers.

„Ich fürchte, daß Ihr Unterkommen nicht das beste gewesen ist,“ bemerkte er, als sie in das Frühstückszimmer traten, „aber ich wollte Ihre Sicherheit auf der sehr unebenen Straße, die nach dem Hause meines Vaters führt, nicht gefährden. Sie ist bei Tageslicht unangenehm — nach Einbruch der Dunkelheit gefährlich.“

Nachdem es seinen muntersten Scherzen nicht gelungen war, mehr ^{als} einsilbige Antworten hervorzulocken, beschränkte er sich auf eifrige, wenn auch stumme Aufmerksamkeiten. Sie konnte nicht essen, und hoffte vergebens, daß er ihren Mangel an Appetit eher dem trüben Kaffee, dem schweren Brode und der öligen Butter zuschreiben werde, ^{als} wie dem Heimweh. Sie traten ihre Reise an, sobald das Mahl vorüber war, aber es wurde fast Mittag, ehe sie die drei Meilen

zurückgelegt hatten, welche zwischen dem Canal und Kaliberg, der Wohnung Mr. Norwood's, lagen. Der Name war für Bella's bebendes Herz ein Vorzeichen, um so mehr, da der Sohn sagte, er sei dem Orte von seinem Vater gegeben worden, „dessen Launen zuweilen schwer zu verstehen sind,“ setzte er lächelnd hinzu.

In der Bewillkommnung der Fremden durch Mrs. Norwood lag keine Kälte. Sie war mehr wie zum Embonpoint geneigt, ja wenn sie jemals eine Taille gehabt hatte, so war in der Fülle von Fleisch, welche dieselbe überwältigt hatte, keine Spur mehr davon zu finden. Sie hatte sie von der letzten Biegung der Straße an beobachtet, und kam, als sie vorfuhr, mit dem Schlüsselkorbe in der Hand und einer mit langen, rothen Bändern besetzten Haube über ihrem leuchtenden Gesichte, aber mit einem Lächeln, das so aufrichtig in seiner Güte und seinem reichen Wohlwollen gegen alle Menschen, so strahlend von einer Art allgemeiner Mütterliebe war, als ob sie die ganze belebte Schöpfung unter zärtlichen Benennungen an ihren umfangreichen Busen hätte drücken wollen, die Thirstufen herab an das Thor, und ihr Anblick hätte jedem besser gefallen müssen, ^{als} wie das schönste Bild einer Venus oder einer Juno. Bella fühlte, daß es in vollkommenem Einklang mit ihrer Erscheinung stand, daß ihre Worte „meine Liebe“, in Begleitung eines Kusses und eines „kommen Sie herein“ wahr waren, besonders als ihr großer Sohn, der nur eine Nacht abwesend

gewesen war, sich mit einem Blicke aufrichtiger Freude bückte, um ein gleiches Zeichen der Liebe zu empfangen. Er pflegte zu sagen, daß sich die Anreden seiner Mutter an Besucher auf drei Sätze beschränkten — „kommen Sie herein“ — „kommen Sie, legen Sie den Hut ab“ — „kommen Sie, essen Sie etwas“, wer dies gehört hatte, konnte sie nie sehen, ohne sich nicht einzubilden, daß ihr freundlicher Mund sich so nach der Aussprache eines Wortes gebildet habe, daß „kommen“ deutlich darauf zu lesen war.

Das zu essende Etwas war zu dieser Tageszeit ein reichliches Frühstück — kalter Schinken, Huhn, Zwieback, Kuchen, Johannisbeeren und Rahm, worauf eine gefühlte Herzstärkung folgte, deren Genuß stets rathsam war, wenn man Obst gegessen hatte. Mr. Norwood sei nach dem Gerichtshause gegangen, werde jedoch gegen Abend wieder zurückkommen, sagte die Wirthin. In ihrer Gastfreiheit unterstützte sie Powhatan oder Powhie, wie fast Jedermann Bella's ersten Bekannten nannte, und seine Schwester Lydia, eine achtzehnjährige Blondine, in deren Gesicht sich eine große Aehnlichkeit mit ihrer Mutter kundgab und deren offenerzige Freundlichkeit ebenso rückhaltlos dargeboten wurde. Vier Kinder von sechs bis vierzehn Jahren betrachteten die Lehrerin aus achtungsvoller Ferne mit neugierigen, zweifelnden Augen, bis ihnen ein Blick ihres Bruders in's Gedächtniß zurückrief, daß es unhöflich sei, Jemand anzustieren. Bella wurde in Lydia's

Zimmer heimisch gemacht, und nachdem Bowhie ihr letztes Nachtquartier beschrieben hatte, deutete man ihr an, daß sie „todtmüde“ sei, und zwang sie, sich regelmäßig zu Bett zu legen, während die Kinder zum Spielen auf den Hof geschickt wurden.

Sie sah beim Mittagessen munterer aus, und war ruhiger im Geiste und nicht zu ermüdet, um mit Bowhie und Lydia gegen Sonnenuntergang auszugehen, wie Mrs. Norwood fürchtete. Sie war wieder blässer, als sie, nachdem sie zum Abendessen gerufen worden war, dort den Herrn des Hauses traf. Er war in seiner Haltung eben so imposant, wie seine bessere Hälfte ungekünstelt — ein Mann voll Würde, die leicht bescheidene Fremde mit einem hohen Begriffe von seiner Wichtigkeit, und ihrer Unbedeutsamkeit zu überschatten. Bella wurde vorgestellt, verdunkelt, vollständig eingehüllt, und wieder an das Licht gezogen, als ihr Lydia ihren Platz neben dem vorstehenden Genius des Theetisches anwies. Es war ein wechselnder Schein, der häufige Verdunkelungen erlitt, denn Mr. Norwood richtete seine Worte meist an sie. Er war unzweifelhaft höflich, peinlich herablassend und verweilte, in Folge seines Verlangens, von etwas zu sprechen, das ihr angenehm sein würde, hauptsächlich bei ihrem Berufe.

Eben so fluge und scharfsichtigere Männer wie er verfallen oft in diesen Fehler, und belästigen ihre Zuhörer, anstatt ihnen zu schmeicheln. Es wird denen,

die „Jedem Alles“ zu sein suchen, unglaublich scheinen, wenn ich erkläre, daß ich zuweilen Landleute getroffen habe, die verständig und angenehm über andere Gegenstände, ^{u. s. w.} die Erndte, das Wetter und den Kornwurm sprechen konnten, Aerzte, die gern den ungelehrten Menschen vorziehen, dessen erste Frage nach geschעהener Vorstellung nicht lautete: „Giebt es jetzt viel Krankheit, Sir?“ Geistliche, die es manchmal müde wurden, von dem Zustande ihrer Kirchen zu erzählen, und was das Wunderbarste von Allem ist, Schriftsteller, die von etwas Anderem reden konnten, wie von Büchern und Zeitungen.

Bella hatte ihren Beruf, wie wir gesehen haben, nicht freiwillig, sondern aus Noth gewählt, und der Kummer Jamie's, sowie der Stolz Willard's waren nicht geeignet gewesen, ihren Widerwillen gegen ein Leben, das sie in Folge ihrer großen Schüchternheit fürchtete, zu vermindern. Es war daher kein Wunder, daß sie zitterte, niedergeschlagen wurde, und sich bei den Fragen und Auseinandersetzungen ihres Principals in sich selbst zurückzog, wie eine empfindliche Pflanze. Sie hatte einen Widerwillen gegen jede Schaustellung, Mr. Norwood fand das höchste Vergnügen daran — und sie war jetzt sein Besitzthum. Beim Abendessen streichelte er seine Erwerbung bloß, um ihre Schüchternheit zu beseitigen, aber nachdem man sich in das Wohnzimmer begeben hatte, war es Zeit für die Geschäfte, zu sehen, was sie leisten konnte

— was sie wußte — und was von größerer Wichtigkeit war, was sie nicht wußte.

„Ich bin ein alter Mann, Miß Conway,“ sagte Mr. Norwood, indem er das Haar seiner neben ihm sitzenden zweiten Tochter Lizzie streichelte, „ein sehr alter Mann, wie Sie vielleicht bemerkt haben.“

Er hatte ihr dies schon zweimal gesagt, und sie konnte es deshalb wohl wissen.

„Es giebt vier Meilen von hier eine Kostschule,“ fuhr er fort, „und alle meine Nachbarn sagen, daß ich den Bestker ermutigen sollte, weil er auf diese Weise seinen Lebensunterhalt erwirbt. Er möge es thun! Ich verhindere ihn nicht daran, mache aber auf das Recht Anspruch, meine Kinder nach meiner eignen Art zu erziehen. Ich habe meinen Sohn nach Hampdon, Sidney, später auf die Universität geschickt, und seine Lehrer sagen, daß es in dem Staate nicht viele Männer von seinem Alter gäbe, die besser für jeden Beruf geeignet sind. So soll es sein. Wenn ich fünfzig Knaben hätte, so würde ich bei allen den nämlichen Plan durchführen. Aber mit Mädchen ist es eine ganz andere Sache — der Wirkungskreis der beiden Geschlechter ist verschieden, und ebenso ihr Lebenszweck. In dieser Kostschule wird Chemie, Naturphilosophie, Botanik, Geometrie, Astronomie und ein Duzend anderer Wissenschaften studirt, welche ihnen ebenso wenig nützen, wie Powhatan die Kenntniß des Puddingbackens und des Strickens. Ihr Vater beschreibt

Sie als eine außerordentlich practische, junge Dame, Miß Conway, und ich wünsche mir Glück, daß unsere Ansichten in dieser Beziehung so schön übereinstimmen."

Bella bestritt in ihrem Herzen die Uebereinstimmung der Gefühle, aber ihre Zunge blieb stumm.

„Machen Sie aus meinen Töchtern verständige Frauenzimmer, Miß Conway — bereiten Sie sie darauf vor, die Gesellschaft zu zieren. Ich habe nichts gegen leichtere Gegenstände der höheren Bildung — Französisch, Musik und Sticken — diese verleihen der Erziehung einer Dame Glanz.“

„Mit anderen Worten, sie machen bei der geringsten Mühe das größte Aufsehen,“ dachte die Gouvernante.

Bowhie, der nicht im Zimmer gewesen war, als der Monolog begann, hatte hinter seinem Vater gestanden, als er die letzten Paar Sätze aussprach.

„Welchen praktischen Nutzen haben diese, Sir?“ fragte er mit einem Blicke auf Bella, der ihr ein antwortendes Funkeln entlockte.

„Sie halten die Mädchen von Unheil ab und amüßren ihre Brüder und Liebhaber.“

„Und wenn sie heirathen, welche Hülfsmittel haben sie dann zur Unterhaltung solcher Gatten, die sich nichts aus diesem Tanf machen?“ fragte der Sohn in dem nämlichen scherzhaften Tone.

„Eine gute Führung des Haushalts.“

„Aber wenn sie einen schlechten Magen haben, und den Freuden der Tafel entsagen müssen?“

„Dann werden sie Gelegenheit haben, sich als Pflegerinnen zu vervollkommen.“

„Noch eine Frage, Sir. Wenn Lizzie niemals heirathet, und ihre ganze Gelehrsamkeit nur in den Wissenschaften besteht, welche Sie aufzählten, wie soll sie sich dann beschäftigen, und Nahrung für ihren Geist finden, wenn ihre Finger zu steif für die Tasten sind, wenn sie Niemand hat, mit dem sie französisch plappern kann, und ihre schwachen Augen ihr den Canevas und die Stickwolle verbieten?“

„Und was würde ihr ein Wenig von jeder Dlogie unter dem Himmel nützen?“ fragte sein Vater etwas grimmig.

„Ein Wenig — Nichts! das gebe ich zu, Sir,“ antwortete er, und ging, als ob er des Streitens müde sei, zu dem Stuhle neben Bella. Die Ahnung, daß sie einen Schützer in ihrer Nähe habe, verlieh ihr Kraft, die folgende Frage mit ziemlicher Festigkeit zu beantworten:

„Sprechen Sie französisch, Miß Conway?“

„Ja, Sir.“

„Es freut mich, das zu hören, da dies früher ein Lieblingsstudium von mir gewesen ist. Meine Aussprache ist vielleicht in Folge meiner geringen Übung etwas eingeroftet, aber Powhatan gilt für einen guten Sprachkenner. Thun Sie mir den Ge-

fallen, sich mit ihm ein Wenig in dieser Sprache zu unterhalten. Ich möchte gern selbst über Ihre Fähigkeit urtheilen.“

Sie würde eben so gern zum Marterpfahl gegangen sein. Worhine bedurfte des flehenden Schreckensblickes nicht, den sie ihm zuwarf, um dies zu durchschauen.

Er lächelte ermutigend: „Ne craignez rien. Votre jage n'est pas formidable. Il ne sait qu'une phrase: — Parlez-vous français?“ „Was in der Uebersetzung heißt,“ sagte er zu seinem Vater, „ich habe mein ganzes Französisch wieder vergessen.“

Der Papa runzelte die Stirn. „Das bedaure ich. Du wirst am Besten thun, wenn Du Dein Gedächtniß durch einen Coursus bei Miß Conway wieder auffrischest.“

„Volontiers!“ antwortete der Getadelte. „Miß Conway, werden Sie sehr streng gegen einen trägen, einfältigen Schüler sein?“

„Das wird davon abhängen, ob seine Einfalt natürlich oder künstlich ist,“ sagte sie bedeutungsvoll mit nur für ihn hörbarer Stimme.

Sein schnelles Lachen bewies, daß er Gefallen an diesem Hiebe fand. Ihre Freundschaft nahm schnell zu.

Die Feuerprobe sollte durch die Musik stattfinden. Die ungeprüfte Lehrerin stand bereits am Instrument, und ringsum im Hintergrunde ein Kreis von Zuhörern. Es herrschte eine fürchterliche Stille, bei welcher sie

das unregelmäßige Klopfen ihres Herzens hören konnte — als eine unerwartete Rettung erschien — der Schlüssel fehlte. Lydia hatte seit einer Woche nicht gespielt, war aber fest überzeugt, daß sie das Pianoforte nicht verschlossen habe, Mr. Norwood leerte ihren unzertrennlichen Begleiter, den Weidenkorb — aus, und brachte aus ihren Taschen und Schubladen wenigstens noch zwanzig Schlüssel von jeder Gestalt und Größe herbei; ihr Gebieter war ärgerlich, soweit es die Würde und die Gegenwart der Damen erlaubte, selbst Powhie schien verdrießlich zu sein, und versuchte jeden einzelnen seines eigenen Bundes, wobei er die wahre Behauptung aussprach, daß der verlorene Gegenstand irgendwo sein müsse, aber das Suchen blieb fruchtlos.

Das Obergericht hielt Sitzungen. Mr. Norwood war am zweiten Tage schon längst zu derselben fort, als Powhie seine Schwester anhielt, die eben mit Bella hinaufging, um ihr beim Auspacken ihres Koffers zu helfen.

„Wenn Du oder Miß Conway dies haben wollt, so steht es zu Diensten,“ und hierbei zeigte er in seiner Hand ein Schlüsselchen.

„Ei, wo hast Du den gefunden?“ fragte Lydia, indem sie sich desselben bemächtigte.

„Im Wohnzimmer,“ antwortete er, indem er wieder seinen Lohn in einem dankbaren Blicke Bella's suchte und fand.

Er wurde durch das Bewußtsein, daß sie ihm verpflichtet sei, nicht anspruchsvoller. Er sah in ihr ein hübsches, schüchternes Mädchen, und ein von Natur freundliches Herz, und der Geist der Gastfreiheit trieb ihn an, alles Lästige von demselben fern zu halten. Sie verdankte diese Sorgfalt für sie, wenn sie anwesend war, seine Vertheidigung in ihrer Abwesenheit eine Zeitlang diesen Gründen, aber ihr unerschütterlich sanfter Charakter, ihre gewissenhafte Erfüllung der Pflichten, die ihm, wie er wußte, unerträglich gewesen sein würden, der gebildete Geist und die unfehlbare Erkenntniß von Recht und Unrecht, welche sich in ihrem Verhalten und den Unterhaltungen aussprach, in welche er sie zu verwickeln wußte, erwarben ihr seine Bewunderung. Er allein im ganzen Hause verstand und würdigte sie. Mr. Norwood war, wie sie bald sah, in seinen Hoffnungen getäuscht. Er strebte nach Auszeichnung und Aufsehen — und that unter dem Antriebe dieser Monomanie fortwährend etwas, das er für excentrisch hielt — was diejenigen, welche Verstand genug besaßen, nur alltägliche Menschen zu sein, für unsinnig hielten. Die Seltsamkeit, welche er als Beweis seiner Unähnlichkeit mit jedem Andern seiner Art erstrebte, bestand darin, daß er den Rathschlägen und Meinungen Anderer schnurstracks zuwiderhandelte. Nachdem Mr. Fontaine, sein nächster Nachbar, seine Wohnung Sommerhügel genannt hatte, blieb Mr. Norwood nichts weiter übrig, wie die seinige

Kaltberg zu taufen. „Der Hügel ist fahl,“ sagte er, „und ich bin nicht der Mann dazu, die Thatfache durch einen schönklingenden Titel zu verhehlen.“ Wenn die ganze Nachbarschaft auszog, um einen beliebten Prediger zu hören, so rumpelte der Wagen der Norwood's auf einem schlechten Wege fünf Stunden weit nach einer andern Richtung, und er besuchte den Gottesdienst bei Pfarrer Brownley, der eben ^{so} angebildet, wie langweilig war, und nie mehr ~~wie~~ fünfzig Zuhörer angelockt hatte. Aber das Gewissen Mr. Norwood's war gefällig. Er war, und zwar in einem rechten Winkel, von der gewöhnlichen Straße abgewichen und fand einen Ersatz für diesen und viele schwerere Uebelstände darin, daß er sich „der seltsame Bursche Norwood“ nennen hörte. Er lehnte sich aus Grundsatz gegen die modernen Fehler in der weiblichen Erziehung auf, was richtiger hieß, daß nur die Zeit, wo seine Töchter in dem Alter standen, um Schulbildung zu erhalten, eben ein Schulieber in der Nachbarschaft herrschte. Bowhie verdankte seine Universitätsjahre dem zufälligen Ausrufe eines Nachbarn: „Wie lange wollen Sie denn eigentlich den Jungen noch in die Schule schicken?“

„So lange er Lust dazu hat, Sir,“ antwortete er augenblicklich.

„Welchen Beruf wird er ergreifen?“

„Soviel ich weiß, keinen.“

Dabei war er aber redlich und ehrenwerth, in Der verborgene Weg. I.

seinem Thun, der nachsichtigste Gatte und Vater, und sein väterlicher Stolz sehnte sich nach nichts mehr, wie seine Kinder eine glänzende Rolle in der Welt spielen zu sehen. Die Erfüllung dieser Hoffnung war unter der Leitung ihrer anspruchlosen Gouvernante nichts weniger ^{als} ~~wir~~ wahrscheinlich.

Ein geschwäziges, oberflächliches Frauenzimmer, voll Glanz und Geräusch, welches das Schulzimmer mit Sticckrahmen, Papiermachée und monochrometrischen Apparaten gefüllt, ihre Unterhaltung mit verstückeltem Französisch und noch schlechterem Italienisch durchspickt, die Lizzie, ohne mit dem Unterricht im Notenlesen und Zählen die Zeit zu verlieren, die Schlacht von Prag in weniger Zeit abtrommeln gelehrt hätte, wie der Kampf selbst erforderte — eine solche würde gerühmt und gepriesen und zu seiner und ihrer vollen Befriedigung zur Schau gestellt worden sein. Der Contract war geschlossen, und er mußte ein Jahr lang mit der bestmöglichen Miene den Anblick der sehr stillen, kleinen Dame ertragen, die von neun bis drei und wieder von vier bis sechs in dem Schulhause in der Ecke des Hofes saß, langweilige Lektionen aus der Grammatik, Geographie und Arithmetik anhörte, und Copien in ihrer Muttersprache ebenso sorgfältig corrigirte, wie französische Themen.

Lydia war eine anerkannte Schönheit, nicht sowohl wegen ihrer körperlichen Reize und des Reichthums ihres Vaters, sondern auch in Folge ihrer

Liebenswürdigkeit und ihres einnehmenden Wesens; sie hegte gegen Niemand eine Abneigung und liebte Alles, was ihr das Recht dazu gab, und Bella war daher für sie ein liebes, altes Herzchen, wobei das zweite Adjectiv den Begriff der Annahbarkeit² zu verstehen geben sollte, einen Gedanken von Annahbarkeit, wie sie ihn gleichfalls in Gesellschaft von Personen in vorgerückterem Alter gefaßt hatte; seit ihrem Austritt aus der Schule im sechszehnten Jahre, hatte sie kein einziges Buch ganz durchgelesen. Wenn sie sich an eine, von ihren Busenfreundinnen empfohlene köstliche Novelle wagte, so blieb der, wenn auch noch so polirte Styl an ihr verloren, und die schön dargestellte, überspannte Sentimentalität ekelte ihr warmes Herz an; die gewöhnliche Folge eines solchen geistigen Festmahles war ein langer Schlaf. Sie kleidete sich mit Geschmack, liebte die Gesellschaft, hatte gern einen Schwarm von Anbetern um sich, und hing mit aufrichtiger Liebe an George Herbert, einem glücklichen Zögling des Gesetzes, der bei den Districts- und Grafschaftsgerichten practicirte. Kurz unsere schöne Lydia versprach die Bestimmung des Weibes, wie sie ihr Vater verstand, zu erfüllen. Von der allgemeinen Gunst getragen, schnell und leuchtend an den bewundernden Augen der Menge vorüberzuschiefen, sie durch den Glanz einer beneidenswerthen Verbindung zu blenden, ehe sie geräuschlos in den stillen Hafen der Ehe verschwand.

Der Geist Lizzie's glich eher dem ihres Bruders, und da sie einen eifrigen Wissensdurst besaß, so wurde sie für ihre Lehrerin zu einer Quelle des Trostes und des Stolzes; alle ihre Zöglinge liebten und achteten sie, und außer in den Andeutungen und dem Stirnrunzeln Mr. Norwood's erfuhr sie keine Einmischung in ihr Lehr- und Erziehungssystem. Trotzdem war mit dem Angenehmen in ihrer Arbeit viel Unangenehmes verbunden. Wenige Kinder lernen aus Liebe zum Wissen, und noch weniger erschöpfen die Geduld und den Scharfsinn eines Lehrers nicht, während sie sich die Elementarkenntnisse aneignen, sie wissen nichts von einem mnemonischen Verfahren, vermittelt dessen man Thatsachen und Zahlen merken kann, und diese müssen ihrem Geiste durch häufige, unvermeidliche Wiederholungen eingeprägt werden. Eine so köstliche Aufgabe es auch ist, „dem jugendlichen Gedanken wachsen lehren,“ so sind das Pflügen, Behacken und Rechen und Pflanzen, ohne welche kein Saame aufgehen könnte, doch schwere, unromantische Arbeiten, für welche der erhitzte Arbeiter oft weder Dank noch Ruhm erhält — die zur Zeit der Erndte vergessen sind.

Der Sommer war außerordentlich warm, und Bella brachte ihre Schülerinnen durch Schmeicheleien dahin, eine Stunde früher ^{als} wie die übrige Familie aufzustehen, um ihre Aufgaben herzusagen, wodurch sie die Pause vor und nach dem Mittagessen ver-

längeru konnte. Aber die sonnverbrannten Landkinder hielten jedes Wetter gleich günstig zum Spaziergehen oder Spielen, und wenn sie in den Unterrichtsstunden schläfrig waren, so verscheuchten sie jede Besorgniß um sie, durch das Schreien und Laufen, welche deren Schluß folgten. Das Stubensitzen und die Sorgen ließen ihre Spuren bei der Lehrerin zurück, sie war zu erhitzt und müde, um während der Freistunde zu essen, nach der Schule zu ermattet, um sich Bewegung zu machen, zuweilen zu ermüdet, um zu schlafen, aber sie behauptete entschlossen, daß sie nicht krank sei, und lehnte das Universalmittel der Mrs. Norwood, „die Herzkärkung,“ ab. Wenn sie blaß und mager sei, so liege das nur am Wetter, und ihre schmerzhaften, wunden Füße beschritten Tag für Tag, ohne eine der heißen Stufen zu verfehlen, die Tretmühle.

Siebentes Capitel.

George Herbert verbrachte den Tag in Kaltberg, und lud in der Kühle des Nachmittags seine Braut zu einem Spaziergange ein.

„Gehe mit ihnen, Bowhie,“ rieth seine Mutter, „und hole Miß Bella im Unterrichtszimmer ab. Rede ihr zu, daß sie frische Luft schöpft. Es betrübt mich, daß sie so fränklich ausseht.“

Bella beschäftigte sich mit einer schwierigen Rechnung, welche die kleine Lizzie am Morgen zwei Stunden lang geärgert hatte. Sie hatte das Haar von den Schläfen zurückgestrichen, was ein sicheres Zeichen der Ermüdung oder Aufregung war, und als die Spaziergänger an der Thüre ankamen, hörten sie einen tiefen Seufzer, wie wenn Geduld und Kraft sie eben verließen. Bowhie winkte den Andern zu, daß sie weiter gehen sollten, trat ein, und legte die Hand auf die Schiefertafel.

„Was haben sie da?“ fragte er, über ihren erschrockenen Blick lachend.

„Ein Exempel, welches ich für Lizzie auszurechnen versprochen habe.“

„Für Lizzie! Wo ist die kleine Hexe? Sie sollten sie ihre Aufgaben selbst machen lassen, es ist genug, daß Sie sie überhören.“

„Sie ist ein gutes, fleißiges Kind und kann ihre Aufgaben fast jedesmal. Sie dürfen sie nicht schelten. Ich bin in diesem Falle nicht klüger ^{wie} sie. Es ist ein Fehler hier, aber ich kann ihn nicht finden. Das ist jetzt das dritte Mal, daß ich das nämliche Resultat bekomme, welches nach dem Lösungsbuche! falsch sein soll.“

„Haben Sie versucht, die Probe darauf zu machen?“

„Nein, ich zog es vor, erst das richtige Product zu finden.“

„Sie haben keinen Fehler gemacht,“ sagte er, indem er die Zahlen durchlief, „geben Sie mir den Schieferstift,“ und nachdem er zwei Minuten gerechnet hatte, zeigte er ihr die Probe. „Das Lösungsbuch hat Unrecht, und nicht Sie oder Lizzie. Nein! Keinen Dank! Ich will nicht auf diese Art belohnt sein. Sie müssen die Bücher weglegen und mit mir ausgehen, oder ausfahren. Sie sind nicht im Stande, weit oder schnell genug zu gehen, daß es Ihnen was nützt.“

„Ich bin Ihnen sehr verbunden, und werde Ihr Anerbieten sogleich mit Vergnügen annehmen. Es ist noch eine Aufgabe zu corrigiren.“ „Geben Sie mir dieselbe,“ sagte er, und bemächtigte sich ihrer, ehe sie sich weigern konnte. „Gehen Sie, und holen Sie

Ihren Schleier — nicht Ihren Hut. Ich will Lizzie's Gefirgel durchsehen.“ Der Einspanner, mit Bowhie's bestem Traber davor, stand an der Thüre, als sie weißgekleidet mit einer schwarzen Spitzenschärpe, die ihre Schultern nach Art des spanischen *Saya y Manto* verhüllte, auf dem Kopfe, und so lieblich in ihrer ätherischen Schönheit wieder erschien, daß Mrs. Morwood sich nicht enthalten konnte, ihrem Sohne ihre Bewunderung in's Ohr zu flüstern. Sein Gesicht glänzte vor Freude, und das Licht war noch nicht erloschen, als er ihr bei der Abfahrt eine Kußhand zuwarf.

Die alte Dame blieb an der Thüre stehen, bis sie durch die Biegung der Straße ihren Blicken entzogen wurden. „Ein hübsches und ein gutes Mädchen,“ sagte sie halblaut. „Warum sollte es nicht sein? Sie ist arm, aber sie stammt aus einer guten Familie und ist nicht zur Gouvernante erzogen worden. Sie hat noch keine andere Stelle gehabt — das ist ein Vortheil. Sie würde dem Jungen Festigkeit geben, ich fürchte immer, daß er ausschweifend werden könnte, da er keine Arbeit hat, die ihn vom Bösen abhält. Ich könnte ihn ihr anvertrauen. Ich glaube wohl, daß sein Vater Einwendungen machen würde, aber er brauchte es ja nicht zu wissen, bis es auf diese oder jene Art abgemacht ist. Auf jeden Fall“ — und dies sprach sie sehr demüthig aus — „ist es das Beste, sich in solche Sachen nicht zu mischen. Sie müssen

ihren Lauf nehmen — wie die Masern und das Nervenfieber — und ich glaube, sie haben es seit der Schöpfung stets gethan.“

Als Powhie die Zügel ergriff, eröffnete er den Feldzug gegen Bella's unermüdlische Hingabe an geistige Beschäftigung.

„Es untergräbt Ihre Gesundheit und beunruhigt Ihre Freunde. Bei vier Kindern ist gar keine Nothwendigkeit für soviel Arbeit vorhanden.“

„Vielleicht nicht für die, welche gelernt haben, Arbeit zu sparen,“ antwortete sie. „Ich bin vergleichsweise unerfahren — habe nicht die kürzesten, geradesten Wege gelernt. Ich kann meine Bemühungen nicht ohne Vernachlässigung meiner Pflicht abkürzen — wenn nicht,“ setzte sie plötzlich von einem Gedanken erfasst hinzu, „Ihre Aeltern meine Leitung der Mädchen mißbilligen. Wenn Sie jemals einen Ausdruck der Unzufriedenheit hören — von einer Veränderung etwas erfahren, die sie gern vorschlagen möchten, so würde ich es für eine große Gunst halten, wenn Sie mir es mittheilen. Glauben Sie, daß ich ihnen zuviel aufgeben?“

„Keineswegs,“ sagte er ungeduldig. „Die fröhlichen Geschöpfe werden sich die Köpfe nicht überladen, dafür stehe ich. Was ich — was wir Alle zu tadeln haben, ist Ihre Aufopferung für die Pflicht. Das ist der Suggerypaut, dessen Räder Ihr Leben zermalmen. Wenn er sie aufforderte, sich das Herz auszureißen

und es ihm in den Weg zu werfen, so würden Ihre Hände nicht zittern, während Sie die That vollbrächten."

Bella antwortete nicht. Sie erinnerte sich, daß sie sich wirklich zu dieser Aufopferung berufen geglaubt hatte, und dachte an den Ausschrei der weiblichen Natur, als sie das Opfer brachte. Es war voll Barmherzigkeit abgelehnt worden, aber sie konnte noch immer nicht ohne Bewegung daran denken.

„Verzeihen Sie meine Offenheit,“ sagte Powhie, „ich bin Ihr Freund und würde meine Pflicht vernachlässigen, wenn ich zusähe, wie Sie Ihre Lebensgeister und Ihre Gesundheit verletzen, ohne daß ich Sie warnte. Machen Sie mich zum Ehrenmund Ihres Gewissens mit dem Rechte zur Einmischung, wenn ich finde, daß die Dinge schlecht geleitet werden. O! Ich kenne die Bedeutung dieses Kopfschüttelns und des stummen Lächelns. Es ist ein Sturmbock, der gegen die Thore meiner Burg der Trägheit gerichtet wird. Erlauben Sie mir einmal, Ihnen zu sagen, welches Selbstgespräch Sie in diesen Hundstagen über mich führen. „Da verbringe ich schwaches Mädchen meine Zeit unter Anwendung meiner Talente mit dem Bemühen, mich in der Welt nützlich zu machen, wobei ich meine ganze Kraft anbiete, um mich auf der verantwortlichen Stellung zu erhalten, welche mir die Vorsehung angewiesen hat, und jener nichtsnutzige Powhatan Norwood, der einen männlichen Geist und

männliche Kraft besitzt, von der Natur nicht übermäßig begabt ist, aber einen recht hübschen Antheil von Verstand und alle Vortheile der Erziehung hat, bemüht sich damit, in der Einsamkeit nutzlos für seine Mitgeschöpfe — schlimmer ~~wie~~ nutzlos für sich selbst dahin zu vegetiren. O, hätte ich doch eine Scorpionengeißel, womit ich ihn auf den Schauplatz der Thätigkeit peitschen könnte!“

„Zum Theil richtig, zum Theil falsch,“ antwortete Bella. „Sie sind nicht die Null, als welche Sie sich dargestellt haben, aber fühlen Sie ohne einen bestimmten Zweck im Leben Zufriedenheit?“

„Die Frage ist die,“ sagte Powhatan, indem er sich auf seinen Sitz zurücklehnte, und mit der Peitsche gegen das Fußbret schlug, „welcher bestimmte Zweck mir besser oder ebenso gut wie mein gegenwärtiges dolce far niente zusagen wird. Ich habe Jurisprudenz studirt. Ich practicire darin nicht, weil ich die Hänke und Herabwürdigung verabscheue, welche zur Erlangung der Popularität erforderlich ist, für die Medizin habe ich keinen Beruf und eine vollkommene Geringschätzung, und ich würde in diesem Lande ohne Prozesse und ohne Patienten bleiben, wenn ich auch ein Cicero oder Hippokrates wäre. Es giebt in der Grafschaft Columbia auf jede Meile einen Advokaten und auf jede Stunde einen Arzt. So viel über die gelehrten Stände, unter denen es, erlauben Sie mir es zu sagen, mehr Betrug und eben so viel Unwissen-

heit giebt, wie man in einem andern finden kann — er sei so roh oder ungelehrt wie er wolle. Was den Landbau anbetrißt, so ist mir meine Bequemlichkeit viel zu lieb, als daß ich die Reformen durchführen könnte, die, wie ich einsehen kann, nothwendig sind, und zu deren Einführung mich mein Gewissen (Sie sehen, ich habe eins) antreiben würde; wenn ich mich mit einer Pflanzung befaßte.“

„Gehört Ihnen nicht Sprucedale?“ fragte Bella.

„Ja, es war ein unverständiges Legat von meinem Großvater — Friede seiner Asche! Es ist seiner Zeit eine schöne, alte Besitzung gewesen, und würde jetzt werthvoll sein, wenn es einen Herrn hätte. Ich bin ein geselliges Thier. Ich kann nicht dort in einsamer Höheit leben, und der Aufseher verhindert, daß die Sache rückwärts geht. Ich mache ein Mal des Jahres einen Versuch zu einer großen Anstrengung, gähne ein Paar Tage über seine Rechnungen, erkläre mich mit dem Ergebniß meiner Untersuchungen zufrieden; und gebe ihm ein frisches Kerbholz, das er wieder in zwölf Monaten anzufüllen hat. George Herbert wird wahrscheinlich die Besitzung eintretenden Falls kaufen. Lydia hat eine Vorliebe dafür und ich würde nicht so ungeschällig sein, ihr eine Heimath zu versagen, welche für mich so wenig Anziehendes besitzt. Dies sind Familiengeheimnisse, Projecte, welche vereitelt oder in Ausführung gebracht werden können; wie es der

Vorsehung belieben wird. Ich beunruhige mich über das noch Unerfüllte nicht."

"Es würde für Sie besser sein, wenn Sie nichts hätten," sagte Bella, „wenn Sie in die Welt hinausgestoßen wären, und sich durch Ihre eigenen Anstrengungen erhalten müßten."

"Da haben Sie recht," antwortete er offenherzig, „aber selbst dann könnte ich mich vielleicht versucht fühlen, zu Hause umher zu lungern, mich von meiner Mutter kleiden und von meinem Vater ernähren zu lassen. Verachten Sie mich sehr tief, Miß Bella?"

"Nicht im Geringsten, aber ich glaube nur, daß Sie glücklicher sein würden, wenn Sie mehr thäten, Sie haben die Fähigkeit und Gelegenheit, Vieles zu vollbringen."

"Zu meiner eigenen Erhöhung?"

Sie blickte erstaunt auf. „Nein — für das Wohlergehen Anderer."

"Ich habe zuweilen Anfälle krampfhafter Thätigkeit," sagte Bowhie, „und entwerfe Pläne, die unsterblichen Ruhm auf Howard geworfen haben würden, aber da ich keine fortwährende Anleitung zum Fleiße finde, so ermatte ich sehr schnell wieder. Wie der Bettler zu dem Könige sagte, der ihn arbeiten hieß, „ach, Majestät! Wenn Sie nur wüßten, wie faul ich bin!“ Ich bin ein Schwärmer — wie die sogenannten Reformatoren des Tages, aber während sie versuchen, das goldene Zeitalter durch Eisen, Wasser und

Feuer schneller herbeizuführen, und selbst die Sanguinischsten nach dem strahlenlosen Osten blicken und rufen: „Wo ist die Verheißung seines Anbruchs?“ forme ich, ohne anderes Material, ^{wie} die dünne Luft und die dustigen Elfenreigen, die von meiner Havannacigarre aufsteigen, mein Volk, und regiere meine Welt. Wenn ich weniger Gutes vollbringe, so ist auch mein Gewand rein von vielen Sünden, die sie begehen, jede Generation schreibt eine furchtbare Reihe von Irrthümern neben die Rechnung der vorhergehenden. Wenn ich heute falsch rechne, und den Fehler nicht morgen verbessere, so ist deshalb Niemand ärmer und unglücklicher.“

„Wenn Sie für diese Art Existenz bestimmt gewesen wären, so würden Sie körperlos und mit einem viel geringeren Antheile Gehirn geschaffen worden sein, ^{wie} Sie ihn besitzen. Sie sind außerordentlich verschwenderisch ausgestattet worden,“ antwortete Vella mit der heiteren Ironie, welche Isabelle so gern weckte. „Köpfe, Arme und Hände sind nur für die Vielen bestimmt, welche die große Straße verfolgen müssen.“

„Die große Straße — ich hasse sie! Es ist eine gerade, langweilige Chaussee mit Feuerstein makadamisiert, der die Füße zerschneidet und die Augen verlegt. In Ihrem Vorwurfe liegt ein Ausdruck, der verräth, daß auch Sie finden, wie sich der Stab zu schwer auf Ihre Seele legt — er ist höchst practisch, wie

Sie laut Bürgschaft Ihres Stiefvaters sind. Ich fand zufällig heute seinen Brief, und als ich ihn durchlas, und seine Beschreibung Ihres „durchgebildeten Geistes, der Freiheit von Schulmädchenromantik und Ihrer überraschenden Selbstbeherrschung“ fand, lachte ich herzlich bei der Erinnerung an die stattliche, steife, mit einer Brille ausgerüstete alte Jungfer, auf deren Anblick ich mich zu rüsten suchte, als ich vor einem Vierteljahre an einem trüben Morgen zwischen drei und vier Uhr in Haysville am Landungsplage auf- und abging. Da ist er, sehen Sie, ob Sie Ihr Portrait erkennen.“

Der Inhalt desselben umfaßte nichts, was das Blut so warm in ihre Wangen rufen, oder in ihren für gewöhnlich so ruhigen Augen hätte entzünden können, aber die Röthe und der Blitz erschienen bei der Durchsicht des Briefes, sie drehte ihn um, und untersuchte das Postzeichen, dann fing sie an, ihn langsam zu lesen, als ob sie Zeit gewinnen wollte, sich von der plötzlichen Hitze zu erholen. Vielleicht hatte der Datum unerfreuliche Erinnerungen erweckt. Wie konnte es auch anders sein, wenn dieses Anerbieten, die angenehme Stellung auszufüllen, welche, wie der Schreiber „gehört hatte, Mr. Norwood besetzt zu sehen wünschte“, eine Woche vorher geschrieben war, ehe sie von dem Verluste ihres Einkommens benachrichtigt wurde — wo ihrem Geiste nichts ferner lag, ^{als} wie das Lehren zur Erwerbung ihres Lebensun-

terhaltenes anzuwenden! Sie hatte niemals an Mr. Snowden's vergebliches Abrathen geglaubt, aber trotz ihrer ganzen Scharfsichtigkeit weder diese systematische Täuschung, noch, daß sie ohne ihr Wissen und Wollen verhandelt worden war, geahnt, so daß sie später, wie sie glaubte freiwillig und mit Ueberlegung den so schlau zurecht gemachten Weg betrat. O, er hatte das Metall, das er verarbeiten wollte, höchst sorgsam berechnet! Aber die Demüthigung, daß man sie hintergangen, war nichts im Vergleich zu dem erneuten Schmerz, den ihr die Ueberzeugung zufügte, daß ihre Mutter mit dem Kunstgriffe ihres Gatten bekannt gewesen sei, vielleicht dabei mitgewirkt habe. Ihr augenscheinliches Unbehagen, so oft der Gegenstand erwähnt ward, ihre unruhige Zurückhaltung und ihre unüberwindliche Niedergeschlagenheit sahen ganz wie die Reue aus, welche der Vollbringung einer ihrem wahren Charakter so entgegengesetzten Handlung folgen mußte. Bella hatte gebetet, und gegen ihre unfindlichen Zweifel angekämpft, um ihr Herz die unschuldigen, erfreulichen Erinnerungen der Kindheit versammelt, sich die zärtlichen, oft wiederholten Liebeskosungen, das glückliche Leben am Tage und das nächtliche Beisammensein, das vereinte Gebet am Morgen und am Abend in's Gedächtniß zurückgerufen, und ihre Briefe nach Hause wurden in heiterm, liebevollen Tone geschrieben und ebenso beantwortet. Ihre schwache Gesundheit war nicht die Folge davon, daß sie sich

wirklich unglücklich gefühlt hätte, sondern ihrer unerfreulichen, nicht durch wahre Genüsse erleichterten Beschäftigung. Ihre Liebe zu Jamie und Willard hielt die Ausgänge ihres Herzens offen und frei, und obgleich die Trennung von ihnen stets auf ihrem Geiste lastete, so fügte sie sich doch in die Unannehmlichkeiten, und erkannte das Angenehme ihrer Stellung. Dies war besonders der Fall, wenn sich Bowbie in ihrer Nähe befand. Er weckte ihr Interesse und belustigte sie, selbst ihre Mißbilligung einiger seiner Gedanken und Gewohnheiten verlieh ihrem Verkehre größeren Reiz. Aber die durch die Fahrt und seine Gesellschaft hervorgerufene Reaktion war verschwunden und der verlegene Wagenlenker verwünschte abwechselnd seine Thorheit, in welcher er ihr den unglückseligen Brief gegeben, und den Schwulst des Verfassers desselben, der ihn verleitet hatte, ihn vorzuzeigen.

Er vertiefte sich eifrig in ein Labyrinth von Gesprächigkeit, um den geheimnißvollen Bann zu brechen, welchen der geringfügige Umstand auf die Beiden geworfen hatte, die den Augenblick vorher offen und unbefangen wie Freunde sprachen. Aber die Geselligkeit kehrte nicht zurück. Bella war nicht zurückstoßend — nur gedankenvoll, nicht entgegenkommend — aber nicht vorwurfsvoll.

Nachdem er ihr beim Absteigen geholfen hatte, hielt er sie noch zurück.

„Es würde nichts nützen,“ sagte er, „wenn ich

Der verborgene Weg. I.

mich stellen wollte, als ob ich nicht wüßte, daß ich Sie beleidigt, oder Ihnen mißfallen habe. Es ist ein unangenehmes Geschäft, für ein Vergehen um Verzeihung zu bitten, dessen Natur mir unbekannt ist. Ich kann Sie jedoch bitten, mir zu glauben, wenn ich erkläre, daß es ohne meine Absicht begangen worden ist."

„Sie sind unschuldig — Sie haben nichts Unrechtes gethan,“ antwortete sie sanft, „ich habe weder ein Vergehen, noch einen Irrthum zu verzeihen. Wenn es der Fall wäre, so würde ich es gern thun.“

Sie ging mit ihm in das Haus und verschwand auf der Treppe, während er verlegen und verdrießlich zurückblieb.

Aus dem Wohnzimmer erschallte der Klang vieler und fremder Stimmen, und Bella suchte in ihrem Zimmer einen Zufluchtsort, wo sie sich mit schwererem Herzen, ^{als} wie den ganzen ermüdenden Sommer über hinsetzte, um nachzudenken. Die Luft war dumpf, am westlichen Horizonte hingen schwere Nebelmassen, die von Zeit zu Zeit durch einen bleichen Blitzstrahl erhellt wurden. Die fröhliche Gesellschaft befand sich in einem andern Flügel des Hauses, von wo deren Heiterkeit nicht bis zu ihr dringen konnte. Sie hörte nichts wie einen fernen Whip=poor=Will, bis durch das Fenster ein trauriger Ruf zu ihr drang — der Ruf des südländischen Sauhirten, ein wortloser, unbeschreiblicher, aber unverkenubarer Schrei, der in

regelmäßigem Crescendo anschwillt; bis meilenweit Berg und Wald von einem Klagerufe widerhallen, der so wild und durchdringend ist, wie es nur jemals die Todeswarnung des Banschee gewesen sein kann. Sie erinnerte sich, wie schneidend er am Morgen nach ihres Vaters Tode die Luft zerrissen hatte. Sie konnte ihn nie hören, ohne daß das Bild des weißen Tuches, das in dem Zimmer, wo er gestorben war, straff über das Bett gespannt dalag, und der seltsame Umriß der Gestalt unter demselben, wie sie dem kaum erwachten Kinde in dem düstern Lichte erschienen waren, als es sich auf den Fußzehen an die Thüre schlich, um zu sehen, ob sein letztes Sorgen und der Schmerz ihrer Mutter nicht anstatt einer Wirklichkeit der vorigen Nacht, nur ein Traum gewesen seien, vor ihr aufgestiegen wären.

„Warum ist er nicht für mich verschont worden? Welche Weisheit liegt in einer Beraubung, aus welcher jedes Uebel hervorgegangen ist, das ich seitdem erduldet habe?“ Dies sind Fragen, welche die Be-trübten verstehen — die sie und der Bücktiger verzeihen können. Die, welche die Ruthe nie getroffen hat, und die verhärteten Anbeter des Selbst und der Schickslichkeit, verdammen sie als Murren — als unverständige Hingabe an Gefühle — eine Ausschweifung, in welche sie niemals versinken können.

Achtes Capitel.

Beim Klange der zum Abendessen rufenden Glocke sprang Bella auf. Sie mußte sich beeilen, vor den Gästen in das Speisezimmer zu kommen, um der Last eines förmlichen Eintrittes zu entgehen. Sie wurde in ihren Hoffnungen getäuscht. Als sie an der Treppe ankam, hörte sie das Klauschen von Gewändern, das galante Geschwätz und antwortendes Lachen, welche verriethen, daß mehrere Paare über den Saal gingen und da das Jaudern die Sache nur verschlimmern mußte, so eilte sie hinab, als das letzte verschwand. Die lange Tafel war ein entsetzlicher Anblick für sie; aber Pomhie kam ihr an der Thüre entgegen und führte sie mit scherzhafter Grazie nicht an ihren Platz, sondern an den gegenüberliegenden, welchen er für gewöhnlich einnahm, während er sich neben sie setzte.

Der Gebrauch der Vorstellung im einzelnen, wobei Niemand in der Gesellschaft übergangen wurde, war damals auf dem Lande ebenso im Schwunge, wie jetzt. Und noch ehe Jemand einen Stuhl rückte, wurde Miß Conway, Miß Berkeley, Miß Leigh und Mr. Leigh und Miß Archer vorgestellt. William

Fontaine, einen oft gesehenen Besucher vom Kaltberg erkannte sie. Sie hatte Miß Berkeley noch nie zuvor getroffen, würde sie aber gekannt haben, wenn ihr Name auch nicht genannt worden wäre. Diese Dame hatte unbewußterweise ihren Stuhl usurpirt und erwiderte ihren Blick mit geringschätziger Neugier, unter welche sich Verwunderung über die Höflichkeit Bowhie's gegen eine Person mischte, die für sie, wie man deutlich sehen konnte, nicht mehr war, ~~wie~~ „eine gemietete Dienerin seines Vaters.“

Bella hatte mehrere Male Beschreibungen ihrer Person und einige Bruchstücke aus ihrer Geschichte gehört. Ihr Vater hatte einstmals unter den Großen des Staates das Haupt hoch getragen, und konnte nach der Verschwendung seines väterlichen Erbtheils den demüthigenden Gedanken eines Aufenthalts unter veränderten Umständen an seinem früheren Wohnplatze nicht ertragen. Adelaide, die älteste Tochter, war 17 Jahre, als die Familie nach Tennessee auswanderte; nach weniger als 6 Monaten kehrte sie zurück unter dem Vorwande eines Besuches, in Wahrheit aber, um ihren Aufenthalt im Hause eines Großonkels und seiner Frau, eines reichen Paars, aufzuschlagen, das sich, nachdem es sieben Kinder verheirathet hatte, nie glücklicher fühlte, ~~wie~~ wenn es von jungen Verwandten umringt war. Der Michte wurden weder Geld, noch Diener, noch eine Equipage versagt, und sie benutzte ihre Vortheile dazu, die Königin der Mode und

Schiedsrichterin der gefelligen Formen für einen weiten, gehorsamen Kreis zu werden. Ihre Schönheit war eigenthümlicher Art. Sie hatte blondes Haar von einer Farbe, die eben so weit von den rothen und gelben Locken, welche man fälschlich mit diesen Namen belegt, verschieden war, wie das reine Gold von gelbem Messing. Da es zu üppig wuchs, als daß der mit Juwelen besetzte Kranz es hätte halten können, so wogte es zu beiden Seiten auf den Schwanennacken herab, und die Natur hatte ihr, um die durchsichtige Hautfarbe hervorzuheben, in einer seltsamen Laune schwarze Augen geschenkt. Sie war prunkhaft und imposant und hatte viel Benehmen — jenes Gemisch ausländischer Ziererei und der Anmaßung der amerikanischen Emporkömmlingsaristokratie, welche die Jugend unsrer Zeit zwar anstatt der vornehmen Leichtigkeit, der ~~reinstudirten~~ Höflichkeit ihren Vorfahren setzen möchte.

Bella erfuhr aus dem Gespräch der Miß Berkeley, daß sie nach einem in der Stadt zugebrachten Winter einen Ausflug nach Old Point, dann nach Kap May gemacht habe und sich jetzt, durch das Wetter und die Zerstreungen ermüdet, zu Hause aufhalte. Die Leidenschaft für Aufregung war keineswegs erloschen. Sie hatte es dahin gebracht, den größeren Theil ihres Anhangs mit der Liebhaberei für lebende Bilder anzustecken, von welcher sie am letzteren Badeorte befallen worden war. Die Unterhaltung beim Abendessen be-

schäftigte sich mit diesem Gegenstand. Miß Berkeley zeigte sich in ihrem Glanze; sie wurde von Allen befragt und als Orakel betrachtet. Bowhie blieb hinter den Anderen mit seinen Schmeicheleien nicht zurück, und Miß Adelaide neigte sich keinem so graßiß zu, wie ihm. Bella erfuhr, wie die meisten schweigsamen Leute durch den fleißigen Gebrauch ihrer Augen und Ohren mehr, ~~wie~~ ^{als} wenn ihre Zunge thätig gewesen wäre, und bedurfte keiner langen Zeit, um zu bemerken, daß seine Fragen und Bemerkungen geschickt den feichten Geist der eingebildeten Schönen aufwühlten, und die Armuth des Bodens zur Schau legten, ohne daß sie seinen Zweck und dessen Gelingen geahnt hätte. Die jungen Damen horchten noch immer wie auf ein Orakel auf sie, während sie Mythologie und Geschichte, Poesie und Romantik verwechselte, aber die Herren bissen sich auf die Lippen und beugten sich mit unterdrücktem Lachen auf ihre Teller. Als sie „die Scene zwischen Tom D'Shanter, Souter, Johnnie und der Wirthin aus den lustigen Weibern von Windsor“, als den besten Einfall bei den scherzhaften Bildern beschrieb, wurde George Herbert, nachdem er sich das Taschentuch in den Mund gestopft hatte, von einem so heftigen Husten befallen, daß Mr. Norwood besorgt fragte, ob ihm der Zugwind vom Fenster lästig sei, und ähnliche Symptome von Brustschwäche zeigten sich unter den männlichen Gästen, als sie eine Minute darauf einen umständlichen Bericht über das „chef-

d'oeuvre der Saison, den verschleierte Propheten" — wobei sie Zelika und ein hübscher Coloss Mufanna darstellte — schloß: „die leuchtenden Falten des mystischen, weißen Schleiers verbargen Gesichtszüge, die gar nicht zu der Scene paßten. Ich kniete vor ihm mit gefalteten Händen, und emporgerichteten Augen, die an seinen begeisterten Lippen hingen, als andächtige Gläubige an seine göttliche Sendung und den Koran, den er der Welt gegeben hatte.“

„Eine neue Bekennerin des Islam“, sagte Powhie mit unnachahmlicher Gravität. „Ich werde noch von Ihnen als Sultinin hören.“

„Wer weiß“, antwortete sie lächelnd, und fügte dann nachdenklich hinzu, „ist es nicht erstaunlich, daß dieser Mensch ein Reich und eine Religion gegründet hat, die wahrscheinlich bis an das Ende der Zeiten dauern werden, da seine Hedschira für ebenso Viele ein Zeitabschnitt ist, wie unser Anno domini!“

„Wirklich wunderbar! Besonders, da er noch dazu so häßlich war.“ —

„Peccavi“, sagte er zu Bella, unter dem Geräusch des Aufstehens, „aber die Versuchung ist unwiderstehlich. Manche Leute darf man weder nach ihrer eignen Schätzung, noch nach der der Welt annehmen, ich untersuche die Münzen für mich und es macht mir nichts mehr Vergnügen, wie wenn ich eine geschickte Gefälschte klingen lassen kann.“

„In Ihrem eignen Hause?“ fragte Bella mit sanftem Vorwurf.

„Gefährliche Krankheiten erfordern gefährliche Mittel,“ antwortete er, und sein Erröthen bewies, daß er wußte, wie gerecht der Tadel war — „wohin gehen Sie?“

„Hinauf.“

„O, nein, wir brauchen Sie im Gesellschaftszimmer.“

„Aber ich bin nicht bekannt —“

„Nein — und Sie werden nie bekannt werden“, sagte er, ihren Ton nachahmend, „wenn Sie auf den Boden entfliehen, so oft ein Nachbar über die Schwelle tritt.“

Er hielt ihre Hand unter seinem Arme fest, führte sie mit Gewalt nach dem Gesellschaftszimmer, und übergab sie der Obhut Mr. Herbert's, da er selbst verpflichtet war, den Angenehmen gegen die besuchenden Damen zu spielen. Der Verlobte Lydia's war gebildet und verständig, und Bella hatte alle Aussicht auf einen angenehmen Abend. Nach einiger Zeit wurden sie in den Kreis gerufen, welcher den mit Büchern und Kupferstichen bedeckten Mittelstisch umgab. Miß Berkeley hatte entschieden, daß die erste Gesellschaft bei ihr innerhalb vierzehn Tagen stattfinden solle, und Alle hasteten nach Scenen und Charakteren. Bella erschraf, als sie in dem Gewirr von Ausrufungen, wie „dies ist schön!“ „Wie wird dies passen?“ „Julia,

du kannst diese Rolle übernehmen!“ „Lydia, dies wird ganz für Dich passen!“ William Fontaine lebhaft sagen hörte, „Miss Conway hier ist ein treues Bild von Ihnen, das müssen wir haben.“

Alle beugten sich nach dem Kupferstiche vor, den er in die Höhe hielt.

„Die Tochter Sephta,“ und er las den darunter stehenden Vers vor:

„Und da er sie sah, zerriß er seine Kleider und sagte zu ihr, wehe, meine Tochter! Denn du hast mich tief herabgebracht, du bist eine von denen, die mich betrüben, denn ich habe meinen Mund gegen den Herrn aufgethan und kann nicht zurück.“

Die Aehnlichkeit mit Bella war in der That schlagend. Der Ausdruck frommer Selbstverleugung, der wie eine Marmormaske auf den jugendlichen Zügen lag, das abgewendete Auge, welches den Jammer eines Andern zu sehr fürchtete, trugen zur Vervollständigung einer solchen Aehnlichkeit bei. Wohin hatte sie gesehen, und war von der Macht so erhebender Gefühle, die jedoch nie den Weg über ihre Lippen fanden, betroffen worden; und Lydia rief unwillkürlich aus, „das sind Sie, Bella, wie ich Sie gesehen habe, wenn Sie spät an einem Sonntag Abend dastzen und das Auge auf etwas Fernes richten — und wenn Sie Ihre Briefe lesen, haben Sie zuweilen auch dieses Aussehen.“

„Wie verschieden das nämliche zwei Personen doch erscheinen kann“, bemerkte Miss Berkeley. „Für mich

gleich es eher Ihnen, Lydia, wie ist der Anzug? Eine weiße Tunika mit gesticktem Besatz und Ärmeln, — ein Mantel, der von den Schultern herabfällt. Ihr langer, scharlachrother Schwab, mit dem Palmenblattmuster wird sich bei diesem Costüm großartig ausnehmen."

„Wer hat jemals eine blonde Jüdin gesehen?“ fragte Bowhie, „Lydia besitzt zu viel Sächsisches, als daß sie diese Rolle darstellen könnte.“

„Nichts ist leichter, ~~Wie~~ ihre Augenbrauen und ihre Haut dunkler zu färben, und ein Schleier wird das Haar verbergen,“ beharrte die Dame.

„Warum sollen wir uns die Mühe geben, sie zu verkleiden, wenn Miß Bella unsrem Zweck ohne solche Kunstgriffe entspricht?“

„Wie hartnäckig Sie sind, Mr. Norwood!“ sagte die Schöne unter Lachen, um ihren Aerger zu verbergen. „Wenn Miß Conway in diesem oder irgend einem andern Tableau mitzuwirken wünscht, so bin ich die Letzte, die sie dieses Vergnügens berauben wird. Ich bitte um Verzeihung wegen meiner unüberlegten Einmischung —“ sie verbeugte sich gegen Bella, und zog sich mit erheuchelter Bescheidenheit in den Hintergrund der Gruppen zurück.

Bella wurde durch diesen unerwarteten Vorfall der Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, der größte Theil der Gesellschaft sah verlegen und betrübt über die Abdankung des weiblichen Dictators aus. Bowhie

wurde nicht aus seiner Fassung gebracht. Er nahm sorgfältig die Bücher und Kupferstiche zusammen, und überreichte sie knieend Miß Berkeley.

„Dir, o mächtige Sultantin, übergeben wir unsre Freiheit des Handelns, des Sprechens und des Gewissens. Thue mit unsrem Leib und unsrer Seele was Deiner gnädigen Laune beliebt — vernichte uns nur nicht durch dein furchtbares Stirnrnzeln!“

Sie sah die erfreuliche Huldigung, obgleich sie scherzhaft dargebracht wurde, und entdeckte in seinen Worten keinen verborgenen Sinn. Sie antwortete in eben so theatralischem Tone:

„Steht auf, Herr Ritter, Ihr übertreibt Euer Vergehen und Unser Mißfallen, und Wir geruhen wieder, die Leitung der Verhandlungen zu übernehmen.“ Bella hatte diesen Augenblick zur Flucht benutzt, und die Gäste erblickten sie nicht wieder, da sie mit den Kindern frühstückte. *am Abendessen?*

Lydia war den ganzen Tag, nachdem sich ihre Freundinnen verabschiedet hatten, geschäftig und aufgereggt. Spitzen und Pelzwerk, Mouffelin und Seide füllten alle Zimmer und ein solches Plätten und Kräuseln und Zuschneiden war in dem geordneten Haushalt der erstaunten Mrs. Norwood noch nie zuvor gesehen worden. Bella half ihr, als die Schule vorüber war. Ein Paar verständige Andeutungen und anspruchlose Aenderungen von ihrer Hand, trugen

mehr dazu bei, die Verwirrung in Ordnung zu verwandeln, wie Lydia's stundenlange Arbeit.

„Wer hätte sich träumen lassen, daß Sie davon etwas verständen! sagte sie, „Wo haben Sie es gelernt? Haben Sie jemals bei lebenden Bildern mitgewirkt?“

„Meine Cousine Isabella liebte diese Unterhaltung, und sie war einen Winter über in Philadelphia unter den Schulmädchen sehr Mode.“

„O, wie schön! Wie geschickt Sie sind! Sieh nur Bruder wie elegant sie dieses griechische Costüm mit den alten Stoffen nachahmt.“

„Gut gemacht!“ rief Bowhie, indem er den bunten Haufen, der das Sopha bedeckte, wegschob, um sich in die Nähe der Finger zu setzen, die solche Wunder vollbrachten. „Iphigenia, — ich werde Miß Adelaide um ihre Geschichte befragen, sobald ich sie wiedersehe, vorausgesetzt, daß es nicht in meinem eigenen Hause ist.“

Der Mund, den er beobachtete, öffnete sich ein Wenig und lächelte, wie er es gern sah. Lydia bemerkte das heimliche Spiel nicht.

„Ich wollte, ich wäre so klug wie Abbie!“ sagte sie. „Sie ist niemals in Verlegenheit, man mag sprechen, wovon man will.“

„Mein liebes Schwesterchen, ich habe Flüsse gesehen, die gerade wegen ihres Mangels an Tiefe und Durchsichtigkeit schön waren und sie tausendmal lieber

gehabt, ^{wie} ~~wie~~ andere, die vorgaben, tief zu sein, aber nur trübe waren.“

„Ich sehe nicht ein, was das mit Addie und den lebenden Bildern zu schaffen hat.“

„Nun, so will ich Dir nur sagen, daß diese Bilder die sehr kurze Stange lieferten, womit ich den berühmten Geist Addie's ergründete, und sie brachte nicht wenig Schlamm und Schmutz aus dem Grunde heraus.“

„Du willst doch nicht sagen, daß Du sie die ganze Zeit über verspottet hast?“ fragte Lydia unruhig. „O, Bruder, wann wirst Du diese Studentengewohnheit ablegen. Sie ist so achtungswidrig und unfreundlich.“

„Ich verspottete nie eine Dame, Schwester, und wenn Miß Addie es lernt, gegen ihr eignes Geschlecht achtungsvoll und freundlich zu sein, so kann sie Anspruch darauf machen, befreit zu bleiben.“

„Ist sie nicht eine Dame?“ fragte die entsetzte Lydia.

„Sie besitzt keine einzige von den wesentlichen Eigenschaften eines echten Weibes — denn dieses ehrliche Wort ist mir lieber. Sie ist eine eitle, launenhafte, einfältige, herzlose Kokette.“

„Bruder Bowhie!“

„Die Wahrheit, Schwester, jedes Wort, und die Hälfte ist noch nicht gesagt. Daß sie eitel und launisch — etwas verzogen ist, wie Du sagen würdest,

geben ihre Bewunderer zu. Als unwissend und schwach habe ich sie gestern Abend bewiesen, obgleich sie eine hohe Meinung von ihren Fähigkeiten und Kenntnissen hat, und wenn sie die einzige Frau auf der Welt wäre, so würde mich ihre unkindliche Gottlosigkeit davon abhalten, sie zu heirathen. Ihr Vater wohnt in einem Blockhause. Als ich vergangenes Jahr in Tennessee war, habe ich ihn wie einen gewöhnlichen Tagelöhner arbeiten sehen, um Leib und Seele seiner Frau und sechs Kinder zusammenzuhalten, ihre im Wohlstande aufgewachsene Mutter strengte ihren niemals kräftig gewesenen Körper mit Kochen, Scheuren und Nähen übermäßig an, und hier wirft ein starkes, gesundes Mädchen Hände voll Geld weg, äßt die Millionäre und dem Adel nach, und blickt wie von einer unersteiglichen Höhe auf diejenigen herab, die zuviel Verstand zum Müßiggehen, und zuviel gesunden Stolz besitzen, um abhängige Bettler zu sein!"

„Wovon ist die Rede?“ fragte Mr. Norwood, dessen Siefta die Stimme seines Sohnes unterbrochen hatte.

„Wir sprechen von Addie Berkeley, Papa,“ sagte seine Tochter mit feuchten Augen und bebenden Lippen.

„Ein prächtiges Frauenzimmer! Welche Miene! Bist Du nicht meiner Meinung, Powhatan?“

Powhie war zu träge, als daß er mehr ^{als} ~~wie~~ zwei Mal des Jahrs sich mit seinem Vater in eine Discussion eingelassen hätte.

„Es ist so, wie Sie sagen, Sir, sie hat allerdings eine Miene, welche sich nur wenige Damen aneignen. Wenn es sich anders verhielt, so würde ich ein Menschenfeind werden,“ setzte er leise hinzu.

So weit auch Lydia's Mantel der Barmherzigkeit war, so konnte er doch die unverzeihliche Auslassung des Namens Bella's auf der Liste der Eingeladenen nicht bedecken. Als die Karten für sie und ihren Bruder ankamen, war sie überzeugt, daß der Vote die dritte verloren habe, und sie eilte hinaus, um ihn auszuschetten.

„Vergiß es nicht, Dick! Sage Miß Abbie, daß sie das Billet für Miß Conway vergessen habe, oder daß Du es verloren hast.“

„Ich werde es nicht vergessen, Madame, aber ich habe keins verloren.“

Da das Uebersehen nicht wieder gut gemacht wurde, so theilte sie ihrer vertrauten Freundin, Virginie Fontaine, ihre Unruhe mit, und diese erbot sich bereitwillig, mit Miß Berkeley zu sprechen; am Tage vor der Gesellschaft kam das Ergebniß-ihrer Vermittelung in einem kurzen Billet.

„Theure Lydia — Ich erinnerte Abbie an die Einladung Miß Bella's, und sie antwortete mir, die Vernachlässigung sei absichtlich geschehen — sie halte sich nicht für bekannt mit ihr.

In Eile Deine

Ginnie.

Bowhie entrang Lydia das Billet und las es seiner Mutter vor.

„Ei!“ war das Einzige, was die Ueberraschung der gastfreundlichen Matrone von sich zu geben erlaubte, aber ein Heer von Ausrufungszeichen hätte nicht das Behntel von der Verwunderung zu verstehen geben können, was dieser Ausruf bedeutete.

„Ich war überzeugt, daß die Beleidigung wohl überlegt sei,“ sagte Bowhie anscheinend unbewegt. „Ich hätte es Dir von dem Augenblicke ihres Zusammentreffens an sagen können, und die Tochter Zephtha machte es gewiß.“

„Wie ungerecht Du bist,“ sagte Lydia mit einem leisen Versuche der Ablehnung.

„Aber, meine Liebe, sie hätte eingeladen werden sollen,“ bemerkte Mrs. Norwood, „und wenn es auch nur gewesen wäre, weil sie Deine Freundin ist und hier wohnt.“

„Ja, Madame, und wenn sie zum Besuch in Kaltberg wäre, so würde sie bestürmt worden sein, hinzugehen, wenn sie auch so häßlich wie Pluto, und so ungebildet wie ein Feldneger wäre!“ antwortete Bowhie. „Sie ist schön, sanft und gebildet, aber sie ist die Lehrerin Ihrer Kinder, und steht deshalb unermesslich tief unter Miß Berkeley, die eher ihre Aeltern, Brüder und Schwestern verhungern lassen; wie einen Finger erheben würde, um sie zu nähren, deren einzige Möglichkeit, dem Armenhause zu entgehen, darin

besteht, daß sie bei reichen Verwandten schmarrt und einen reichen Mann fischt."

„Das Unterrichten ist eine ganz anständige Beschäftigung,“ sagte Mrs. Norwood, „und die Conways waren eine unserer ersten Familien, und standen den Berkeley's ganz gleich. Miß Bella ist nicht zur Gouvernante erzogen worden, und ich glaube, es gereicht ihr zum Ruhme, daß sie sich ohne Murren darenin fügte. Ei du meine Güte! Es giebt in der Grafschaft keine zehn Männer, die nicht einmal Bankerott gemacht haben. So reich der alte Mr. Berkeley auch ist, so kann er doch noch arm sterben. Es nützt nichts, wenn man die Nase hoch trägt. Niemand weiß, wie es ihm noch gehen kann.“

Lydie stand an der Hintertüre, aber in Gehörweite. Bowdler beobachtete sie während dieses Gespräches aufmerksam. Als seine Mutter schloß, trat er plötzlich heraus, umfaßte sie, und sah, als er ihr Gesicht aufrichtete, daß sie in Thränen schwamm.

„Ei, Schwester! Habe ich, oder Miß Noddie diese großen Perlen aus dem blauen Wasser herausgerufen?“ fragte er, indem er sie auf beide Wangen küßte und ihr in das schmerzerfüllte Gesicht lachte.

„Ich bin so sehr verletzt, Bruder! Und Bella kann nicht umhin, sich auch verletzt zu finden.“

„Eine verletzende Geschichte, die aber nicht werth ist, daß man deshalb weint. Miß Berkeley ist Deine Freundin nicht, sonst würde sie Dich diesem Verdruß

nicht ausgefetzt haben. Soll ich nach einer anderen Ursache Deines Kummerß rathen? Du fürchtest Dich, daß ich sagen könnte, Du solltest nach dieser verlegenden Geringschätzung einer täglichen Gefährtin, die Du für Deines Gleichen hältst, nicht hingehen."

Lydia nickte, und ihre Stirn bedeckte sich mit einem offenherzigen Erröthen.

"Ich lege Dir keinen Zwang auf," sagte er. "Beh', wenn Du willst."

"Und Du?"

"Ich kann Dein Begleiter nicht sein, aber daß Georg diese Pflicht erfüllen würde, auch wenn ich dabei wäre, so darf Dich dies nicht um Deine Freude bringen."

"Welche Entschuldigung kannst Du vorbringen?" fragte Lydia.

"Keine. Wenn Dich Miß Abelaide um eine drängt, so verweise sie an mich."

"Die Leute werden darüber reden, Bruder. Sie sagen schon, daß Du in Bella verkehrt sei'st."

"Wenn die Leute etwas Derartiges gegen Dich andeuten oder behaupten, so sage ihnen, daß in meiner Gegend, wo es Mode ist, bescheidenen Werth zu verachten und den Fleiß von sich zu stoßen, alle Aufmerksamkeit, welche ich dem Fremdling in meinem Hause, der jenen besitzt und diesen ausübt, ihre Abweichung von der Pflicht und ihren Mangel an Höflichkeit nicht ausgleichen kann."

Gatty, die dritte Tochter, war bei dem Vorlesen des Briefes Miß Fontaine's zugegen, und hinterbrachte den Inhalt, da er sie zu sehr entrüstete, als daß sie sich hätte mäßigen können, sofort ihrer geliebten Lehrerin.

Bella lächelte, ohne zu sprechen.

„Thut es Ihnen nicht leid, daß Sie zu Hause bleiben müssen, Miß Bella?“ fragte Em, die noch jünger war.

„Nein, meine Liebe.“

„Aber mir, und es macht mich auch noch zornig,“ sagte Gatty. „Ich kann Miß Adelaide Berkeley nicht ausstehen. Sie ist so vorlaut mit ihrer langen Zunge, und ihren großen, schwarzen Augen.“

„Gatty!“

„Und gerade weil Sie eine Lehrerin sind,“ fuhr das aufgeregte Kind fort, ohne die Ermahnung zu beachten. „Der Bruder sagt, daß sei der Grund, aber die Mutter sagte, Ihre Familie sei eben so gut, wie die der Miß Addie, und wenn sie die Nase auch noch so hoch trüge. Ich weiß gar nicht, weshalb die Schwester zu ihren Bildern gehen will. Ich hörte, wie der Bruder etwas vom Zuhausebleiben und einer verletzenden Geringschätzung ihrer zu ihr sagte und sie weinte!“

„Nehmt Eure Bücher, es ist neun Uhr,“ befahl Bella in ihrem gewöhnlichen Tone. Als sie ihre Plätze eingenommen hatten, schärfte sie ihnen Fleiß

und Ordnung bis zu ihrer Rückkehr ein und ging über den Hof nach dem Hause.

Die Geschwister standen noch unter der Thüre. Lydia sah ahnungsvoll aus, als sie ihrer ansichtig wurde. Man konnte auf der Mitte jeder Wange einen glänzenden Fleck bemerken, aber Bella sprach freundlich.

„Gatty sagt, daß Sie unruhig sind, Lydia, weil Miß Berkeley meine Gesellschaft für morgen Abend nicht verlangt, und ich bin herausgekommen, um Sie zu bitten, daß Sie nicht an eine solche Kleinigkeit denken. Ich habe kein Billet erwartet, und wenn Sie mir nicht die sauren Weintrauben citiren, so will ich Ihnen sagen, daß ich nicht hingegangen sein würde, wenn sie mich auch mit einem beehrt hätte. Mein Anzug würde nicht in eine große Gesellschaft passen, wenn ich zur Heiterkeit geneigt wäre.“

„Sie könnten weiß tragen,“ antwortete Lydia, als ob dies das einzige Hinderniß gewesen wäre.

„Aber mit schwarzem Auspuß;“ sagte Bella, „nicht wahr, Sie beunruhigen sich nicht weiter darüber, und lassen sich in Ihren Plänen dadurch nicht stören.“

„Ich mag gar nicht hingehen,“ rief Lydia warm aus. „Sie sind mir lieber ^{als} wie alle Adelaide Berkeley's auf der Welt.“

„Dann thun Sie mir den Gefallen, die Einladung anzunehmen, und so hübsch wie möglich auszugehen,“

antwortete Bella, die recht gut wußte, wie vergänglich diese Gleichgültigkeit gegen ein Vergnügen sein würde.

Sie ging, unter trübem Zweifel und Bedauern, welche das Vergnügen störten, auf das sie sich gefreut hatte.

Nicht so Powhie. Er ritt am Tage, wo die Gesellschaft gegeben wurde, nach Sprucedale hinüber, hielt am Thore des Berkeley'schen Hauses an, um eine Botschaft von seiner Mutter an die Gebieterin desselben abzugeben, und trug Sorge dafür, daß die Familie seinen Bestimmungsort erfuhr, sowie, daß der Mitt ganz nach Belieben hätte aufgeschoben werden können.

Neuntes Capitel.

Das Schuljahr näherte sich seinem Ende, und Bella hatte keine officielle Andeutung eines Verlangens nach einem neuen Engagement erhalten. Ihre Schülerinnen gediehen unter ihrer Leitung, und waren zufrieden. Sie mußten einsehen, daß sie einen Grund gelegt habe, auf welchem ein dauerhafter, schöner Bau aufgeführt werden konnte. Ein sorgfältiges Studium des Geistes und des Charakters einer jeden hatte sie hierzu befähigt, aber sie wagte nicht, sich der Hoffnung hinzugeben, daß ihr das Glück zu Theil werden würde, dessen Baumeister zu sein. Die Eltern unserer Zeit sind keinem Monopol mehr abgeneigt, in dem der Erziehung ihrer Sprößlinge, in keinem Wechsel so be-ständig, wie in dem der Lehrer. Von letzteren kann man recht wohl sagen — „diese Menschen fingen an zu bauen, und waren nicht im Stande, das heißt man gestattete ihnen nicht, den Bau zu vollenden.“ Man braucht sich daher nicht über die vielen, aus erbärmlich zusammengesetzten Ordnungen gebildeten Geister zu wundern — dorische Schäfte, welche gothische Bogen

stügen. ägyptische Säulen, die von corinthischen Capitälern umgeben sind.

Mr. Norwood's absonderlicher Plan hatte nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Hatty besaß ein feines Gehör, einen guten Anschlag und spielte die leichten Stücke, welche ihr gelehrt worden waren, mit Geschmack und Genauigkeit, aber die jugendlichen Fontaines und Archers paukten und trommelten so kräftig auf die Elfenbeintasten los, daß in dem ehrgeizigen Vater ein neidisches Mißvergnügen erwachte. Vergebens erklärte Hatty, „es sei kein Sinn in dem, was das Pianoforte sage, wenn sie spielten“, und wiederholte triumphirend ihrem Vater deren Geständniß, daß sie „kein Stück niederschreiben könnten, und wenn es ihnen das Leben kosten sollte,“ während sie „die Noten in den Fingerspitzen habe.“ Er fand keinen Unterschied „zwischen Leuten, die nicht zeigen könnten, und denen, die nicht zeigten, was sie wüßten. Miß Conway sei eine höchst liebenswürdige Dame, anspruchslos, und besitze unzweifelhaft einen unerschöpflichen Vorrath von Verstand, aber es fehle ihr an Glanz.

Dies wurde im Vertrauen gegen seine Frau bemerkt, die es ihrem Sohne und ihrer Tochter mittheilte. Lydia „that es nicht so sehr leid, wie wenn sie selbst erwartete, noch viel länger in Kaltberg zu bleiben“, und Bowbie sagte: „eine Veränderung sei für alle Betreffenden, außer für die Kinder das Beste.“

Der Vater wird erst, wenn es zu spät ist, finden, daß es solche Lehrerinnen, wie die, welche Sie jetzt haben, unter Tausenden nur einmal giebt."

„Er macht den Einwand, daß sie dieselben nicht schnell vorwärts bringt,“ wagte Mrs. Norwood zu sagen, deren Vertrauen auf Bowhie's Urtheilskraft oft mit ihrem ehrlichen Unfehlbarkeitsglauben in Collision gerieth.

„Ich möchte wissen, warum die Welt nicht in einem, anstatt in sechs Tagen geschaffen worden ist,“ sagte Bowhie, indem er nach seiner Gewohnheit mit den Händen auf dem Rücken wie im Selbstgespräche auf dem Saale hin- und herging. „Ich möchte wissen, warum Saatzeit und Erndte nicht zugleich fallen — warum wir erst auf das Blatt, dann auf die Aehre und endlich auf das reife Korn in der Aehre warten müssen. Fante Peggy hat heute früh etwas von dem zeitigen Mais hereingebracht, haben Sie ihn gesehen, Mutter?“

„Ja. Dein Vater sagt, es sei ein schändlicher Betrug. Es sind nichts weiter ~~wie~~ kleine Kölbchen mit einem Duzend Köbner,“ antwortete sie, indem sie über die daraus folgende Verzögerung des braunschweischen Fricassé's seufzte, das sie an diesem Tage auf ihrem Tische dampfen zu sehen gehofft hatte.

„Eben solche schlecht gefüllte Kölbchen werden die Geister Ihrer Kinder werden, wenn Sie bei ihnen das gewaltsame Freibhausssystem in Anwendung bringen.“

Sie sind munter und verständig, wachsen schnell genug und halten gleichen Schritt mit ihren Körpern. Sehen Sie Rowenn Archer an! Sie ist mit fünfzehn Jahren eine herzlose Kokette, die nie die Frische der kindlichen Freuden gekostet hat."

„Mr. Archer beabsichtigte sie in das Clayton-Institut zu schicken,“ fiel ihm Lydia in die Rede. „Das Reglement ist dort so streng, daß er hofft, es werde das Mittel sein, ihre Verbindung mit Mr. Harris, dem Cousin Abdie Berkeley's, aufzuheben.“

„Und er ist ein gewissenloser Abenteuerer,“ sagte Bowhie, „eben so unverschämt wie schlecht. Kein Mädchen, dessen moralisches Gefühl nicht verdorben ist, könnte seine Bewerbungen dulden. In ein Kloster eingesperrt, um sie zu hindern, sich für ihr ganzes Leben unglücklich zu machen? Wirklich, wir leben in einem Zeitalter des Fortschritts! Mutter, was meinen Sie dazu, wenn man Hatty und Em jede Nacht auf einem Gerüste ausreckte, oder Lizzie mit einem Gewichte an den Füßen bei den Haaren an einem Nagel aufhängte?“

„Bowhatan Normood, bist Du toll?“

„Meine liebe Mutter! Bedenken Sie nur, wie sie aufschließen würden. Hatty würde in einer Woche so groß werden, wie Betty Archer.“

„Ja, und wie die mageren, dünnen Geraniums aussehen, die vorigen Winter im Keller aufgehoben worden sind,“ antwortete die Mutter verächtlich.

„Gerade so, Mama! Sie waren in einem warmen, dunklen Raume eingesperrt und wurden reichlich begossen, während sie sich vergebens nach der Sonne und dem Thau des Himmels ausstreckten. Mehr wie eine Bitte des Gebetes Hagar's hat still gelegen, bis er modrich war. ? Wer betet — reiche mir zuträgliche Nahrung.“

„Das ist eine schlechte Gewohnheit, Sohn, daß Du die heilige Schrift bei unbedeutenden Veranlassungen citirst.“

„Ich halte dies nicht für eine unbedeutende Veranlassung, Mama. Ich wollte, der Gegenstand würde ein wenig mehr aufgeklärt.“

Bella laß in den Zeichen der Zeit, daß ihr Aufenthalt in Kaltberg mit diesem Vierteljahre zu Ende gehen werde. Der Anker mußte gelichtet werden. Es sollte ein Paar Wochen heiteres Wetter geben, denn Jamie's Gesellschaft würde ihr Ruhe verleihen, wie wenn Halcyon über der Tiefe schwebt, die Nebel und Wolken blieben zurück.

Mr. Norwood zahlte ihren Gehalt pünktlich und freigebig aus, ohne der Zukunft Erwähnung zu thun, und dies wurde, wie er es wünschte, als ein Zeichen der Entlassung betrachtet. Der Abschied versprach schmerzlich zu werden. Sie hatte von Niemand im Hause jemals ein unfreundliches Wort gehört, oder eine Verletzung erduldet. Keine Vertraulichkeit von Dienerschaft, kein Stolz der Besitzer deutete darauf hin,

daß ihre Stellung weniger ehrenvoll, ^{oder} wie die Lydia's sei. Mr. Norwood war würdevoll und absprechend, aber er achtete ihren Beruf und hielt ihre Würde mit fester Hand aufrecht. Er besaß im Herzen etwas von der Galanterie der Herren aus der alten Schule (Gott segne das fast erloschene Geschlecht) und würde Bella eher selbst begleitet, ^{oder} sie allein reisen gelassen haben, deshalb billigte er Bowbie's Vorschlag, für ihr sicheres Nachhausekommen zu sorgen, aufrichtig.

Die Sonne war noch nicht aufgegangen, als Bella an dem letzten Morgen, den sie mit den Pflegebefohlenen, die ihr durch Monate langen, ununterbrochenen Verkehr theuer geworden waren — mit den Freundinnen, die ihre Heimath auch zu der der Fremden gemacht hatten; verbringen sollte. Sie hatte absichtlich Vieles bis zu den schweren Stunden unmittelbar vor ihrer Abreise aufgeschoben. Bücher, Zeichenmappen, und Musikalien nahmen noch immer ihren gewöhnlichen Platz im Nebenzimmer ein. Ihre Augen trübten sich oft, während ihre bebenden Hände dieselben zusammensuchten und einpackten. Die oberste Lage wurde niedergedrückt, der Deckel schloß sich mit einem Schnappen, das ein schmerzliches Echo in ihrem Herzen weckte. Geschenke für die Kinder wurden in die Kiste derselben gelegt. Sie sollten sie nicht eher finden, ^{sonst} als bis sie schon viele Meilen weit auf ihrem Wege nach Hause sein würde. Sie sah sich im Zimmer um. Alle stillen, einsamen Stunden und die

kaum weniger erfreulichen, thätiger Pflichterfüllung, welche sie in diesem ruhigen Zufluchtsorte verbracht hatte, zogen an ihrem Geiste vorüber. Sie vergaß die Beschwerden und bangen Ahnungen der ersten Monate, während deren sie an ihren eignen Fähigkeiten und der Billigung derjenigen, für welche sie wirkte, gezweifelt hatte. Er erschien ihr wie ein freundlicher Hafen, in dem sie sich gern vor der Welt verborgen hätte, um die Zeit zu erwarten, wo die düstere Aussicht auf eine liebere, dauerndere Heimath zur Wahrheit werden würde. Sie hätte ihre unbekante Nachfolgerin um den Besitz der geliebten Räume beneiden können — und „ihre Kinder“ — „wie war es möglich, sie aufzugeben.“

Bella war eine tiefe Denkerin, und sie sann, während sie, nach der aufgehenden Sonne schauend, auf der Thürstufe saß, wo die üppigen Ranken der Praterose einen passenden Rahmen für ihr junges, holdes Angesicht bildeten, über das Räthsel des Lebens nach — nicht mit Isabellens ungeduldigem Sehnen, oder ihrem feurigen Enthusiasmus, sondern ernst und eifrig, nicht nur unter Vermuthungen, was die nächste Wendung des verborgenen Weges wohl bringen werde, sondern indem sie nach dem Ende desselben suchte und sich bemühte, den Zweck dieser geheimnißvollen Schickung zu enträthseln. Ihre Wünsche waren so einfach — ihre Erwartungen so bescheiden, daß sie trotz ihres Vertrauens auf die väterliche Liebe und Weisheit zu-

weilen nicht umhin konnte, sich zu wundern, daß ihr deren Erfüllung so beharrlich versagt blieb. Das ernste Gesicht wurde immer trüber, und Jemand der es aus nicht sehr großer Entfernung beobachtete, sah, daß bei der nächsten Wolke der Regen fallen würde. Der Himmel verzeihe ihr — und uns, wenn wir ein solches Sehnen nähren! Sie erinnerte sich, wie wenige Segnungen ihr zu Theil geworden waren — wie wenig sie gesehen hatte, wofür sie dankbar sein konnte.

Ein funkelnder, bebender Strahl berührte den Wipfel einer Pappel vor der Thüre, und ein schmetternder Gesang erschallte durch die Morgenluft. Auf der höchsten Spitze des Baumes — dem Kirchturme der Natur, der nicht von Menschenhänden gezogen, stets gen Himmel deutete, saß ein Spottvogel. Wie er sang! Als ob das ganze Glück der Welt sich in seinem klopfenden Herzen vereinige, und wie wenn es die Aufgabe seines Lebens sei, es auszuschütten. Ein langer, köstlicher Ausdruck der Dankfagung, ein klarer, lauter Freudenschrei, als der Sonnenstrahl seine Krone vergoldete, dann senkte sich der Lichtmantel über die Berge und Wälder und er stieg von seiner eignen Musik getragen, in kühnen, schwinghaften Bogen immer höher empor, indem er freudig entzückte Triller, wie einen Diamantenregen herabsendete. „Der Morgen! Der Morgen!“ sang er, „Gott hat ihn gemacht!“ und Bella's Herz wurde, wie wenn dessen

Thore sich weit aufgethan hätten, mit Licht und Duft und Gesang erfüllt.

„Wo sind unsere menschlichen Spottvögel?“ fragte eine männliche Stimme neben ihr. „Nachtigallen haben wir in Ueberfluß, und noch mehr von denen, in deren Brust der Dorn zu tief eingedrungen ist, als daß die Kraft des Gesanges hätte zurückbleiben können. Wo sind unsere Spottvögel, die singen, weil sie nicht anders können, die ihre ganze Seele in der entzückenden Harmonie ergießen, die für sie Gedanke und Gefühl ist?“

„Ich kenne nur einen,“ sagte Bella.

„Isabellen? Es ist für sie jetzt noch Morgen-
dämmerung. Der Pfeil kann ihr Herz noch vor dem
Abendgrauen durchdringen!“

Bella antwortete nicht. Der Gesang des Vogels war zu Ende. Die Thore schlossen sich langsam, sie schlugen plötzlich zu, als er hinzusetzte, „verlassen Sie Kaltberg heute?“

Es war gar nicht nach Powhie's Art, daß er ihren Geist so trübte. Er fuhr hartnäckig fort. „Thut es Ihnen leid, daß Sie fortgehen?“

„Ja.“

„Die meisten Frauen würden mehr gesagt haben, aber ich ziehe dieses eine Wort vor.“

Sein Lächeln machte ihn wieder zu sich selbst, zu einem ihrer besten und liebevollsten Freunde. „Sie haben ein gutes Werk hier vollbracht, Miß Bella.“

Einen Theil Ihrer Belohnung erhalten Sie jetzt in der Anerkennung und dem Bedauern derer, denen Sie eine Wohlthat erwiesen haben, und erlauben Sie mir Ihnen zu sagen, daß die Liebe eines Kinderherzens nicht zu verachten ist, es ist eine unbefleckte Gabe. Man hat nicht umsonst gelebt, wenn man auch nie kostbarere Gaben einheimst, ^{als} ~~wie~~ Liebe und Dankbarkeit."

Als sie von der ausgetretenen Stufe aufstand, war sie stark und voll Hoffnung, und diese Stärke verließ sie auch nicht bei dem Danke des Abschieds, und der Reise von dem gastfreundlichen Hause hinweg, der dunkle Pfad wurde durch Stellen ewigen Lichts durchbrochen.

Das Boot hielt gegen Sonnenuntergang bei Haysville an. Die Mehrzahl der Passagiere befand sich auf dem Verdecke, und dorthin führte Powhie seine Begleiterin lieber, ^{als} ~~wie~~ in die drückend heiße Kajüte. Ein Herr reichte von der kurzen Leiter am Hintertheil aus eine hilfreiche Hand. Bella bediente sich derselben, und Powhie griff zur Anerkennniß der Höflichkeit an den Hut, während sie an dem Fremden vorübergingen, als ein höchst belustigtes Lachen beide zum Stillstehen brachte. Bella schlug ihren dichten Schleier zurück. Sie erblickte kaum zwei Fuß von sich entfernt ein Paar schalkhaft und entzückt leuchtende Augen. Sie konnte eben nur ausrufen: „Willard!"

„Du erkennst mich also,“ sagte er, sich zu ihrem Ohre herabbeugend, „bist nicht „der alten Liebe quitt?“ Meine theure Bella, darf ich das noch sagen?“

Ein Ohr, das eben so scharf war, wie das ihrige, verstand etwas von der Bedeutung des Geistes. Pow-
hie war sehr blaß, als sie ihn ihren Freund nannte, und überließ seinem herzlichen Drucke eine passive Hand.

„Wenn Sie den Arm Mr. Monmouth's nehmen wollen, so werde ich Ihnen nach dem andern Ende des Bootes, wo Stühle sind, den Weg bahnen,“ sagte er zu Bella.

Er warf nur einen einzigen Blick auf ihr glückliches Gesicht, das noch von der Gluth des Zusammenstreffens rosig erleuchtet wurde, lehnte Willard's Anerbieten eines Stuhles kurz ab, und ließ sie bei einander. In dem Auge Willard's, das sich auf seine unter der Menge verschwindende Gestalt richtete, lag Argwohn und Mitleid, und in seinem Benehmen gegen seine Verlobte erhöhte Zärtlichkeit. Er war am vorigen Abend den Canal zu dem Zwecke herausgekommen, das abwärts gehende Boot zu treffen, und sie nach Hause zu führen.

„Wir haben allerdings jetzt sehr viel zu thun, aber ich sagte Mr. Merton, daß ich zu einer Woche Freiheit berechtigt sei, da ich zu Weihnachten keine gehabt habe. Schlage Deinen Schleier ganz zurück! Ich muß meine Augen laben, es ist so lange her!“

Der verborgene Weg. I.

Powhie wurde während der folgenden zwei Stunden vergessen. Die rosenfarbigen Wolken verblichen zu einem grauen Purpur, dann zu Aschenfarbe, und am Himmel oben wurden die Sterne einer nach dem andern angezündet; sie konnten über das niedrige Ufer des Canals hinweg, das Funkeln des rauschenden Stromes erblicken, und die Bäume, welche dessen Ufer einfaßten, starrten schwarz und düster gegen den Horizont empor. In dem schmalen Streifen Wiesenland zwischen den beiden Gewässern schwärmten Myriaden von Glühwürmchen; und während das Boot vorüberflog, schienen sie sich mit gleicher Schnelligkeit, wie die Fackeln einer zahllosen Armee, die unter dem regelmäßigen Schritt der geharnischten Soldaten schwankten in entgegengesetzter Richtung dahinzuziehen; dies war ein Einfall Willard's, einer von den vielen, welche er an jenem Abend aussprach, während Bella, die ihre gewöhnliche Ruhe wieder erlangt hatte, selten eine Bemerkung machte. Sein Aussehen hatte sich seit ihrer Trennung vortheilhaft verändert. Die mit dem Geschäftsleben verbundene Sorge und Verantwortlichkeit, tiefere Einsicht in die menschliche Natur und der Lauf des Daseins, hatten ihm eine Mannhaftigkeit und ein entschiedenes Wesen gegeben, welches Bella veranlaßte, mit stolzem Vertrauen auf ihn zu blicken. Sie gingen nicht mehr als Knabe und Mädchen einen Blumen bestreuten Pfad entlang. Sie stützte sich auf seinen stärkeren Arm, während sie den

breiten, harten, von der Menge festgetretenen Weg verfolgeten.

„Ich bin heute Abend glücklicher, als (wie) ich es Monate lang gewesen bin,“ sagte er in dem gedämpften Tone, der ihre Unterhaltung den in der Nähe Befindlichen unverständlich machte. „Diese stille, milde Abendstunde ergießt ihren Geist der Ruhe in meine Seele. Ich verkehre nur mit Dir und der Natur. Der Lärm, in dem ich gestern lebte, die Widerwärtigkeiten, Unglücksfälle und Betrügereien des Handels sind ein wirrer Traum, den ich gern nie wieder kennen lernen möchte. Ich bin seiner müde, Bella — von Herzen müde! Ich sehne mich nach einem kurzen Wege zur Unabhängigkeit und zum Glück.“

„Der Pfad der Pflicht ist der nächste und sicherste.“

„Ich bin davon nicht so fest überzeugt, wie Du. Ich lehne mich jeden Tag mehr gegen das Gebiß auf, und wenn ich an Dich denke, so fühle ich mich versucht, mich augenblicklich loszureißen, und mein Glück anderwärts zu suchen. Mit Geld kann man Alles erkaufen. Mir würde es unaussprechliche Seligkeit verschaffen. Ich brauche Geld.“

„Ist Dein Geschäft weniger einträglich, wie Du erwartest?“

„Nein, und ich sollte mich eigentlich darüber freuen, daß ich etwas verdiene, sei es auch noch so wenig, aber dieses mühselige, einförmige Leben ist es, was ich verachte.“

„Ich fürchte, Du bist ungeduldig — rebellisch.“

„Das bin ich allerdings! Ich will Dich nicht durch die Erzählung meiner Anfälle von düsterer Unzufriedenheit, meine unchristlichen Verwünschungen gegen den Zufall, der mich von der Höhe des Glücks herabgeschleudert hat, betrüben.“

„Nicht der Zufall, sondern die Vorsehung.“

„Das ist Dein Name dafür. Ich kann beim Scheine der Sterne die Betrübniß in Deinen Augen lesen. Ich würde ohne Dich meinem Schutzengel sehr böse werden! Ohne das Schild Deiner Liebe würde ich schon längst ein Bösewicht sein.“

„Ich höre Dich nicht gern so reden, Willard — Du machst mich unruhig. Versuche es nicht, mein Vertrauen in Dich zu vernichten.“

„Mr. Monmouth — entschuldigen Sie, Sir! Ich will das Boot in der Nacht verlassen, und möchte gern eine Minute mit Ihnen über die erwähnte Sache sprechen,“ unterbrach sie eine gewichtige Stimme, und Willard ging, einen Fluch gegen „die entsetzlich langweiligen Geschäfte“ murmelnd, mit dem Besitzer derselben bei Seite.

Bella beobachtete träumend die Glühwürmer, und lauschte dem Rauschen des Kiels durch das Wasser, als eine Hand die ihrige berührte. Willard sprach noch immer mit dem unwillkommenen Eindringling, aber sein Platz war besetzt.

„Sie sind eben so glücklich, wie ich elend bin,“
sagte Powhie kurz abgebrochen.

„Elend! Warum?“

„Ich lasse Ihnen die Gerechtigkeit widerfahren, zu glauben, daß Sie nicht von dem Schmerze wissen, welchen Sie verursacht haben. Ich beabsichtige nicht, Sie zu tadeln; oder Ihre Freude zu stören. Ich wollte nur sagen —“ er unterbrach sich, und fuhr mit festerer Stimme fort, „Sie werden das Boot bald nach Mitternacht verlassen. Ich fahre bis Richmond mit, und muß Ihnen Lebewohl sagen, ehe Sie aussteigen: Ich bin nicht mehr der Mensch, der ich heute früh war, Bella. Damals schöpfte ich Freude und Hoffnung aus Ihrem Schmerz über das Scheiden von einem Orte, dem ich Sie voll der innigsten Hoffnung zurückzugeben wünschte. Der traurige Klang Ihrer Stimme, als Sie Ihr Bedauern aussprachen, war für mein Herz lieblichere Harmonie, ^{und} wie die heitersten Töne des Gesanges des Vogels. Ich hatte die Kühnheit zu hoffen, daß Sie sich vielleicht bewegen lassen würden, meine Umwandlung zu übernehmen, ich war blind gegen die Voreingenommenheit Ihres Herzens, ich verhehlte Ihnen meine Neigung, so lange Sie sich unter dem Dache meines Vaters befanden, und würde sie auch jetzt noch nicht enthüllen, wenn ich noch Ihr Beschützer wäre. Sie sind unfähig, mit meinen Gefühlen zu spielen, oder Ihrem Geliebten untreu zu werden. Ihre Treue gegen ihn schloß eine Schwester-

liche Zuneigung für mich nicht aus. Sein eifriges Flüstern, als er sie fest in seine Arme schloß, war ein vergifteter Pfeil für meine Brust. Wenn ich mich so erzürnt von Ihnen abwendete, so geschah es, weil der Schmerz so frisch war. Wollen Sie meine unwürdige Empfindlichkeit vergessen, und sich meiner stets als Ihres treuen Freundes — Ihres Bruders — eines Menschen erinnern, den Sie an Tröstung, Glück und Aufmunterung Alles gewesen sind; dem Sie nie gleichgültig sein können?"

Sein schnelles Sprechen hatte ihr keine Zeit zu einer Antwort gelassen, wenn sie auch Worte in Bereitschaft gehabt hätte. Diese Erklärung war so unerwartet, daß sie trotz seines Tones trauriger Aufrichtigkeit kaum ihren Sinnen glauben konnte; — daß sie sich versucht fühlte, es für einen Traum oder einen Scherz zu halten.

„Ich verstehe Sie nicht!“? stammelte sie. „Ich ahnte nie, daß ich Ihnen mehr sei, ^{wie} andre Mädchen, die ich nennen könnte. Sie sind sehr freundlich gegen mich gewesen, aber ich habe geglaubt, daß es aus Mitleiden gegen meine Verlassenheit geschehe. Ich konnte Ihr Verhalten solchen Ursachen, wie Sie sie genannt haben, nicht zuschreiben. Wir sind einander so unähnlich —“

„Erinnern Sie mich nicht an die Eitelkeit, die mich gern zu einem verschiedenen Glauben verleitet hätte! Sie sind mir nicht ähnlich, Bella, denn

ich bin träge, selbstfüchtig, und weltlich gesinnt —“

„Nein, nein!“ entgegnete sie ihm.

Er drückte ihr die Hand. „Ich danke Ihnen. Aber die Wahrheit bleibt doch stehen. Wenn Sie etwas Gutes in mir gefunden haben, so ist es mit Hülfe des Steines der Weisen geschehen, und durch die höhere Vollkommenheit Ihres Characters entwickelt, wo nicht geschaffen worden. Lassen Sie mich aussprechen! Ich bin zu traurig, um zu schmeicheln, — rede zu ernstlich, um Ihnen die Wahrheit vorzuenthalten. Der Welt erscheinen Sie kalt und sanft bis zur Gleichgültigkeit. Ich habe das heftige, starke Klopfen des Frauenherzens gesehen und gehört, und besitze einigermassen einen Begriff von dessen Werthe. Ich danke Ihnen für den Impuls, den Sie dem edlern Theile meines Characters gegeben haben, für die Barmherzigkeit, die mir durch Ihre Lehren und Ihr Beispiel empfohlen worden ist, für die Begriffe von meiner Verantwortlichkeit gegen meinen Nächsten und meinen Schöpfer, welche Sie den Augen klar gemacht haben, die so lange durch Einbildung und Liebe zu angenehmer Behaglichkeit getrübt worden sind. Mein Wunsch, mein Gebet beim Scheiden und durch's ganze Leben ist, daß der, welcher das unschätzbare Kleinod gewonnen hat, dessen würdig sein, und es richtig schätzen möge. Mr. Monmouth kommt! Der Himmel segne Sie ewig!“

Die schmale Koje, in welche sich Bella auf kurze Zeit warf, um auszuruhen, hätte ebenso gut mit Dornen belegt sein können, so wenig Schlaf fand sie. Es ist jedem weiblichen Wesen, dessen Geist sich in der richtigen Verfassung befindet, schmerzlich, wenn sie eine wahre, redliche Liebe zurückweisen muß, obgleich sie ihr eignes Unglück bestiegeln würde, wenn sie deren Forderungen nachgäbe, und in diesem Falle knüpfte sich so vieles daran, was die Pein erhöhte. Sie erkannte die Zartheit der Liebe Powhie's, seine Selbstbeherrschung, womit er vermieden hatte, sie zu beunruhigen oder zu verletzen — die Großmuth, womit er ein armes, unbekanntes Mädchen zu der Stellung, welche sein Reichthum, seine Familie und sein Verstand seiner Gattin gesichert hätten, erheben wollte, und sie machte sich schwere Vorwürfe über die Zurückhaltung, welche die Kenntniß ihrer Verlobung sowohl vor freundlichen, wie spähenden Augen in ihrem Herzen verschlossen hatte. Sie hätte es nicht mit klaren Worten, selbst gegen Jemand, dessen Theilnahme an ihrem Glück so klar am Tage lag, wie bei ihm, enthüllen können; aber doch eine Vermuthung der Wahrheit in ihm erwecken sollen.

Ihre Augen waren naß, während sie am Ufer stehend, dem abfahrenden Schiffe nachsah, und bei dem Scheine des aufgehenden Mondes eine hohe, dunkle, regungslose Gestalt auf dem Verdeck erkannte, bis sie mit der Hand winkte, worauf eine antwortende

Geberde bewies, daß sie noch immer das Ziel seiner Augen und Gedanken sei.

Willard konnte seiner Familie und seiner Verlobten nur drei Tage schenken, und das Rollen der flüchtigen Stunden betäubte Bella fast. Sie zogen in sonniger Reihe vorüber, und der Schmerz der Trennung erschien, ehe sich die peinliche Fülle überschwenglicher Freude, zu stiller Zufriedenheit beruhigt hatte. Ihr letzter Spaziergang führte sie an den Schauplatz ihrer Verlobung — die Bank am Bache. Sie wanderten weiter, bis zu dem Fichtenwalde und sprachen in der Dämmerung seines Schattens mit schwerem Herzen von der entmuthigenden Vergangenheit, von der ungewissen Zukunft, mit der er nur des einen — ihres Vertrauens, ihrer Treue sicher war, während sie bei eben so festem Vertrauen auf ihn, in Finsterniß, wie in Sonnenschein in unerschütterlicher Hoffnung die Hand ihres Freundes im Himmel festhielt.



Zehntes Capitel.

Die zweite Stelle, welche Bella bekleidete, war die der Lehrerin im Französischen und in der Musik an einem Institut, das sich auf fünfundzwanzig Meilen in der Umgegend einiger Berühmtheit erfreute. Mr. Waylie, oder wie die Prospecte sagten — „Cornelius Waylie, A. M., Vorsteher des Clayton Instituts für Mädchen,“ hatte fünfzig bis sechszig junge Damen unter seiner Obhut, und war der Vicedirector der Mrs. Cornelius Waylie. Er war hübsch, hatte etwas ernste Züge, einen dichten, schwarzen Backenbart, und ein so würdevolles Benehmen, daß es an Steifheit grenzte. Seine Aussprache war abgemessen und deutlich, so daß seine Worte den Klang, wenn auch nicht den Sinn von Orakeln besaßen, und er verstand die Kunst eines klugen Schweigens, das durch Kopfnicken und Blicke beredt gemacht wurde, bis zur Vollkommenheit. Einige seiner Schülerinnen fürchteten ihn, den andern mißfiel er, und keine erlaubte sich jemals eine Vertraulichkeit; aber Alle blickten mit einer Art Stolz auf ihn, als auf ihr Haupt und ihren Vertreter, wenn der lange, in die weiß und rothe Sommer-

uniform oder in die dunkelgrünen Mäntel und Capuzen des Winters gekleidete, Zug vor den Augen der ganzen Gemeinde durch das Schiff der Kirche marschirte, und von dem treuen Bilde männlicher Eleganz, das in einen tadellosen, schwarzen Anzug gekleidet war, den stets ein weißes Halstuch, und bei feierlichen Veranlassungen die faltenloseste, schwarze Weste hervorhob, auf die verschiedenen Sitze gewiesen wurde.

Seine Gattin war weniger abgemessen, und gesprächiger, und besaß von Natur großen Scharfſinn und viel Schlaueit. Letztere machte sich besonders in der Lenkung ihres Gatten bemerklich. Er prahlte in seinem pomphaften Tone von seiner Mißachtung jeder Dictatur, von welcher Seite sie auch ausgehe, und nur die Höflichkeit des mit der Sache bekannten Zuhörers unterdrückte das Lächeln, welches sich um seinen Mund gelegt haben würde, wenn er sah, wie der Pädagog seinen stattlichen Nacken beugte, um das Halsband zu empfangen, seinen weisen Mund öffnete, damit er das Gebiß aufnehme, welches die weißen Händchen seiner zarteren Hälfte an ihre gewohnte Stelle brachten. Er stolzirte mit auswärts gesetzten Füßen und erhobenem Haupt; sie trippelte zierlich mit heimlich wachendem Auge und stets zur Auffuchung und Bloßstellung einer Verbrecherin bereitem Zeigefinger neben ihm her. Sie kannte alle Kunstgriffe in der Freimauerei der Schulmädchenlist. Wenn ein

föstliches Abendessen von gebackenen Eiern, kaltem Truthahn und Kosteneckchen um Mittag nicht in dem von den Wohnzimmern am weitesten entfernten Schlaßsaale aufgetragen worden war, so konnten die Schuldigen, wenn sie auch Decken und Betttücher über die Fenster hängten, um das Durchdringen eines Strahles von den Wochen lang zuvor in Koffern und Schachteln verwahrten Lichtstümpfchen zu verhüten, obgleich Seife und Sand treue Dienste bei der Beseitigung jedes verrätherischen Fettflecks leisteten, obschon die Kohlenchaufel, die improvisirte Schmorpfanne, sowohl der Einwirkung des Wassers, wie der des Feuers ausgesetzt und das Zimmer nicht allein mit Kämpfer geräuchert, sondern auch für den Ueberrest der Nacht gelüftet wurde — mit ziemlicher Sicherheit auf das Erscheinen eines Streifens Papier rechnen, von welchem der Director, nachdem er es unmittelbar nach der Frühmusterung aus der linken Westentasche gezogen hatte, die Namen einer jeden der Schwelgerinnen als „schuldig der Verletzung des zehnten, zwanzigsten, achtunddreißigsten und siebenundsiebenzigsten Artikels der Constitution“ — Regeln, welche unerlaubte Versammlungen, das Essen zu einer anderen, als der bestimmten Zeit, und einem anderen Orte, ^{etc} etc im Speisesaale, Lichten in den Schlaßsälen nach neun Uhr Abends, und allgemeines Mißverhalten und Mangel an Achtung vor der gesetzlichen Gewalt verboten, vorlas. Willy Dawson, der wildeste, feckste Kobold,

hatte noch keine Veranlassung gehabt, selbst in ihrem Sonntagsganzen, einen Einschlag auszulassen, seit das furchtbare Frühstück stattgefunden hatte, wobei Mrs. Wylie in einem vernichtenden Sage, wie sie ihn nur allein zusammenschmiedete, und von sich geben konnte, ihre Bekanntschaft mit ihrem Beinamen „Spasfage“ und dem eben so bezeichnenden ihres Herrn und Gebieters „Corny Conde“, veröffentlichte und deren Urheber nannte.

Bella konnte sich nicht leicht an die Abwesenheit einer Person gewöhnen, von der es im Prospecte hieß, daß sie selbst die Aufsicht über die Nahrung, Kleidung, das Betragen und die Sitten der jungen Damen führe. Die Stirn der neuen Lehrerin wurde von einer Hitze erfüllt, die der Entrüstung sehr ähnlich sah, wenn sie am Schlusse einer Ueberhörungs- oder einer Musikstunde die zierliche Gestalt hinter ihrem Stuhle entdeckte, und das unbehagliche Bewußtsein ihrer wahrscheinlichen Anwesenheit, wenn sie nicht überzeugt war, daß sie sich in ihrer Nähe befinde, warf einen Schatten schüchternen Verlegenheit auf sie; Margarethe Lynch, ein gutmüthiges, aber hitziges Mädchen, welches das Elementar-Departement überwiesen war, hatte einen energischen Protest gegen diese Eindringung in ihr Gebiet erhoben, wofür ihr das ganze Semester hindurch durch bedeutungsvolle Anspielungen, bei jeder passenden und unpassenden Veranlassung zu verstehen gegeben wurde, daß der Redliche nie die

Untersuchung seiner Handlungen und seines Lebens fürchtet.

Während Bella Gouvernante bei Norwood war, hatte kein strengeres Gesetz, ^{als} ~~wie~~ das des Gewissens und die Sorge für die Bildung ihrer Schülerinnen sie zum Fleiß angespornt; jetzt war die Nothwendigkeit ihre Gebieterin. Sie behielt buchstäblich nicht einen Augenblick für sich. In ihrem Zimmer stand ein Pianoforte, und bei Tagesanbruch begann eins der vier Mädchen, die dasselbe mit ihr bewohnten, das bedeutungslose Geklimper. Um sechs Uhr ertönte die Glocke zum Gebet, und vorher mußte sie eine Stunde geben. Die Andacht nahm fünf Minuten weg — die Musterrolle wurde verlesen, und dann kam der Ruf zum Frühstück. Zwei Stunden vor der Schule genügten, um zwei bis drei weitere Musikschülerinnen abzufertigen; sie verfügte sich mit schmerzzerfülltem Geiste nach dem französischen Zimmer, das von dem Gebiet der Miß Lynch durch eine Breterwand getrennt war, und das betäubte Opfer wunderte sich, daß ihr der Verstand bei dem Lärm von Kinderstimmen auf der einen Seite, und dem abscheulichen Gewältsch von Mädchen, die sich etwas auf ihre Vollkommenheit der Sprache einbildeten, weil sie ein, zwei, zuweilen drei Quartale bei eben so vielen Lehrerinnen Stunden gehabt hatten, nicht ganz und gar still stehen blieb.

Hier bestand die Dual nicht darin, daß die Classen

nicht lernen wollten, sondern daß sie sich beharrlich weigerten, zu vergessen. Bella hätte lieber versuchen mögen, eine Blödsinnige zu bilden, ~~wie~~^{voll} die selbstzufriedenen, gebildeten Fräuleins auf den Bänken vor sich; in die schöne, regelmäßige Kette des Schöpfers war, ohne Rücksicht auf Symmetrie und Zierlichkeit, gar mancher anmaßende Schuß gewoben worden, der phantastische, geschmacklose Muster hervorbrachte, die weder geändert, noch weggeschnitten werden konnten. Das Lernen war eine unerfreuliche Arbeit — ihre Geister wurden durch eine Masse widersprechender Stoffe, die ihnen eingepropft und eingepaukt waren — Kenntnisse, die für die Geschäfte des Lebens völlig unbrauchbar waren, und die Kräfte überbürdeten, welche zur Verdauung gesunder, nährenden Speisen hätten verwendet werden sollen — aufgeschwellt, nicht erweitert.

O, was ist die moderne, weibliche Erziehung doch für ein schwerer, ungeheurer Betrug, eine Farce, von der man sich voll Ekel abwendet, um „die gute alte Zeit“ zurückzuwünschen, wo die Großmutter ihren Wollenrock wob, die Strümpfe ihres Mannes strickte, den Zuschauer, Bunyans Pilgerreise und die Bibel las, und nie für die geistige Gleichstellung der beiden Geschlechter kämpfte! Aber diejenigen, denen der Anblick der Institutsbibliothek, welche „die in der Schule gebrauchten Bücher“ enthielt, vergönnt wurde, gingen höchst befriedigt, und von tiefer Ehr-

furcht für die Fluth von Gelehrsamkeit erfüllt, welche von dieser Quelle aus über das Land strömen würde, hinweg. Butler's Anglogie, Bley's Theologie, Hwell's Geologie, Sinson's Euclid, Davie's Trigonometrie und Messkunde waren Lehrbücher in den Händen und auf den Lippen jeder Schülerin der höheren Classe, wobei die nämliche junge Dame zu gleicher Zeit noch l'Histoire universelle de Bossuet, Harmonies de la nature, Les oeuvres choisies de Jean Racine, und Cicero de amicitia et de senectute las. Mr. Waylie's Institut hatte den Ruf einer hohen Schule; und Bella konnte den Gedanken nicht unterdrücken, daß es wohl kaum möglich sein dürfte, eine noch höhere zu finden.

Außer dem, dem Verstand zugesügten Schaden, wurde aber noch größerer angerichtet; es gab hier schuldlose Kinder, die noch nie zuvor dem Mutterauge fern gewesen waren, von denen man mit eifriger Sorgfalt alles Böse und Schädliche fern gehalten hatte, deren erste und letzte Tagespflicht darin bestanden, daß sie ernst neben ihrem Bette niederknieten und ihr einfaches Vaterunser sprachen — und diesen wurden vorlaute, gemeine Spöttereien in Schleichigkeit verhärtete, in Hinterlist erfahrene und so herzlose Geschöpfe zu täglichen Gefährtinnen und Schlafkameradinnen gegeben, wie sie nur die frühzeitige Bekanntschaft mit der Welt hervorbringen kann. Wir Beide, Du und ich, aufrichtige Leserin, haben dergleichen gesehen. Ich überlasse es Dir, das Verhältniß anzugeben, in welchem

ihre Anzahl zu sämtlichen Schülerinnen des Instituts, an welches Du in dieser Minute denkst, steht.

Es erfüllte Bella mit Betrübniß, wenn sie das Erröthen verwundeter Schamhaftigkeit, die Thräne verletzter Gefühle immer seltener werden sah; die häufige, und dann unterlassene Andacht, die stufenweise Einweihung in die Hinterlist und die Lügen, welche zur Umgehung der Vorschriften und ihrer Strafen in Anwendung gebracht wurden, endlich die schamlose Stirn, die vorlaute Zunge und das feste Benehmen, welche ihre früheren Quälerinnen — jetzt ihre Genossinnen bezeichneten, gewährte. Sie bemerkte es, ohne die Macht zu haben, die sich ausbreitende Anstrengung aufzuhalten oder zu mindern. Der Einfluß, welchen sie sich durch ihre Sanftmuth erwarb, war geringfügig im Vergleich mit der Macht, welche ihre Gegnerinnen durch Schmeichelei und Verspottung erworben hatten. Von dem Tage ihrer Ankunft an bildete sich eine Verschwörung gegen sie, weil sie zu dem Collegium gehörte. Es war leicht, ihre Schüchternheit — Stolz, die bescheidene Darlegung ihrer Meinung — Unwissenheit, ihre ernste Pflichterfüllung — Raubheit zu nennen; und so entsprang ein Vorurtheil, zu dessen Beseitigung Jahre, anstatt Monate erforderlich gewesen sein würden. Ihre Vorgesetzten waren auch keineswegs freundlicher oder gleichgesinnter. Mr. Baylie besaß die Förmlichkeit Mr. Norwood's, ohne dessen Mannhaftigkeit und die hohen Begriffe von Ehre,

Der verborgene Weg. I.

in Folge deren sie Letzteren geachtet hatte, so seltsam er auch war. Als ihr eine genauere Bekanntschaft die Unfähigkeit des Directors zur Ausfüllung seines Postens, seinen Mangel an Geist und Bildung zeigte, kam Verachtung zu dem Mißtrauen. Sie wußte nicht, was sie mehr verachten sollte — ob seine Unredlichkeit oder die Leichtgläubigkeit des Publikums, womit es diesen schimmernden Betrug begünstigte.

Es war ein nasser, unausgesezt regnerischer, trüber Sonntag. Die Mädchen hatten die Bibelstunde, die regelmäßig jeden Sonntag in dem Schulzimmer gehalten wurde — wie Molly Dawson sagte, „um Mr. Wylie in der Uebung zu erhalten.“ An die Kirche war, obgleich sie nur fünf Minuten entfernt lag, nicht zu denken, aber genau zehn Minuten vor elf Uhr bewegten sich Mr. Wylie und sein schwarzer Regenschirm majestätisch die nach dem Dorfe führende Straße entlang. Er vergaß nie, daß er die Würde der Schule aufrecht zu erhalten habe, selbst seine Gewohnheit, um die Pfützen herumzu-gehen, anstatt über sie zu schreiten, drückte sein Bewußtsein aus, daß von seinem fleckenlosen Erscheinen mehr abhing, *wie alle* von dem Wohlergehen eines gewöhnlichen Menschen. Eine lichernde Gruppe unheilliebender Schülerinnen beobachtete und kritisirte ihn von Bella's Straßensfenster aus; unter ihnen machte sich besonders Rowina Archer, die vorlaute, frivole Tochter des Nachbarn Mr. Norwood's bemerklich. Bella hatte sie nie

gern gesehen und glaubte mit gutem Grunde, daß die ungünstige Meinung gegenseitig sei. Sie hatte die Kühnheit, etwas derartiges anzudeuten, als Mrs. Baylie vorschlug, daß sie eine Stubengefährtin Bella's werden solle — „eine Maßregel, die, wie sie glaube, sehr angenehm sein werde, da sie bereits mit einander bekannt seien.“

„Aha,“ sagte sie, die Lippen aufwerfend und Stirnrunzelnd, als Bella ihren Einwand vorbrachte, „das ist schade.“

Als Bella nach ihrem Zimmer hinaufging, fand sie dort den Kaffee und die Hutschachtel der Miss Archer vor und am Abende nahm deren Besitzerin eins der drei zweischläfrigen Gurtbetten ein. Mrs. Baylie wurde im Wandviren von Wenigen überrascht, die Möglichkeit eines Defensiv- und Offensivbündnisses gegen die gesetzliche Macht wurde dadurch verringert, daß sie den feindselig gegen einander gesinnten Parteien den nämlichen Theil des Lagers anwies.

„Ich wollte, er hätte die Spähkaze mitgenommen,“ sagte Pauline Buttler, „ich langweile mich schauderhaft in dieser alten, düsteren Burg. Es würde mir außerordentlich gut bekommen, wenn ich mich in den entsetzlich langen Gängen einmal recht austoben könnte. Gilt Uhr! Noch drei Stunden bis zum Mittagessen und dann noch sechs bis zum Schlafengehen! Du

meine Güte! Wozu sind nur regnerische Sonntage da!"

„Wie tausend andere Dinge und manche Leute, um Einen zu ärgern,“ antwortete Rowena, deren Stimmung eben so unfreundlich war, wie das Wetter. „Wenn ich glaubte, daß es nur im Entferntesten möglich wäre, den Papa dazu zu bringen, daß er auf verständige Gründe hörte, so würde ich keinen Tag warten, und ihm schreiben, was für ein Ort dies für die Tochter eines anständigen Mannes ist. Ich habe dieses Semester noch keine anständige Mahlzeit gegessen, und sterbe buchstäblich vor Hunger. Ich bin nicht dazu erzogen worden, den einen Tag von schlechtem Rindfleisch und Kraut, den zweiten von Pöfelfleisch und Rüben zu leben; und bin eben so wenig daran gewöhnt, zu Fuß zur Kirche zu traben, wie ein Neger. Ich glaube, ich würde im siebenten Himmel sein, wenn ich wieder einmal in einen Wagen steigen, oder in einem Bett allein schlafen könnte. Ich weiß nicht, was meine Mama dazu sagen würde, daß man fünf Menschen in ein solches Loch sperrt, wo sie alle wohnen, sich anziehen und sich waschen sollen. Es würde nicht ganz so abscheulich sein, wenn man sich seine Gesellschaft wählen könnte.“

Dieser Schluß erregte keine Empfindlichkeit. Ihr Blick und ihre schwellende Lippe deutete an, daß er Niemand im Kreise galt. Bella war von Kindheit an mit heftigen Kopfschmerzen behaftet, und litt jetzt an

einem Anfälle, der noch durch eine Erkältung verschlimmert wurde. Das unordentliche Zimmer und das harte Bett verlockten nicht zur müßigen Ruhe. Sie würde sich nicht darauf gelegt haben, wenn sie hätte sitzen können, aber sie sah an den unfreundlichen Blicken und dem Flüstern der Mädchen, daß sie ihr Dableiben anders auslegten. Sie waren nicht alle gefühllos. Molly Dawson würde ihr lautes Lachen gedämpft und mit leiseren Schritten gegangen sein, wenn sie geglaubt hätte, daß die stumme Dulderin einer solchen Rücksicht bedürfe. Und es gab noch andere, ebenso freundlich Gesinnte. Aber da sie selbst in der Hinterlist geübt waren, so hegten sie ihre Zweifel über Alles, was erheuchelt werden konnte.

„Spione sind mir verhaßt — besonders honigmäulige!“ sagte Rowena laut und bedeutungsvoll. Sie wünschte eine so unangenehme Bewohnerin aus dem Zimmer zu vertreiben, schob Kasse und Stühle umher, um Platz zu machen, daß man sich rühren könne, wie sie sagte, redete laut und lärmend, und was das Weinlichste von allem war, trampelte auf den nicht mit einem Teppiche versehenen Dielen umher, wobei jeder Tritt vor Bella's Augen Funken blutigen Feuers aufzagte. Sie war in der Mitte einer Gesellschaft, deren Heldin sie vorstellte, und deren einzige Anziehungskraft für jedes andere Ohr, wie das eines Schulmädchens nur in deren Wunderlichkeit bestanden

haben würde, als sich die Thüre öffnete und Miß Sally Sprole eintrat.

Die Geschichte kam zu einem Haltepunkte, die Sprecherin und die Zuhörerinnen sahen erzürnt aus, wurden aber augenblicklich still.

Die Besucherin trat an das Bett und fragte Bella, wie sie sich befinde.

„Ich habe heftiges Kopfsweh,“ antwortete sie mit schwacher Stimme.

„Und das wird nicht aufhören, so lange ein solcher Lärm gemacht wird,“ sagte Jene, indem sie unter ihren schmalen Wimpern hervor einen Blick nach dem Fenster warf. „Ich habe diesen Band Predigten mitgebracht, da ich glaubte, Sie würden vielleicht wünschen, daß ich Ihnen eine vorlesen sollte.“

Molly Dawson war die Erste, die sich in Bewegung setzte. Ihr Gehen war das Zeichen zu einer allgemeinen Flucht.

Miß Sally lächelte düster. „Haben Sie etwas eingenommen?“

„Nein, Miß.“

„Ganz recht, Sie bedürfen des Schlafes.“ Sie schürte das Feuer an und schlug das Buch auf.

Bella war zu aufgereggt, als daß sie das vorgeschriebene Mittel hätte in Anwendung bringen können. Sie fürchtete sich fast eben so sehr vor ihrer Befreierin, wie die ungezogenen Mädchen, welche sie verschucht hatte.

Miß Sprole gehörte zu den Leuten, die einen an das Geheimniß des Melchisedek erinnern, und die ersten und letzten ihres Geschlechts zu sein scheinen. Der Gedanke, daß Miß Sally jemals jung gewesen sein könne, war belustigend, der, daß sie Geliebte und liebende Eltern und Freunde gehabt habe, anmaßend; sie bildete seit undenklichen Zeiten ein Anhängsel des Instituts, das, wie ein zahnloser Kettenhund, der durch Knurren einschüchtert, nachdem er die Macht zum Beißen verloren hat, beibehalten wurde. Bella war eine Zeit lang geneigt, sie für überzählig zu halten, da sie keine bestimmte Stellung einnahm, aber die Erfahrung beseitigte sehr bald diesen Zweifel an dem gesellschaftlichen Sparsamkeitssinn der Mrs. Waylie. In ihrem Bienenstocke gab es keine Drohnen. Miß Sally summt und flatterte und bereitete Wachs, wie die Andern. Sie war nicht Haushälterin, obgleich sie das Silberzeug zählte und putzte und die Teller wusch, nicht die Wäscherin, wenn sie auch jeden Montag früh die Kunde durch das Etablissement machte, und die Liste der für die Reinigungsanstalt bestimmten Wäsche aufnahm. Keine Mutter würde ihr Kind in eine Schule geschickt haben, deren Elementarclasse ihrer Barmherzigkeit überlassen gewesen wäre, aber man konnte sie oft in dem Zimmer Margarethe Lynch's sehen, wo sie Aufgaben überhörte, die zum Studium nach den Schulstunden bestimmt worden waren; Mr. Waylie würde die Andeutung, daß sie jemals seine

Stellvertreterin sein könne, mit hoher Verachtung aufgenommen haben, aber es gab schwarze Tage, wo ihn Krankheit oder Geschäfte von seinem Posten fern hielten und Miß Sally seinen Platz einnahm. Sie war mit ihren Luchsaugen und ihrer Stimme, die einer Lärmglocke gleich, der Schrecken der Ungezogenen, die unbestechlichste Richterin für die Sündigen.

Sie las unermüdet eine halbe Stunde lang, und Bella's müde Augen wollten durchaus auf nichts anderes blicken ^{als} wie auf sie. Sie nahmen wiederholt das Inventar ihres düstern Traueranzugs auf, den sie an Werk- und Sonntagen trug, ohne daß jemand gewußt hätte, für wen — Molly Dawson behauptete: „für den Mann, den sie nicht bekam.“

Bella lächelte trotz ihrer Schmerzen und ihrem Kummer, als sie sich an den böshaften Scherz erinnerte. Miß Sally konnte in ihren besten Tagen nie anders ^{als} sehr häßlich gewesen sein. Sie hatte hervorstehende, graue Augen mit kurzen, spärlichen Wimpern, ihre Augenbrauen waren fast weiß, und zuckten oft verdrießlich, ihre Zähne neigten sich nach vorn, wobei die des Oberkiefers über die unteren hervorragten, und die Lippen schlossen sich niemals über zwei widerlichen Raßzähnen, die, wenn ich wieder den Insultutswißbold citiren darf, „Molly beständig an den Wolf Rothkäppchens, mit seinem großen Maule, — damit ich dich desto besser fressen kann. —“

Sally schloß das Buch. „Sind Sie ausdrücklich zur Lehrerin erzogen worden?“ fragte sie ohne Vorrede.

„Nein, Miß,“ antwortete Bella.

„Warum sind Sie denn eine?“

„Um meinen Lebensunterhalt zu erwerben.“

„Verlust des Vermögens?“

„Ja, Miß.“

„Leben Ihre Eltern noch?“

„Meine Mutter.“

„Erhalten Sie sie auch?“

„Nein, Miß.“

„Ist sie noch Wittwe?“

„Nein, Miß.“

„Aha, eine Stiefmutter hat mich von Zuhause vertrieben. Sie haben einen Stiefvater. Will oder kann er Sie nicht erhalten?“

„Er kann es, und hat sich dazu erboten.“

„Nun, warum —“, hierbei rückte sie ihren Stuhl näher an das Bett, und blickte dem franken Mädchen in das Gesicht, „warum, im Namen des gesunden Menschenverstandes, lassen Sie ihn nicht thun, was er will?“

„Ich will lieber unabhängig sein.“

„Sie wollen lieber eine Närrin sein!“ erwiderte die erzürnte alte Jungfer. „Wenn ich mein Leben noch einmal durchmachen müßte, so würde ich lieber scheuern, meiner Stiefmutter die Schuhe putzen, und

ihren Fuß auf meinen Nacken setzen, als das Haus meines Vaters verlassen. Unabhängigkeit! Meiner Treu! Ich sage Ihnen, Sie haben die schlaueste Stellung erwählt, welche die Gesellschaft jemals einem Frauenzimmer auferlegt hat. Kenne ich sie etwa nicht? Habe ich sie nicht vierzig Jahre lang bekleidet? Ich bin jetzt hinter der Zeit zurück. Die alte, hässliche Miß Sally! Aber ich galt damals für verständig und gebildet, konnte französisch lesen, aber nicht sprechen, sodann verstand ich ziemlich viel Lateinisch, auch war ich mit den englischen Classikern bekannt, spielte das Spinnet und malte auf Sammt. Ich war nicht hübsch, deshalb bildete ich meinen Geist, um mich anziehend zu machen. Ich war hitzig, meine Stiefmutter hatte den nämlichen Fehler, und ich gelobte, mich ihrer Tyrannei nicht zu unterwerfen. Wenn man sich einmal in dem Wirbel befindet, so ist ein Entkommen fast unmöglich. Eine Heirath ist das einzige Befreiungsmittel, und die Männer haben ein Vorurtheil — das nebenbei gesagt — gar nicht unbegründet ist, gegen eine Ehe mit einer Gouvernante. Sie sind entweder Märtyrerinnen oder Zänkerinnen. Das Eine oder das Andere ist die unausbleibliche Folge ihrer Beschäftigung, und die Wahrscheinlichkeit spricht sichtlich zu Gunsten des zweiten. Ich habe nie einen Liebhaber gehabt, ich bin in meiner Jugend anspruchsvoll gewesen, und hatte meine sentimentalen Begriffe von Liebe und Bildung. Als ich älter wurde, würde

ich von Jedem, der mich nicht geradezu mißhandelt hätte, eine Heimath angenommen haben. Eine Heimath!" sagte sie, indem sie die Augen auf das Feuer richtete, mit trauriger Stimme. „Wir sind alle Pilger und Fremdlinge auf Erden, aber selbst die Schwalbe eines einzigen Sommers hat ein Nest. Ich habe vierzig Jahre lang das Heimweh gehabt!"

Bella nahm ihre Bibel unter dem Kopfkissen hervor, und fing an, die Blätter umzuschlagen.

„Bemühen Sie sich nicht, darnach zu suchen,“ sagte Miß Sally mürrisch. „Ich habe mir in der meinigen alle Stellen angezeichnet, die ein Haus, das nicht von Menschenhänden gemacht ist — die Ruhe, welche uns bevorsteht, und eine Stadt zum Darcinwohnen versprochen, angezeichnet. Ich habe sie mehr zu Herzen genommen, ^{als} Sie es jemals gethan haben — aber, Kind! Das Leben und seine Prüfungen sind hier! Sie lasten auf jedem Quadrat Zoll des Körpers und der Seele, sie beugen den Menschen nieder, bis er nicht mehr emporblicken kann; als ich Sie über die Schwelle des Haushores treten sah, war ich erzürnt gegen Sie und diejenigen, die Sie hierhergeschickt haben. Folgen Sie meinem Rathe und kehren Sie zu Ihrer Mutter zurück. Wenn Ihr Haus um einen Grad kühler ^{als} das Fegefeuer ist, und Ihr Stiefvater um einen Zoll höher ^{als} ein Satan auf der Stufenleiter der Menschlichkeit steht, so thun Sie gut, wenn Sie das Unterrichtsgeben einstellen. Sie

sind jung und schön. Jeder Tag, den Sie in diesen Mauern verbringen, vermindert Ihre Aussichten auf eine vortheilhafte Heirath. Sie können mir in dieser Beziehung nichts sagen, was ich nicht wüßte. Ich bin vierzig Jahre in der Welt umhergeschleudert worden und verstehe ihre Gefühle und ihre Art und Weise. Sie sind zu schwach und zart, als daß Sie die rauhen Winde ertragen könnten, die aus allen Weltgegenden auf Sie einströmen werden. Da ist zum Beispiel Margarethe Lynch —“

„Ja, da ist Margarethe Lynch!“ antwortete diese junge Dame, die ihren Namen hörte, als sie eintrat. „Was ist mit ihr, Miß Sally? Sie hat eine Zunge, die immer bereit ist, für Sie zu reden.“

„Und die immer am unrichtigen Orte ist,“ lautete die freundliche Antwort. „Wie schade, daß Sie nicht noch eine Minute länger an der Thüre gelauscht haben, dann würden Sie die Hunderte, bei denen das Sprüchwort, der Horcher an der Wand hört seine eigne Schand', zur Wahrheit geworden ist, noch um eine vermehrt haben.“

„Miß Sprole!“ sagte die muthige Margarethe, „Niemand meines Namens oder Blutes hat sich jemals einer Gemeinheit schuldig gemacht, es ist ein sehr später Tag dafür, daß eine solche Beschuldigung aus einer so verächtlichen Quelle kommt. Nur Ihr Alter und Ihre Unbedeutsamkeit sind Ihr Schutz.“

„Margarethe!“ rief Bella flehend.

„Sie soll mich nicht beleidigen, Bella.“

„Können Sie nicht ein Wenig Geduld üben. Miß Sally hat nichts gemeint.“

„Miß Sally hat viel gemeint, mehr ^{als} wie sie gesagt hat,“ erwiderte Miß Sprole.

„Bella wird ohnmächtig,“ rief Margarethe und eilte nach Wasser und Eau de Cologne.

Sie war nicht ohnmächtig geworden, aber es dauerte mehrere Minuten, ehe die tiefe Uebelkeit vorüberging. Als das Blut die bleichen Lippen röthete, lächelte sie die angstvoll über sie gebeugten Gesichter an.

Miß Sally wartete, um von ihr zu hören, daß sie sich besser befinde, dann nahm sie ihr Predigtbuch und ging hinaus.

„Sie wird es nicht so lange aushalten wie ich,“ murmelte sie, während sie sich nach ihrem unbehaglichen Kämmerchen verfügte, das sie ganz allein für sich hatte, da Niemand mit ihr zusammenwohnen wollte.

Margarethe war voll ernstlicher Besorgniß, daß ihre Festigkeit und Miß Sally's Bitterkeit Bella's Krankheit herbeigeführt hätten.

„Ich habe Sie kränker gemacht,“ sagte sie reuevoll, indem sie ihr die Hände und die Stirn benetzte. „Ich wollte, ich wäre todt!“

„Meine liebe Margarethe!“

„Ich kann mir nicht helfen, Bella! Ich wünsche

es, oder — daß ich nie geboren wäre. Ich thue fortwährend etwas, was die verlegt, die ich liebe, und meine Feinde erbittert. Ich lachte heute früh über Mrs. Baylie, und sie hat mir eine Predigt über das Unglück eines hitzigen Charakters, die Nothwendigkeit der Selbstbeherrschung bei einer Person, welche die Jugend leiten will, und die außerordentliche Wichtigkeit eines achtungsvollen Benehmens gegen Höherstehende, gehalten. Ich kam hierher, um mich ordentlich auszuweinen, denn Sie würden meine Thränen nicht verhöhnt haben, und die abscheuliche, alte —“

Bella's Hand drängte das Wort zurück, Margarethe hielt sie an ihre Lippen, bis die Hornesgluth verrauchet war.

„Meine arme Mutter pflegte mir wegen meines unlenksamen Charakters Kummer zu prophezeihen. Er loberte zuweilen auch gegen sie auf. Sie ist jetzt todt! Ich würde die ganze Welt darum geben, wenn ich sie noch einmal sehen, und sie um Verzeihung bitten könnte!“

„Das werden Sie — im Himmel,“ antwortete Bella.

„Ich fürchte, nein! Ich bin so sündhaft! Ich war ein verzogenes Kind. Mein Vater erlaubte mir Alles, weil ich mutterlos war. Als er starb, zog ich zu einem Onkel, der eine große Familie und nur ein beschränktes Einkommen hatte. Er hat mich fähig gemacht, für mich selbst zu sorgen, und ich thue

es; aber, theure Bella, es ist ein erbärmliches Leben! Eine Lehrerin sollte weder Muth[?] noch Gefühl haben."

„Wollen Sie mir nicht etwas vorsingen?“ bat Bella, die nicht im Stande war, eine zweite Ausgabe der Geschichte Miß Sally's mit anzuhören.

Margarethe besaß eine hübsche Stimme und sie wählte ein Lied, das sie oft zusammen gesungen hatten —

„O, wo ist Ruh' zu finden?“

Das Gesicht der Kranken war so ruhig, ihre Lage dem Schläfe so ähnlich, als Margarethe schloß, daß sie sich über den beruhigenden Einfluß ihrer Musik freute. Sie schürte das Feuer wieder an, und legte sich neben sie. Ihr irisches Blut hatte sich abgekühlt. Der Kummer bedrückte sie niemals lange, der Tag war einem Schläfchen günstig, und sie schickte sich an, sich einem solchen hinzugeben. Bella's Augen öffneten sich, als sich der Schummer ihrer Freundin kundgab. Der rieselnde Nebel gab den Fensterscheiben das Aussehen von mattem Glase, durch welche das Licht auf die einfachen, zerkrakten Möbel, den nackten Fußboden und die beschmutzten Wände fiel. Sie konnte den Luxus entbehren, oben im Grove und in Isabellens Hause waren Bequemlichkeit und Reinlichkeit gleichbedeutend. Hier waren sie aber so selten, wie liebevolle Worte. Der Kopf schmerzte ihr noch immer

— die Schläfe klopften um die Wette mit dem Herzen, der körperliche Schmerz würde schon ihre Stimmung getrübt haben, wenn sie auch keine andere Veranlassung zur Unruhe gehabt hätte. Sie war ein Weib — krank, betrübt und einsam, und sie weinte, bis die Erschöpfung die ersehnte Arznei — Ruhe für Geist und Herz herbeiführte.

Fünftes Capitel.

Ihre Betäubung dauerte lange. Sie wachte nur so weit auf, um eine Zurückweisung des Thees zu murmeln, den ihr Margaretha zur Zeit des Mittags und Abendessens brachte, aber sie wurde nicht eher als in der Nacht ganz munter. Es geschah ganz plötzlich. Sie hätte behaupten können, daß ein ungewöhnliches Geräusch die Macht des Schlummers gebrochen habe.

„Wer ist da!“ entschlüpfte ihren Lippen, als sich der Nebel des Schlafes vor ihren Augen zertheilte. Alles blieb still, der Regen hatte aufgehört, die Wolken flogen, von einem heftigen, kalten Winde getrieben, an dem Monde vorüber. Der kurze Vorhang des Fensters flatterte im Zuge. Dieser Laut mußte sie gestört haben. Aber warum stand das Fenster offen? Sie erhob sich und zählte die Schläferinnen in den anderen Betten; sie waren Alle da und schlummerten so ruhig, wie wenn die Nachtlust nicht Gefahren auf ihre Köpfe herabwehe. Sie war erhitzt, hüllte sich fest in ihr Nachtkleid und zögerte einen Augenblick, um die frische Luft einzuathmen, ehe sie das Fenster

Der verborgene Weg. I.

schloß. Der Schein einer Lampe veranlaßte sie, es zuzumachen.

„Miss Conway!“ sagte Mrs. Waylie in erstauntem, tadelndem Tone.

„Ich bin aufgestanden, um das Fenster zu schließen,“ antwortete Bella vor Schwäche und Ueberraschung zitternd.

„Und wie ging es zu, daß es offen stand?“

„Ich weiß es nicht, Madam, ich bin erst vor einer Minute aufgewacht.“

Die Vorsteherin untersuchte das Fenster, als ob es einen Verriß, und zwar einen andern, als den eben gehörten abzustatten vermögte. Hinter einem darunter stehenden Koffer fand sie ein Seil mit einem Knoten an dem einen Ende.

„Wem gehört Dies?“

„Ich weiß es nicht, Madam.“

Mrs. Waylie wickelte ihn zusammen, ging zu den verschiedenen Betten und ließ das Licht in die Gesichter der vier Schülerinnen blitzen.

„Ihr Kopf wird nicht besser werden, wenn Sie dort in der Kälte stehen bleiben, Miss Conway. Ich rathe Ihnen, sich niederzulegen,“ sagte sie, und entfernte sich, indem sie das Seil mitnahm.

In dem Institut hatte es seit Jahren — seit dem Ableben der Mutter Mr. Waylie's geübt, die, wie die Dienerschaft und die Schülerinnen berichteten, von Zeit zu Zeit einen Besuch aus dem Geisterlande

mache, um zu sehen, wie die Angelegenheiten ihres Sohnes ständen. Sie klopfte an die Thüren, stöbte in Kaminen und unter Betten, und es gab jedes Semester regelmäßig ein Paar Personen, die beschwören wollten, daß sie ihm in einer besonders dunklen Nacht auf den Treppen oder in den Sälen begegnet seien. Diese Erzählungen wurden in den Dämmerungstunden des Winters, wo sich die jüngeren Kinder und diejenigen von den Erwachsenen, die das Wunderbare liebten, und das Unmögliche und Uebernatürliche nicht verachteten, um das Feuer versammelten, und sich bemühten, einander im Wiederholen und Erfinden von Liebes-, Mord- und Geistergeschichten zu übertreffen, nicht in Zweifel gezogen, aber von der verständigen Majorität belacht.

Im December trug sich ein Ereigniß zu, welches einige der entschiedensten Ungläubigen zur Fahne der Geisterseher bekehrte. Margaretha Lynch erwachte um Mitternacht von dem Klirren eines Fensters auf der Diele des Hauses. Mrs. Baylie hatte den Abscheu einer flugen Hausfrau gegen gebrochenes Glas und ihre Untergebene wußte, daß sie für dergleichen Unglücksfälle unter ihrer Gerichtsbarkeit verantwortlich gemacht werden würde. Sie zündete ein Licht an, warf einen Mantel um die Schultern, und eilte auf den Saal hinaus. Ein Kreischen, und der Fall eines schweren Körpers erschreckten den Haushalt. Als Mrs. Baylie hastig auf dem Schälplatz der Berühr-

zung erschienen, umgaben Bella, Miß Sally und eine Menge zähneklappernder, entsetzter Mädchen Margarethen, die in tödtlicher Ohnmacht am Boden lag. Als sie wieder zu sich kam, erklärte sie, sie habe gerade vor ihrer Thüre ein in einen weißen Mantel gehülltes Weib von riesiger Gestalt getroffen, das mit ausgestreckten Armen und fliegenden Haaren, den Gang entlang geflogen sei.

„Geht in Eure Zimmer, junge Damen!“ befahl Mrs. Wahlie der entsetzten Menge — „und bleibt dort!“

Sie verstanden den Sinn ihrer Andeutung in Folge des darauf gelegten Nachdrucks, aber es war eine unpopuläre Theorie.

„Ich glaube, Sie haben gesagt, daß Sie einen Laden schließen hörten, Miß Lynch?“ fragte sie Margarethen, wobei sie jedoch Bella ansah.

„Ja, Madam, und dann ein Geräusch, wie wenn ein Fenster sehr leise geschlossen würde.“

„Ganz richtig! Ich bin in diesem Winter schon einmal durch ein ähnliches Geräusch belästigt worden. Glauben Sie, daß der Geist durch das Fenster hereingekommen ist, Miß Lynch? Es ist sehr freundlich von ihm gewesen, daß er es hinter sich zugemacht hat. Wenn sie ihn wieder hören, so empfehle ich Ihnen, in Ihrem Zimmer zu bleiben. Ich schenke ihm Vertrauen. Er wird weiter Niemand, ^{als} wie sich selbst Schaden thun. Miß Conway, es wird vielleicht flug

von Ihnen sein, wenn Sie heute Nacht bei Ihrer Freundin bleiben. Ich baue auf Ihre Freundlichkeit zur Beschwichtigung ihrer Befürchtungen. Angenehme Träume, meine jungen Damen."

"Sie glaubt Ihnen nicht, Miß Margarethe!" rief eine ihrer Stubengefährtninnen.

"So mag sie daran zweifeln," sagte sie, mit Recht über den auf sie gehäuften kühlen Spott erzürnt, "ich habe Alles gesehen, was ich beschrieb. Bella verlassen Sie mich nicht, ich lebe noch jetzt — es war so entsetzlich."

"Was glauben Sie, daß es gewesen ist, Miß Conway?" fragte eine Zweite.

"Nichts Uebernatürliches, Ella. Wenn Geister die Erde in sichtbarer Gestalt wieder besuchen, so geschieht es in würdigerer Absicht ^{als} wie durch unsere leeren Säle zu traben und Weiber und Kinder auf den Tod zu erschrecken. Es ist ein thörriger Streich gewesen, den ein gedankenloser oder böshafter Mensch — vielleicht einer der Neger — gespielt hat."

Die Befichtigung des Schauplazes und besonders der Thüre und Fensterriegel, welche Mrs. Waylie am Morgen vornahm, ergab für das aufgeregte Publikum keine Belehrung und es verfloß eine Woche, ohne daß sich die Erscheinung wiedergezeigt hätte. Dann wurde sie bald nach dem Abendessen von einem Neger auf dem Hofe erblickt. Sie breitete, wie vorher, ihre Flügel aus, und flog, wie er behauptete, aufwärts,

aber das Kreuzverhör seiner Gebieterin erpreßte ihm das Geständniß, daß er zu schnell vor ihr davon gelaufen sei, als daß er mit großer Bestimmtheit behaupten könne, welche Richtung sie eingeschlagen habe; dies konnte nicht so fortgehen. In dem Institut und in der Umgegend herrschte die größte Aufregung. Es strömten Briefe von Eltern und Freunden auf Mr. Waylie ein, worin sie Erklärung und Abhülfe forderten. Er war in der größten Verlegenheit, und konnte nur von den Talenten seiner Frau eine Aufklärung hoffen.

„Wieder ein Brief, Olivia!“ sagte er betrübt eines Sonntag Morgens, „Mr. Farmer schreibt, er werde seine Tochter und seine Nichte wegnehmen, wenn die Sache bis Weihnachten nicht aufgeklärt sei. Er hat übertriebene Berichte darüber gehört, und schwärmt über die Nachlässigkeit, welche dieses gefährliche Spiel mit der Einbildungskraft jugendlicher Geister gestattet.“

„Schreib, Du seist dem Anstifter des Unheils bereits auf der Spur, und die Entdeckung sowie die Strafe würden bald folgen,“ antwortete seine Frau.

„Über meine Liebe —“

„Nun! Hast Du das schon geschrieben?“

„Nein, meine Liebe ich schneide mir die Feden. Nun! Würde es nicht rathsam sein, zu warten.“

„Worauf! Wenn Du die Sache lieber selbst bek-

sorgen willst, so werde ich mich freuen, wenn ich ihrer los bin.“

Der gehorsame Cornelius schrieb den Brief ihrer Anweisung gemäß,

„Schön,“ fuhr seine bessere Hälfte fort, „eh, Du ausgehst, kannst Du Martha klingen.“

Dies war gleichbedeutend mit einer bestimmten Ausweisung. Cornelius Waylie, *A. M.*² legte den Brief in seinen Hut, um ihn auf die Post zu tragen, rief die Dienerin, und ging aus, „Eruche Miß Conway, zu mir zu kommen,“ befahl Mrs. Waylie der Magd.

Bella gehorchte der Aufforderung. Mrs. Waylie nähte neue Knöpfe an den zweitbesten Rock ihres Gemahls,

„Setzen Sie sich, Miß Conway,“

Sie nahm einen Stuhl auf der anderen Seite des Tisches.

Mrs. Waylie sädelte ihre Seide ein, und wickelte sie.

Bella betrachtete die Operation, anscheinend mit Aufmerksamkeit,

„Ich mache mir nicht an Ihre Handlungen zu beaufsichtigen, Miß Conway, und noch weniger Ihrer Neigung, in *affaires du coeur* hinderlich zu sein.“

Mrs. Waylie konnte Französisch und nahm bei zarten Veranlassungen ihre Zuflucht zu dieser Sprache.

„Wenn Sie eine Schülerin des Instituts gewesen wären, so würde ich mich bereits vor drei Wochen mit Ihren Eltern wegen der auffälligen Unangemessenheit Ihres Verfahrens, Ihrem Liebhaber bei Nacht Briefe aus ihrem Fenster herabzulassen, in Correspondenz getreten sein, aber ich hoffte, daß die Warnung, welche Sie damals erhielten, Ihnen lehren würde, in Zukunft vorsichtig zu sein. Ich beschuldige Sie keiner Bosheit gegen Miß Lynch. Das Fenster am Ende des Ganges war ein sicherer Canal für Ihre Correspondenz, da er den Kreis für den Verdacht vergrößerte. Ihr *preux cavalier* war nicht so vorsichtig, ich fand dieses Couvert an der Erde, wohin er es geworfen hatte.“

Bella nahm es, auf das Neueste verwundert an. Es trug die Ueberschrift von ihrer Hand: „Willard Monmouth, Esq. in Richmond, in Virginien.“

„Erkennen Sie es?“ fragte Mrs. Waylie.

„Ja, Madame, ich habe es aus meiner Mappe verloren.“

„Ich werde Ihnen gleich Zeit zu Erklärungen geben. Sie werden es mir nicht danken, daß ich dieses Billet geöffnet habe, welches gestern Abend unter einen Stein am Gartenzaun gelegt worden ist — ein romantischer Briefkasten, obgleich er kaum so sicher sein dürfte, wie der der Dorfpfost, selbst wenn die heilige Stelle von dem hülfreichen Geiste bewacht wird, der neulich Abends den armen Isaak so sehr

erschreckt hat. Da das Couvert keine Adresse trug, so werden Sie entschuldigen, daß ich mir die Freiheit genommen habe, das Siegel zu brechen. Darf ich Sie bitten, daß Sie es in meiner Gegenwart lesen?"

Bella that es mit dem nämlichen, mechanischen Gehorsam und halb betäubt. Die regelrechte Ueberschrift lautete: „mein Herzensengel,“ und drei Seiten waren nur Variationen über das nämliche Thema, mit Anspielungen auf „harte Herzen, die ihre eigene Jugendliebe vergessen haben, und ein böshaftes Vergnügen daran finden, zwei Herzen zu trennen, die einander anbeten.“

„Das gehört mir nicht zu,“ sagte Bella, ihren Muth zusammenfassend.

„Lesen Sie gefälligst weiter.“

„Meine Holde, ich habe von Herzen über die finnrreiche List gelacht, durch welche Du Zudringliche fern hältst. Sie sind Thoren, daß sie vor einer so lieblichen Erscheinung entfliehen. Dürfte ich mich nur ihr nähern! Meine Eheuerste — wie lange sollen noch Schlösser und Miegel, Ungeheuer von Schultyrannen, und unnatürliche Eltern uns das höchste Glück versagen? Ich werde mich noch einige Tage in der Nachbarschaft aufhalten. Meine Besuche in diesem Theile des Landes sind gegen meine würdigen Aelttern leicht zu erklären. Meine Geschäftsbreise rechtfertigt eine Menge Zögerungen. Ich werde morgen Nacht einen Brief erwarten. Wenn Du nicht im

Stande sein solltest, das Haus unbemerkt zu verlassen, so müssen wir unsere Zuflucht wieder zum Fenster nehmen — um halb eilf. Sei sehr vorsichtig. Ich möchte nicht, daß mein Schäschen der Spafsfage in die Krallen fiel.

„Ewig Dein treuer, unwandelbarer W.“

Bella legte den Brief wieder auf den Tisch. Sie sprach in ihrem gewohnten, klaren, sanftern Tone, aber mit einem bemerkbaren Hohnlächeln auf den Lippen.

„Darf ich verstehen, daß Sie mich für die Person halten, an welche dieser Brief gerichtet ist?“

Ihre stolze Unschuld machte keinen Eindruck auf Mrs. Waple. Sie hatte schon früher eben so verhärtete Schuldige gesehen. „Sie stehen mit Mr. Monmouth in Briefwechsel — nicht wahr?“

Die Spitzen der kleinen Ohren waren mit Scharlach gefärbt. „Allerdings, Madame!“

„Sind Sie mit ihm verlobt?“

„Ich kann Ihnen das Recht zu dieser Frage nicht zugestehen.“

„Ich muß aber demungeachtet eine Antwort haben!“ sagte sie, indem sie noch einen Knopf abschchnitt.

Bella dachte einen Augenblick nach. „Ich bin allerdings mit ihm verlobt!“ sagte sie, „und mit der vollen, freien Zustimmung meiner Eltern. Unsere Correspondenz wird durch die regelmäßige Post ohne irgend einen Versuch der Verheimlichung geführt, das ist weder seine Hand, noch sein Styl. Mr. Waple

Kann Ihnen sagen, daß er mir gestern einen Brief aus Richmond gebracht hat. Er hat diese Stadt nicht verlassen, seitdem ich hier bin. Ich könnte keine andere Ursache zu einem heimlichen Verkehr haben, außer die Liebe zum Romanhaften und zur Intrigue. So wenig Sie auch meinen Charakter kennen, Mrs. Wylie, so werden Sie mich doch von einer solchen Neigung freisprechen."

Sie war aufgeregt — ihre Seele durch die herabwürdigende Beschuldigung, die so unbarmherzig vorgebracht wurde, auf das Tiefste beengt. Sie blieb blaß, aber anscheinend ruhig, am Tische stehen.

Mrs. Wylie war eine Frau voll Tact und Verstand. Sie hatte eine falsche Fährte bis zu einem gefährlichen Ende verfolgt, und ihr nächstes Bemühen war nun, sie auf gute Art wieder zu verlassen.

„Ich verlange keinen weiteren Beweis für ihre Unbotannschaft mit diesem schwachvollen Complot, wie Ihr Wort, Miß Conway. Der Gedanke an Ihre Theilnahme daran hat mir vielen Schmerz gemacht, aber Sie werden einsehen, daß ein anständiger Zeugenbeweis zur Unterstützung des Schlußes vorhanden war. Als Vorsteherin des Instituts lag es in meiner Pflicht, die Sache vollständig aufzuklären. Ich freue mich über das Resultat, das sich bis jetzt ergeben hat. Ich danke Ihnen herzlich, für Ihre ehrenhafte Aufrichtigkeit. Ihr Geheimniß ist in meinen Händen sicher. Sie stehen höher in meiner Achtung, wie je zuvor.“

Sie werden eine Prüfung Ihres Charakters und Ihrer Gefühle verzeihen?"

Bella gab ihr die gewünschte Versicherung und entfernte sich, ohne daß sie geneigt gewesen wäre, Mrs. Waylie's Ausdruck der Hochachtung zu erwidern.

Miss Sally Sprole blieb eine Stunde mit der verlegenen Feldherrin eingeschlossen, aber die Conferenzen dieser schlauen Lenkerinnen des Instituts wurden mit zu großer Vorsicht abgehalten, als daß sie die Aufmerksamkeit erregt hätten.

Bella blieb in der folgenden Nacht munter. Mrs. Waylie hatte sie benachrichtigt, daß der Brief wieder in sein unterirdisches Verhältniß gelegt und im Laufe des Tages weggenommen worden wäre; daß die Schuldige erkannt sei und beobachtet werde, daß aber von Seiten aller bei der Untersuchung Betheiligten die höchste Vorsicht nöthig sei; um den gehörigen Beweis zu erlangen. „Ich verlange von Ihnen weiter nichts, wie daß Sie ruhig bleiben; es möge geschehen, was da wolle.“

Dies war eine Kunst, in welcher sich Bella, wie man wohl sagen konnte, auszeichnete. Mrs. Waylie sah, daß sie sich auf sie verlassen könne.

Als es zehn geschlagen hatte, wurde die Aufmerksamkeit der Lehrerin durch die Ruhelosigkeit eines der Mädchen im nächsten Bett geweckt. Das Zimmer war finster, aber sie schloß aus dem Geräusch, daß dasselbe zu wiederholten Malen den Kopf erhob, um

zu horchen, und sich aufrichtete, als es später wurde/ Bella's Ohren waren ebenso aufmerksam. Es wurde eine Hand voll Sand an das Fenster geworfen, die Betttücher rauschten, verstummten, ein Paar Füße ohne Pantoffeln glitten über die Thüre, das Fenster öffnete sich ohne Knarren oder Kreischen. Bella konnte sich kaum enthalten, aufzuspringen, um das unvorstichtige Geschöpf abzuhalten, und dieser Antrieb wurde zu schmerzlicher Ungeduld, als sie den Umriss der Gestalt erkannte, die sich herabbeugte, um etwas zu erreichen, oder unten zu sehen. Ein grimmiges Wellen und ein Schrei schallten über den Hof, und ein helles Licht ergoß sich über jeden Gegenstand in der Kammer.

„Miß Archer! Bitte jenen Brief!“ Und ehe sie sich weigern oder gehorchen konnte, war er in den Händen der Mrs. Baylie.

Miß Sally hielt die Lampe. „Da ist Euer Geist, junge Damen,“ sagte sie spottend zu den Anderen, die bei dem Lärmen in und außer dem Hause aus dem Bett gesprungen waren. „Er wird Euch nicht wieder belästigen.“

Rowena wurde nach einem Zimmer neben dem der Mrs. Baylie gebracht, und unter strenger Aufsicht gehalten, bis ihr Vater käme, um sie nach Hause zu holen. Bella hörte den Namen des Geliebten mit seltsamen Empfindungen. Es war William Harris, das räudige Schaaf aus Mr. Barton's Heerde, dessen übermüthige Verfolgung ihrer eigenen Person Willard

so kühn gezeichnet hatte. Er war der Cousin Miß Berkeley's, und erschien alle Paar Wochen bei derselben, obgleich er eigentlich in Richmond bei seinem Vater wohnte. Adolphe hatte seine Bewerbung um Miß Archer unterstützt und begünstigt, nachdem Jermindin von dem Widerstand des Vaters derselben in Kenntniß gesetzt worden war. Dieser kam in höchster Eile, und von dem Verlangen, sein Kind zu retten, und dessen Anbeter niederzuschießen, an, aber Letzterer war seit dem Tage, wo ihn die Hunde verjagt hatten, nicht wieder gesehen worden.

Kowena hatte unzweifelhaft gewußt, daß höchst wahrscheinlich eine Unschuldige für ihre Thorheit leiden werde, wenn sie nicht versuche, den Verdacht auf Jermindin Bestimmtes zu lenken, indem sie das an Willard überschriebene Couvert entwendete und fallen ließ; aber Bella bedauerte sie eher, als daß sie sie getadelt hätte. Sie war sieben Jahre lang in einer Kostschule gewesen, und man könnte ihr fast verzeihen, daß sie sich um jeden Preis zu befreien suchte. Crag!

Die Weihnachtsfeiertage nahen heran. Bella war auf vierteljährige Kündigung engagirt und Mr. Wayte verkündete ihr voll Herablassung seine Bereitwilligkeit, ihre Dienste für das mit dem neuen Jahr beginnende Quartal anzunehmen.

„Ich will es mir überlegen,“ antwortete sie.

Margarethe Ruch folgte ihr in das verlassene Schlafzimmer:

„Dieser Ort ist Ihnen eben so verhasst, wie mir, Bella.“

„O, still, Margarethe! Ich fürchte, daß ich sehr sündig bin! Der Gedanke, in jenes französische Zimmer zurückzukehren, macht mich fast krank — ich verabscheue den Klang des Pianofortes — überdies ist noch alles nichts gegen die fortwährende Herzens- und Seelenpein. Sie sind mein einziger Trost, und werden dann nicht hier sein.“

„Kehren Sie nicht zurück!“ flehte Margarethe, „Miß Sally wird Sie umbringen — Sie zollweise morden.“

„Ich fürchte sie nicht mehr wie Mrs. Waylie. Und doch habe ich kein anderes Anerbieten, ich kann dieses nicht unbesonnen zurückweisen. Lassen Sie mich nachdenken, ich kann jetzt nicht reden.“

Sie stützte die Arme auf ein Kuilt und verbarg ihr Gesicht dazwischen und betete — dachte aber nicht nach. Sie tappte in ihrer Blindheit und Hülflosigkeit nach einem Anhaltspunkte in der Düstereit vor ihr, und rief verzweiflungsvoll: „o Gott, wie lange noch.“

Kein gefangener Jude hat je den Klageruf mit mehr Inbrunst erhoben, wie sie, bei der Aussicht auf eine Fortdauer ihrer Knechtschaft.

„Ein Brief mit dem Postzeichen Richmond,“ rief Margarethe erfreut.

Bella fühlte sich zu unglücklich, um ihn zu öffnen, obgleich er von Willard sein mußte.

„Es ist eine Frauenhand,“ setzte ihre Freundin hinzu.

„Bermuthlich von meiner Tante,“ sagte Bella matt. „A. M. Bayle, wer kann das sein?“

Auf ihrem Gesicht wurde aus Mitternacht Mittag, während sie las.

„Sehen Sie!“ sagte sie, indem sie ihn Margarethen reichte. Sie konnte kein Wort weiter sprechen. Er war von Mrs. Bayle, der Vorsteherin des größten Mädcheninstituts der Hauptstadt, die ihr die Stelle einer englischen Lehrerin anbot, da dieselbe unerwarteter Weise zur Entledigung gekommen war. Ihr Brief enthielt die schmeichelhaftesten Ausdrücke. „Was Zeugnisse über Charakter und Fähigkeiten betrifft,“ sagte sie, „so kann ich keine befriedigendere Auskunft über Ihre Würdigkeit und Bildung verlangen, ^{als} wie die von meinem Freunde Mr. Norwood, in dessen Familie Sie sich früher aufgehalten haben, mir erteilten.“

Bierzehn Tage nach Empfang dieses Anerbietens bewegte sich Bella in dem Uhrwerke ihres neuen Lebenskreises.

Zwölftes Capitel.

Das große, beliebte Kosthaus der Mrs. James Conway war voll, und wenn sich auch dort Platz für sie gefunden hätte, so würde Bella doch eine andere Wohnung vorgezogen haben. Mrs. Bayle schlug ihr eine in einer angenehmen Straße, in passender Entfernung von der Schule vor.

„Miss Ellis ist eine achtungswerthe Dame, vielleicht etwas überspannt, aber gerade durch ihre Seltsamkeit angenehm. Sie lebt einfach, wenn auch bequem, ohne andere Gesellschaft wie die ihrer Nichte, eines reizenden Mädchens, ungefähr von Ihrem eignen Alter. Miss Martin, Ihre Vorgängerin, hat dort gewohnt, und ich glaube, daß ihr Zimmer noch leer ist. Wenn Sie sich zu erkundigen wünschen, so werde ich Sie mit Vergnügen dorthin begleiten.“

Bella bewunderte die hübsche Wohnung, und die Art und Weise der Herrin derselben gefiel ihr. Das Zimmer der Miss Martin wurde zu allgemeiner Zufriedenheit gemiethet.

Mrs. Bayle besuchte ihre Gehülfin am Tage nach ihrem Einzuge noch einmal. Sie war eine hübsche

Frau von freundlichem Benehmen und scharfem Verstande, ebenso beliebt in der Gesellschaft, wie in ihrem Berufe. Ihre Freundlichkeit gegen Bella wurde vielleicht von der Klugheit dictirt, aber die Fremde fühlte sie, und wußte sie zu würdigen. Sie mochte jedoch entspringen, woraus sie wollte, so erhöhte sie die Temperatur der Atmosphäre zu einer freundlicheren Wärme, wie die rauhe Nebelhaftigkeit des Reiches des Mr. Wylie. Ein Lobspruch über ihre Leitung der Classen, der ihr an jenem Tage zu Theil wurde, wälzte eine Last von dem Geiste Bella's und war eine geschickte Einleitung zu einem Gespräch, welches bezweckte, mehr über ihren Charakter und ihre Fähigkeiten an das Tageslicht zu bringen. Sie hielt die Prüfung ehrenvoll aus, weil sie nichts davon wußte, daß sie derselben unterworfen wurde.

„Ich wünsche Ihnen Glück, meine Liebe,“ sagte Miß Ellis, als sie in das Zimmer zurückkehrte, nachdem sie den Besuch bis an die Thüre begleitet hatte. „Ich will Ihnen nicht sagen, — nein, ich würde es unter keiner Bedingung thun — es würde sie roth machen — gerade wie Kate dort, wenn sie gelobt wird — wie ihre Mutter, meine selige Schwester Mary, zu erröthen pflegte. Kate ist ihr treues Abbild — wie sie in Ihrem Alter war. Sie war zwei Jahre jünger wie ich, meine Liebe — zwei Jahre und drei Monate — und wir sind oft für Zwillinge gehalten worden — und dieser Gedanke

wurde noch durch die Ähnlichkeit unserer Namen, Mary und Maria, bestärkt. Ich erinnere mich, daß Mr. Duponceau — und er war für einen Fremden ein geschiedter, junger Mann — uns zu necken pflegte, indem er sagte, daß sie in allen Sprachen, außer in der englischen, das nämliche bedeuteten. Unsere Sprache gefiel ihm nicht, obgleich er sie geläufig reden konnte — natürlicherweise mit einem fremden Accent, meine Liebe — aber das machte ihn interessant, wie wir glaubten. Er ist nach Frankreich zurückgekehrt, und wir haben ihn aus den Augen verloren, aber ich kann Ihnen versichern, daß Mrs. Bayle, die eine sehr gute Freundin von mir ist — ich bin seit vielen Jahren genau mit ihr bekannt — sie war zu ihrer Zeit eine Schönheit — die schöne Miß Garland, und heirathete einen Mann, den man für reich hielt — aber Unglück und Todesfälle, meine liebe Bella! Denn ich kann nicht Miß sagen, da Sie jetzt zu der Familie gehören. Kate fängt schon an, Sie wie eine Schwester zu lieben, und ich hasse die Umstände, bei denen, die ich liebe, besonders wenn sie um so viel jünger sind, ^{als} wie ich. Nach dem Tode ihres Mannes fing Mrs. Bayle mit lobenswerther Entschlossenheit — entschuldigen Sie, meine Liebe, aber Sie scheinen mir einen ungewöhnlichen Antheil von dieser Eigenschaft zu besitzen — nicht Reckheit, sondern Selbstvertrauen — ich kann Ihnen versichern, daß Mrs. Bayle entzückt über Sie ist, und sich so gegen mich aussprach.

„Miß Maria,“ sagte sie lächelnd, — „haben Sie die Zähne bemerkt, mein Kind?“ Ein Paar boshafte Klatschen sagen, sie wären falsch, aber das ist nicht wahr. Als wir zusammen Mädchen waren, wurden wir beide wegen unserer gesunden, weißen Gebisse gerühmt — das ihrige war perlenartiger, ^{wie} das meinige, aber das meine hat eben so gut ausgehalten — die Strohfärbigen, wie sie die Zahnärzte nennen, pflegen am Besten zu halten, ich glaube wir haben einen Schatz gefunden, Miß Maria, sagte sie, und einen, der noch nicht durch unrichtigen Gebrauch verdorben ist.“

Die liebe Miß Maria! Sie wäre ein würdiger Gegenstand für Cruikshank's Grabstichel gewesen, wie sie vor dem Kamine da stand und die flämmenden Kohlenstücke so ordnete, daß sie ein noch helleres Licht auf ihre untersezte, volle Gestalt, ihr weißes Gesicht, in welchem fünfzig Jahre nur ein Paar Linien zurückgelassen hatten, und ihre langen, vollen, hier und da von Silber durchzogenen Locken warfen. Die Quelle der Menschenfreundlichkeit strömte und murmelte in ihrem Herzen fortwährend. „Sie kam Bella“ wie ein lustig zirpender Canarienvogel vor, wenn sie von einem Zimmer in das andere trippelte, und den Theetisch mit eignen Händen aufrichtete, ihre fröhlichen Töne bildeten ein Gemisch ohne Anfang, Ende oder Thema, das in seiner Seltsamkeit unterhaltend und angenehm war, weil sich in jedem einzelnen Fragment

ein Funke von der Liebe und Gutmüthigkeit gegen die Menschen fand, oder, sie in ihrem hohen jungfräulichen Alter — das wohl für die meisten Frauenzimmer trostlos gewesen wäre — geliebt und geachtet machte. Sie und Mrs. Bayle waren mehr ^{als} eine Ausgleichung für Mrs. Baylie und Miß Sally.

Bella war außerordentlich heiter. Sie lachte mehrere Male laut über Kate's Witze und über die Reden derer Tante, und stieß sie nicht ein einziges Mal durch die Zurückhaltung, welche sich für diejenigen, die sie nicht gut kannten, so deutlich bemerkbar machte, von sich ab.

Kate hatte zwei Lieblingskätzchen, deren Abendmahlzeit eben so regelmäßig wie die ihrige zubereitet wurde. Als der Theetisch beseitigt war, stellte sie dieselben Bella vor.

„Mein Kind,“ rief ihre Tante, „Du hättest Dir, der Höflichkeit halber, die Erlaubniß erbitten müssen, sie hereinzubringen. Woher weißt Du, daß sie nicht einen Widerwillen gegen Katzen empfindet — wie Doctor Barnley, ein gelehrter Professor der Chemie, der Deinen Großvater zu besuchen pflegte? Er trug eine Brille und eine Perrücke. Ich hätte ihn bemitleiden sollen, aber ich konnte mich des Lachens nicht enthalten, wenn ich sah, wie hastig er auf den Mirteltisch stieg — es war ein altmodischer, solider Mahagonitisch, der mehr aushalten konnte, wie die leichten, glänzenden, vergoldeten oder furnirten Möbel, die man

heut' zu Tage macht, aber die Bequemlichkeit nimmt in demselben Maßstabe ab, wie der Luxus zunimmt — wenn eine Kage unter seinem Stuhl lief.“

„Ich bin so hübschen Spielzeugen, wie diese sind, nicht abgeneigt, Miß Maria,“ antwortete Bella, indem sie auf dem Teppiche niederkniete, um eines der sanften Geschöpfe aufzunehmen. „Nicht wahr, es sind Ciper? Erlauben Sie, daß ich Ihnen helfe, sie zu füttern.“

Kate hatte eine eigenthümliche Weise, dies zu thun. Sie ließ eine Kage auf jede Schulter springen, und dann, indem deren Schnurren unter ihrem Kinn zusammentraf, die Milch aus der nämlichen Untertasse lecken, wobei sie sich in dankbarem Genuß an den vollen Wangen rieben. ? Bella lachte eben und Miß Maria setzte ihr andere scherzhafte Einfälle ihrer Adoptivtochter auseinander, als ein Herr auf der Schwelle erschien: Bella stand vom Boden auf.

„Guten Abend,“ sagte sie tief erröthend, „Miß Ellis, Mr. Monmouth, Miß Seymour.“

Kate nahm ihre Käzchen und deren Abendbrod zusammen, und entfernte sich schleunig.

„Sie ist nichts ^{als} wie ein Kind, Mr. Monmouth,“ sagte ihre Tante entschuldigend. „Ich hoffe — bitte, nehmen Sie Platz, Sir — nicht diesen Stuhl — dieser ist bequemer — die Herren lieben die Lehnrühle — ich erwarte, meine theure Bella, daß Sie ihr etwas von Ihrer Würde und Ihrem Ernste mit-

theilen werden, dieß ist nur eine von den zahlreichen, erfreulichen Veränderungen, die ich von Ihrem Aufenthalte bei uns erwarte. Sie wird Richmond lieb gewinnen, Sir — bei den meisten Damen ist dieß der Fall, obgleich die Herren allgemein für das Land stimmen.“

„Ich glaube, Sie haben Recht,“ antwortete Willard. „Was mich selbst anbetrifft, so würde ich nie wieder freiwillig den Rauch einer Stadt einathmen, wenn ich die Ketten loswerden könnte, die mich hier festhalten.“

Miss Maria war eine eifrige Vertheidigerin der Philosophie, welche aus der Noth eine Tugend macht, und stellte sich die Aufgabe, die rauhesten Stellen seines Gemäldes zu mildern. Bella stimmte nicht ein. Auf das stille Glück, welches sie daraus schöpfte, daß sie ihn in ihrer Nähe hatte, ihn sprechen hörte, und seinem Auge begegnete, ohne daran denken zu müssen, daß die flüchtigen Stunden eilig den Augenblick der Trennung herbeiführten, folgte eine unruhige Betrachtung seines Gesichts und seines Wesens, für welche sie bei ihren früheren Zusammenkünften, seitdem sie in der Stadt war, keine Gelegenheit gehabt hatte. Miss Maria hielt ihn für einen sehr hübschen, wohl-erzogenen und verständigen Mann. Dieß that auch Bella, aber das häufige Zusammenpressen des Mundes und die Dürsterkeit des einst so heiteren Auges kannte sie nicht. Die alte Dame entfernte sich bald und

das höfliche Lächeln) machte einem ermüdeten Aussehen Platz.

„Ich habe das Netz mit einer gewaltigen Anstrengung zerrissen, um Dir einen ganzen Abend zu widmen, fühle an meine Stirn, Bella. Ach, Deine fühle, weiche Hand beruhigt ihr Klopfen! So tobt sie jeden Abend, zuweilen ist es noch schlimmer.“

„Du bist nicht wohl — Du arbeitest zu viel.“

„Wie kann ich anders! Ich will in dem Wettlaufe nicht zurückbleiben, und die hinter mir Kommenden treiben mich in der höchsten Hast vorwärts. Mein Körper ist zu unthätig und für die Seele giebt es keine Ruhe. Sie arbeitet betäubt, Pläne entwerfend, ermüdet bei Tag und bei Nacht! Ich bemühe mich, mich abzuhärten, mit meinen Nebensteinen den Handel zu mahlen, und ihre Reibung auszuhalten, aber zuweilen wirft sie mich nieder, zuweilen sprüht der Feuerstein Funken.“

Sie sprach beruhigend von Geduld und Hoffnung.

„Die Geduld ist schon lange erschöpft,“ sagte er mürrisch, „und die Hoffnung würde sterben, wenn nicht der Ehrgeiz wäre. Ich will mich nicht zu Boden treten lassen! Die geldstolzen Schurken, die jetzt hohnlächeln, sollen mir eines Tages schmeicheln. Ich wollte, ich hätte kein Herz. Ich möchte wissen, auf welchem Markte Sidney und Arthur und noch ein Duzend Andere, die ich täglich antreffe, die ihrigen losgeworden sind.“

„O, Willard!“

Der Ton änderte seine Stimmung nicht. „Dein Charakter ist weniger empfindlich ~~wie~~ der meine, Deine Fähigkeit zum Dulden größer. Du empfindest keinen so bitteren Schmerz, wenn Du siehst, daß ich mich im Schmutze am Fuße des Hügelß abmühe, den ich gern ersteigen möchte, wie ich, wenn ich über Deine Arbeiten und Schwierigkeiten nachdenke.“

Sie empfand dies so lebhaft, wie er es nur wünschen konnte. Hätte sie unter rührenden Vorwürfen oder herzbrechendem Schmerz geweint, so würde er seine Grausamkeit bereut, und sie wegen dieser Zeichen seiner Macht, zu verwunden, um so mehr geliebt haben; aber da sie seine Last nicht um das Gewicht einer Feder vermehren, nicht die Selbstanklage zu seiner Unzufriedenheit hinzufügen wollte, da ihre Stimme nicht bebte, und ihre Augen trocken blieben, so fielen ihre Tröstungen und Aufmunterungen wie Sand auf einen glühenden Felsen.

Von diesem Abend an begann sie, sich sorgsam in den Grundsätzen und Kunstausdrücken seines Geschäfts; hauptsächlich durch Unterhaltungen mit ihm; zu unterrichten; sie hatte einen offenen Kopf und war stets für Zahlen empfänglich gewesen. Willard merkte nicht, daß ihre tête-à-têtes zu genau solchen Gesprächen würden, wie er sie in Comptoiren und Läden und auf der Bank führte, ahnte nie, daß er ein Gefez der Schicklichkeit, und noch weniger eins der Rücksicht

verleze, indem er seinen gewöhnlichen Gedanken- und Redegang beibehielt. Wie hätte er es auch angewöhnen? sollen? Sie machte nie eine Einwendung gegen den Strom, noch versuchte sie ihn abzulenken. Er hatte ganz die nämlichen Interessen wie sie, und diese Erinnerung würde sie veranlaßt haben, mit Freuden das Project einer beabsichtigten Speculation in Papieren oder Waaren, die langweilige Berechnung des Gewinns und des Verlustes zu verfolgen, es war eine erfrischende Erholung, nach der Einörmigkeit eines Tages im Schulzimmer.

Bella benahm sich diesmal schwach, aber es war eine Schwachheit, die aus der Größe ihrer Liebe hervorging; sie sah, daß sie dazu beitrug, die Fesseln der Weltlichkeit und der Selbstsucht fester zu schmieden, daß sie mit ihm vor dem Altare des Mammon kniete, und mit dem syrischen Hauptmann sagte: „wenn mein Gebieter dort anbetet und stüzet sich auf meine Hand, und ich mich im Hause seines Gottes beuge, so verzeihe der Herr seinem Diener Solches.“ Ihr Geist ermüdete bei der Bemühung, Dinge, die ihm Jahre des Studiums einfach gemacht hatten, zu verstehen und zu behalten, und das verlangende Herz rief mit schwacher Stimme nach seinem rechtmäßigen Antheil an Nahrung, aber sie ließ lieber den einen sich abmühen, und den anderen vor Hunger umkommen, wie daß sie durch die Worte: „Du hast kein Mitleid mit mir,“ wieder einen tödtlichen Stoß geführt hätte. Ihre Selbst-

verleugnung machte ihn nicht glücklicher, wenn er es auch behauptete. „Mitleid ist besser ^{als} Zerstreuung,“ behauptete er. Bella's Verstand sagte ihr, daß er eine Vereinigung der beiden bedürfe, aber sie hatte nicht den Muth, die erste große Anstrengung zu machen.

Sie glaubte zufrieden zu sein, wie, daß sie es ohne seinen Kummer wäre — als ob ein lebendiges Mitgefühl mit dem Schmerz derer, die man liebt, wenn man ihn nicht erleichtern kann, nicht die schwerste Last wäre, welche der Geist zu tragen hat. Sie hatte mit Freuden einen Ruf nach der Stadt angenommen, die jetzt sein Aufenthalt war, und wollte nun nicht einmal sich selbst gestehen, daß seine Gesellschaft ein Hinderniß für die Unnehmlichkeiten ihres Aufenthalts daselbst sei.

Ihre Arbeiten bei Mrs. Bayle waren nicht beschwerlich und ihre Verantwortlichkeit erstreckte sich nicht über ihre Stunden hinaus. Die Last der Versezungen, des Regierens; der Entscheidung über Klagen und Ordnungsfragen fiel der Vorsteherin anheim, die sie leicht und ehrenvoll trug. Bella's Schülerinnen waren nicht widerspenstig, ihre Colleginnen freundlich, Miß Maria und Kate liebevoll. Diese zierliche Wohnung entsprach allen ihren Wünschen. Sie hatte das beste Zimmer im Hause, und ihre Wünsche wurden bei jeder häuslichen Anordnung — nicht der Form wegen, sondern aus wirklicher Rücksicht auf ihre Bequemlichkeit, zu Rathe gezogen. Die alte Polly, welche Miß

Maria noch immer „die junge Miß“ nannte, war schweigsam in Folge ihrer schmerzenden Knochen, wenn sie Kohlen und Wasser in das Zimmer Miß Bella's trug. „Sie ist gegen alte Leute so freundlich, und redet so sanft und hübsch, und hat so schöne Augen, daß ich nicht den Muth habe, ein böses Wort zu ihr zu sagen,“ bemerkte sie gegen ihre Gebieterin. *Polly rief = Mary.*

„Du hast Recht, Polly, sie ist ein wahrer Schatz, wie Mrs. Bayle bemerkt. Wir müssen Sorge für sie tragen, Polly. Sie steht nicht stark aus, und wenn sie auch niemals klagt, so könnten wir es uns doch nicht verzeihen, wenn das liebe Geschöpf aus Mangel an Aufmerksamkeit leiden sollte.“

Die drei Damen bildeten eine interessante Gruppe, wenn sie sich im Hinterzimmer um das Feuer versammelten, nachdem die Arbeiten des Tages vorüber waren. Die zwitschernde, heitere Miß Maria konnte aber so schnell stricken wie plaudern, und das Garn, welches sie von ihrem Knäuel abwickelte, riß seltener wie der Faden ihrer Rede. Bella saß gleichfalls bei dem Licht am Tische und nähte gewöhnlich an irgend etwas für Jamie Bestimmten, wobei sie bis auf das leise, krampfhafteste Zusammenfahren und den erhobenen Blick beim Schall eines Trittes auf dem Saale ebenso heiter wie früher war. Die goldlockige, blauäugige Kate Seymour, ein verzogenes, liebevolles Kind, arbeitete niemals selbst, und zankte sich fortwährend mit denen, die es thaten. Ihr Platz war auf einem Kissen?

zu den Füßen ihrer Tante, wo sie plauderte und lachte, bis Besuch oder die Schlafenszeit kam. Seit Bella's Einzug unterhielt Kate ihren Abendbesuch im anderen Zimmer, und Willard pflegte einzutreten, ohne zu klingeln, und sich unbemerkt über den Saal nach der Thüre an der anderen Seite zu begeben. Er kam jeden Abend, blieb fünfzehn Minuten, eine Stunde, oder den ganzen Abend da, wie es ihm seine Einladungen erlaubten. Zuweilen war er in Ballcostum, denn er stand bei den Fröhlichen und Fashionablen in großem Begehr. Bella konnte seine Albernheit besser ertragen, wenn sie wußte, daß er sich in so aufregenden Umgebungen befand. Er liebte die Gesellschaft und die Erheiterung, entfurchte die düstere Stirn, die den ganzen Tag über bis zum Brechen angestrengt wurde. Wenn ihn die Geschäfte zeitig abriefen, so waren die Stunden allerdings traurig, da sie sein sorgenvolles Aussehen und der kalte, kurze Ton des Befehls und der Erwiderung, wie er zwischen ihm und seinen Mitmachern, wie er sie bitter nannte, üblich war, fortwährend verfolgte.

Er hatte sich bei Miß Maria so beliebt gemacht, daß sie gegen Kate ihre unbedingte Billigung seiner Besuche im Hause und bei Bella aussprach.

„Et, Mr. Monmouth,“ pflegte sie zu sagen, indem sie den unvermeidlichen Strumpf von Sammswolle aufwickelte, „es freut uns außerordentlich, Sie zu sehen. Bella ist sehr gesprächig und unterhaltend

gewesen — sie spricht mehr, ^{alt} wie die arme Miß Martin — aber sie war um zehn bis zwölf Jahre älter und viel zarter — ich habe es schon oft gesagt, daß es die größte Ungerechtigkeit ist, nach dem Aussehen oder dem Charakter eines Menschen zu urtheilen, wenn

„herrlich die Gesundheit blüht,“

wie Jemand einmal in einem Akrostichon auf meinem Namen geschrieben hat — ich muß ihr doch dieser Tage mein Stammbuch zeigen, meiner lieben Bella. Ach damals dichteten die Herren, der Verfasser dieses Gedichts, des ersten in meinem Buche — ja es war die Dedicacion — hieß Mr. Lippet, und würde ein großer Dichter geworden sein, wenn er sich nicht dem Handel gewidmet hätte,

„Herrlich blühe die Gesundheit,
 „Alles Unglück bleibe fern —“

mein zweiter Name ist Hall — aber ich fürchte, daß sie in mir eine langweilige Gesellschafterin findet, Mr. Monmouth, da ich den ganzen Abend stricke und nicke. Haben Sie Kate jemals singen hören: wir nicken so süß? Sie accompagnirt es so hübsch — das schelmische Käzchen! Ich vermuthe, daß das Theater geöffnet und erleuchtet war, als Sie vorüberkamen, Sir? Du meine Güte! Ich erinnere mich, wie das alte niederbrannte — es war eine furchtbare Nacht für Richmond! Ja so gut, wie wenn es erst gestern gewesen wäre. Nein, Bella sagt, daß sie glücklich ist — fortwährend heiter und fröhlich — aber

ste muß eine andere Gesellschaft wünschen, wie ein altes Frauenzimmer, das stundenlang kaum die Lippen öffnet. Hören Sie nur, wie Kate lacht! Ich muß hinüberlaufen und nachsehen, was es für einen Spaß giebt. Ich sehe es gern, wenn junge Leute das Leben genießen, ich bin selbst einmal jung gewesen." Und ste trippelte davon — der letzte Abgang für diesen Abend, denn ste war selbst jung gewesen, und wußte, daß ihre Anwesenheit den Liebenden Zwang auferlegen würde. Ihr Herz war so voll und frisch wie ihre Wangen — es glich gesunden Winteräpfeln — es gab dort weder Trockenheit noch Runzeln.

*sch
Wien
Lustig*

„Sie ist mütterlich gesinnt und gut," sagte Willard bei einer Gelegenheit, „ich achte ihre vielen, echten Tugenden, aber ich kann doch nicht umhin, zu wünschen, daß Du in einer anderen Lage wärest," und dabei blickte er in dem einfach meublirten Zimmer ringsum.

„Hier wird jeder Wunsch erfüllt," antwortete Bella, „und Du weißt, daß ich mir aus dem Brunke nie etwas gemacht habe, Willard."

„Nein, das wirst Du nie thun." Es lag Verdrießlichkeit in seiner Stimme. „Dieses schläferige Leben macht Dich für die Stufe der Gesellschaft, auf welche ich Dich zu stellen hoffe, nicht geeignet."

„Schämst Du Dich meiner?"

Er war wieder er selbst, als er in ihre treuen Augen blickte. „Ich besitze einen übermäßigen Vor-

rath von dem, was Du falschen Stolz nennen würdest, theure Bella, und Du — laß Dich nicht davon verlegen, daß ich es sage. — hast nicht völlig genug Achtung vor äußerem Glanze. Ich habe in vielen Beziehungen Deinen Wünschen nachgegeben, ohne jemals zu fragen, ob Deine Grundsätze nicht vielleicht Vorurtheile sind. So lange wir in der Welt leben, ist die Fügung in ihre Vorschriften für unsern Frieden unerläßlich."

„Was wünschst Du, daß ich thun soll, Willard?"

Es war eine natürliche, eine unvermeidliche Frage, aber er hatte keine Antwort bereit. Da ihn seine eigene Verlegenheit verdroß, so sprach er den Gedanken aus, der ihm zuerst in den Sinn kam.

„Wenn Du nur Deine Art, Dich zu kleiden, ändern wolltest! Man könnte Dich in diesem schnupftabacksfarbigem Kleide und dem hohen Kragen für eine Quäkerin halten. Schullehrerin steht auf Deinem gesetzten Gesicht eingegraben — redet aus Deiner abgemessenen Aussprache und Deiner steifen Haltung."

Das schnupftabacksfarbige Kleid war von schönem braunen Merino und saß ausgezeichnet; der umgeschlagene Kragen wurde von einem rothen Bande umschlossen, welches den in letzterer Zeit nur zu oft blassen Wangen etwas Farbe verlieh; ihre Aussprache war niemals sehr schnell, aber stets außerordentlich rein und deutlich gewesen, und nur ein ärgerlicher Mensch

konnte die biegsame Gestalt dadurch verläumdern, daß er sie steif nannte.

Sie lachte — die Anstrengung erstickte sie fast. „Hast Du das Journal durchgesehen, ehe Du es herschicktest?“ fragte sie, indem sie unter den Büchern auf einem Tische darnach suchte, und ihr Gesicht vor seinen Blicken verbarg.

„Nein — was ist damit?“

Sie brachte es ihm. „Wieder eine Skizze von Isabellen, die ich aufgehoben habe, damit Du sie mir vorliest. Der Verleger lobt sie außerordentlich.“

Er las zuerst die Einleitung des Redacteurs und verweilte voll Stolz bei der Prophezeihung, daß die jugendliche Verfasserin dazu bestimmt sei, unter den ausgezeichneten Schriftstellerinnen Amerika's eine hohe Stelle einzunehmen. Dann folgte die Geschichte.

Willard vergaß den Handel und die schlechte Laune; in Bella's verwundetem Herzen verstummte das Stöhnen, während der Geist der Zauberin bei ihnen verweilte. Die schöne Schöpfung war glühend und herrlich aus dem Herzen — nicht dem Kopfe der Verfasserin — reich an Leben — ihrem Leben! das von Liebe und Verlangen und Hoffnungen lebte, wie sie nur in Herzen, gleich dem ihrigen, erwachen — entspringen. Bella's Bemerkung war ein wahrhaftigeres, beredteres Lob, wie der überschwenglichste Preis gewesen sein würde.

„Es ist so ganz Isabelle.“

Der verborgene Weg. I.

Willard war aufgeregt. „Sie ist ein herrliches Wesen! Ihr Name wird durch das ganze Land erschallen, noch ehe viele Monate verfloßen sind! Wie stolz mußt Du auf sie sein, Bella!“

„Das bin ich. Und ich liebe sie wie eine Schwester.“

„Sie lieben! Wie könnte man dieses Mädchen anbeten, und sich durch diesen Tribut erhoben fühlen! Wer diese reine, unschätzbare Perle besäße, würde alles haben, was er an Glück, Reichthum und Ruhm erlangen könnte.“

Der nächste Leser fand auf den Blättern Thränen-spuren. Bella's letztes Gebet an jenem Abende war ein eitler Seufzer, und jedem andern unähnlich, der zuvor ihre Brust geschwellt hatte — „o! wäre ich doch schön oder begabt oder reich!“

Und Willard wüthete zornig über das langsame Vormwärtskommen, zu welchem ihn die Umstände verdamnten, und sprach in einer Art leidenschaftlichen Bedauerns: „Ehen und Liebe sind eiserne Bande für den Ehrgeiz!“ während er den Weg von dem unscheinbaren Häuschen nach seinem Kosthause an hohen, aristokratischen Wohnungen vorüberging, deren Bestzer am Anfange ihrer Laufbahn dem Fuße der gesellschaftlichen Stufenleiter viel näher gestanden hatten, wie er.



Buchbinderei
H. Pantele
85376 Massenhausen
Tel.: 08165/80121
Digitized by Google



